Perger del. Joh. Mansfeld sc.

Ritter Euros

und

seine Freunde.

Frühjahre

des

Dom-Schützen.

Von

Carl Gottl. Cramer.

Leipzig.

1809.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/rittereurosundse01cram

RBR
Jantz
#881

Ritter Euros,

und

seine Freunde.

Laetus in praesens animus, quod ultra est
Oderit curare, et amara laeto
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.

Hor.

Prolog.

Sehn wir ein trübes Gesicht — wie selten thun wir nicht unrecht
Dem, der zu bergen es nicht vermag?
Und dem Ehrlichen ist's aus Herzensgrund doch unmöglich,
Was die Falschheit allein verbirgt.
Hören wir einen herzlichen Seufzer — wie selten gedenkt man
Der Gefühle, die ihn erpreßt?
Und doch sind sie vielleicht der Menschheit edelste; selten
Seufzen rüde Empfindungen.

Kennst du die Thränen? und hast in Systeme sie sämmtlich geordnet?
Daß du von jeder die Quelle kennst?
Ach! und du spottest vielleicht der leisesten, ohne zu wähnen
Daß du spottest der edelsten?
Du, der nicht über den Rand des Horizontes hinaus sieht,
Den der Nimbus der Zeit beschränkt.
Lüfte, vermagst du's, auf einen Blick nur den dunkeln Vorhang,
Und die vorlaute Zunge schweigt
Sicher; sicher entsinkt der erstarrten Hand das Gerichtsschwert,
Und der zu brechende weiße Stab.
Geht er dahin zum Gericht', im weißen Kleide, mit schwarzen
Schleifen besetzt, der Gerichtete —
Nach dem Bürgergesetz; o! wende mitleidig dein Antlitz
Weg vom armen Erblichenen.

Ihn, den der Buchstabe tödtet, spricht los das hohe Bewußtseyn
Mancher schlummernder Edelthat.
Und du, der du ihn schriebst, den harten Buchstaben, hast du
Reiflich erwogen den Geist der Zeit?
Drangst du dem Menschen in's Herz, bis zu seiner geheimsten Empfindung?
Hörtst der Pulsschläge Blutgesetz? —
Hörtst es knistern im Geiste, wo Fesseln drohten dem Freyen?
Sahst Gedanken, wie schwarz auf weiß?
Sahst den Embrio keimen, der einst als Riese wird da stehn?
Kanntst die dunkelste Pagina
Dort im eisernen Buche des unerbittlichen Schicksals?
Und der Sterne Verhältnisse? —
Kanntest die tobende Fluth der Leidenschaften hienieden?

Und der Zufälle Tyranney? —
Nicht? — Verweg'ner! und doch sprichst du sein Urtheil, und möchtest
Auf ihn werfen den ersten Stein? —
Weg die Brille vom Auge! gesund von Natur; ich eröffne
Dir ein trauriges Schattenspiel:
Wie die Sterblichen hier sich winden und ängstigen. Geh dann
Heim, und richte sie menschlicher! —

Erster Abschnitt.

Non semper idem floribus est honos
Vernis, neque uno luna rubens nitet
Vultu; quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas?

Hor.

Erstes Kapitel.

Harrenstein.

Ein herrliches Ländchen! das Harrenstein. Im eigentlichsten Verstande fließt Milch und Honig darin, und was nur da gepflanzt wird, bringt hundertfältige Frucht. Alles hat es, was nur den Geist erheben, und die Sinne reitzen kann! In den Wolken sich verlierende Granitfelsen, deren Füße die herrlichsten Wälder einschließen, und zwischen ihnen, von schiffbaren Strömen gewässert, die lachendsten Thäler, in die des Alterthums Stolz und Kraft, ehrwürdige Burgen herab blicken. Und doch — doch ist's einem, mag es einem so wohl gehen als es will, da nie so recht als wär' man dort zu Hause. Man sehnt sich weg, und wenn einen die heiligsten Bande fesselten. Nur selten siedelt sich ein Fremder hier an, der nur irgend wo anders noch einen Fuß breit Erde zu gewinnen hoffen kann, und selbst dem Wanderer drängt sich ein unwillkürlicher Seufzer aus der ehrlichen Brust, wenn er dort über den dunkeln Eichwald herüber, die goldenen Kreuze und

Thurmspitzen der brillanten Residenz (auch Harrenstein genannt) im Strahle der Morgen- oder Abendsonne, flammen sieht, und mit einem mürrischen Seitenblicke macht er daß er über die Grenze kommt.

Ein liebes Völkchen, die Harrensteiner! Ehrlich und treu, und brav und gut, wie der Mensch aus Gottes Händen kam. Und so harmlos und fröhlich, so naiv und voll Einfälle, so zuvorkommend artig, so gesellig und gastfrey, daß man im Grunde nichts sehnlicher zu wünschen haben sollte, als unter diesen Menschen zu leben und zu sterben. Aber — kurios kam mirs immer vor — mit nichts in der Welt kann man sie leichter um ihre gute Laune bringen, und in ihrer Fröhlichkeit augenblicklicher stören, als wenn man sie glücklich preist; welches einem doch, unter obbesagten Umständen ihrer Landschafts- und Temperamentsart sehr leicht entschlüpfen kann, und gewiß entschlüpft, ehe man weiß, daß man ihren ehrlichen Herzen damit wehe thut. Alles ist hin bey ihnen, so bald man diese zarte Seite unvorsichtig berührt, und — welches sie mit Anstrengung zu vermeiden zu suchen scheinen — sie an sich selbst erinnert. Ohne Zweifel mögen sie fühlen, daß sie leider nicht sind was sie seyn könnten, und nur der Tyranney der Umstände unterliegen; denn aus dem gutmüthigen friedlichen Blicke wird, wenn sie zu den festen Burgen ihrer Großen aufblicken, ein wahrer Basiliskenblick. —

Oft fiel mir das auf, als ich, in meiner Jugend, innerhalb jener Grenzen, diese Bemerkung zu machen Gelegenheit hatte, und es blieb mir immer ein Räthsel, bis mir endlich der Grund so seltener Erscheinungen, aus der älteren Geschichte sowohl als auch aus lebendigen Beyspielen, klar wurde. —

Das gute Harrenstein war nähmlich, seit undenklichen Zeiten her, immer — immer, so recht wie von Gott verlassen, mit den bösartigsten Beherrschern gezüchtiget, an denen es doch — fast möchte ich sagen, aus einer angeborenen Schwachheit — mit der innigsten Liebe und Treue, und einer durch nichts in der Welt zu erschütternden Ergebenheit hing. — War der eine kein Tyrann, bey dem man seines Lebens nicht sicher war, und mit der strengsten Sorge über jedes seiner Worte wachen mußte, so war er vielleicht ein Schwächling, der von den schlauern Herren Nachbarn sich mißbrauchen ließ, und sein schönes gesegnetes Land in die verderblichsten Kriege verwickelte, so, daß in einem Jahre oft fremde Völker mehr hier verwüsteten, als die fleißigen Einwohner, bey allem natürlichen Segen Gottes, in zehn und mehreren Jahren bauen konnten. — War ein anderer das nicht, so war er vielleicht

ein Wüstling, und die kaum zu erschwingenden Abgaben des arbeitsamen Bürger und Bauern zerstoben nach allen vier Winden, ohne daß man nur das Mindeste derselben — wie das eigentlich seyn sollte — in die Quelle zurück floß, um neue Kraft und neuen Muth zu geben.

Ein Wunder wäre es nicht gewesen, wenn, unter solchen Umständen, bey so anholtendem Elende, die Geduld endlich gebrochen, und der Damm zerrissen wäre, der den immer zum Steigen eher als zum Fallen geneigten Strome der natürlichen Freyheit wohlthätig beschränkt; aber es lag — wie ich schon oben gesagt habe, gleichsam in der Natur der Harrensteiner; eher alles zu ertragen, als durch einen Gewaltschritt sich selbst die Hülfe zu verschaffen, die sie auf den gesetzlichen Wegen von ihren Machthabern nicht erlangen konnten; nur den innern Gram — das Erbtheil guter Seelen, die zu lauten Klagen sich zu groß fühlen, konnten sie nicht überwinden, nicht ganz verbergen den edeln Grimm des hülflosen Edelmuths. — Und das Wunder wird noch größer, wenn wir hinzusetzen, daß dieses nicht die einzige Seite war, von welcher sie gedrückt wurden.

Auch die Großen des Landes, jene dii minorum gentium, die, in einem wohl eingerichteten Staate, unter gewissen Modificationen und eigentlichen Formen, eben so gut wie der unbedeutende Bauer gehorchen müssen, hatten dieses für dergle-

chen kleine Herren immer desto lästigere Joch, je größer sie sich selbst dünken, abzuschütteln, oder es sich wenigstens so bequem und locker als möglich zu machen gewußt, so, daß die guten Harrensteiner eben so viel Fürsten als Edelleute hatten. — Durch Schmeicheleyen bey den Schwächlingen hatten sie sich beliebt, durch infame Dienstleistungen bey den Wollüstlingen, mit ihnen zu grimmen, und, durch Dienstleistungen im Kriege, den Vorlauten, so wichtig und nothwendig gemacht, daß es ihnen unter den immer derangirten Umständen der höchsten Gewalt ein Leichtes war, bey jedem Gesetze sich auszunehmen, kein Ansehen mehr zu respectiren, keinen Willen mehr zu erkennen als ihren eigenen — kurz, ihre eigenen Herren, und unbedingte Herren ihrer Güter und Bauern zu seyn. — Nach eben dem Maße nun, wie der Fürst das ganze Land schor oder drückte, schoren und drückten auch diese kleinen Fürstlein ihre Länderchen, und diese Länderchen also wurden — was einfach schon gnug und über gnug gewesen wäre — doppelt geschoren, so, daß — wenn nicht eiserne Treue und, so zu sagen, blinder Gehorsam und Ergebenheit, ihr angebornes Erbtheil gewesen wäre, ihre gutmüthige Schafsgeduld schlechterdings hätte müssen ein Ende nehmen, und — ach! vielleicht in den Tiegergrimm ausbrechen, der unser Zeitalter in der Liste der Zeitalter zum blutigen gemacht hat. —

Recht fanden denn die guten Harrensteiner nicht bey ihren Fürsten, gegen ihre Grundherren, und konnten es nicht finden, wegen des Mißverhältnisses von Stärke und Schwäche unter denselben, und Schutz fanden sie nicht, bey ihrem Grundherrn, als Landständen, gegen die Fürsten, aus guten Ursachen derselben. Jeder schor sie nach seiner Weise! —

Daher der dem Harrensteiner gar nicht eigene Basiliskenblick, wenn er, der seiner Natur nach kein Rebell werden konnte, zu den Burgen seiner Edeln hinauf blickte! Daher sein heimlicher Grimm, wenn man ihn glücklich pries. — Die guten Unglücklichen! —

Indeß will ich hiemit nicht etwa gesagt, vielweniger behauptet haben, daß es dort nicht auch wahrhaft Edle gegeben hätte, denen dieser allgemeine Druck des Volkes zu Herzen ging, und die wirklich fühlten das höchst dringende Bedürfniß, für das allgemeine Wohl, sich — zwar nicht als Rebellen an ihre Spitze, sondern als Landstände zwischen Volk und Fürsten zu stellen; aber — was können Einzelne gegen das Ganze? Der stärkste Löwe erliegt endlich unter den Anfällen ausdauernder Hunde, wo, wenn deren zehne fallen, zwanzig frische wieder attakiren. Den muthigsten Adler ermüden

und entkräften endlich mehrere immer auf ihn stoßende Falken, wenn er nicht klüglich den Zeitpunct ergreift, sich zur Sonne des reinen Bewußtseyns aufzuschwingen, wohin sie ihm nicht folgen können, und — den niedern Tummelplatz verschiedener Meinungen und Leidenschaften ihnen überläßt. —

So war es auch diesen einzelnen, immer nur getrennt kämpfenden Edeln unmöglich, etwas Ersprießliches für die gute Sache gegen eine zusammenhaltende Masse von Unholden auszurichten, deren Interesse es seyn mußte, jeden Keim des Guten zu erdrücken, und — um ihrer eigenen Existenz willen, keinen Verfechter der guten Sache des Volkes gegen sich aufkommen zu lassen; und so blieb es, bey allen einzelnen oft sehr ernstlich um die allgemeine Ruhe zittern machenden Versuchen zur so nöthigen Umstimmung des Hoftones, und jenes allein von ihm abhangenden Tones der kleineren Volkstyrannen, immer beym Alten, und was nicht mit einstimmen wollte, *blieb* und *wurde* gedrückt, bis ihm auch das letzte Reschen Muth und Seele der Entschlossenheit zur muthigen Gegenwehr vollends ausfuhr, und alles in jene Betäubung und Unthätigkeit dahin sank, in welcher wir das gute so glücklich seyn könnende Harrenstein, mit seinen Bürgern und Bauern, bey dieser ersten Ansicht dieses Landes, mit Bedauern finden. —

Dieß war um die Zeit des Anfangs der fran-

zösischen Revolution. Eine Zeit voll Begebenheiten, die jedes denkenden Mannes Aufmerksamkeit und des Ganzen Erwartung aufs Aeußerste spannte.—

Zweytes Kapitel.

Tu spem reducis mentibus anxiis
Viresque, et addis cornua pauperi.
Hor.

Um jene Zeit lebte dort ein junger Mann, auf den aller Augen, und, in diesen Umständen, gewisser Maßen auch aller Hoffnungen gerichtet waren.— Es war der kurz darauf, aber leider in andern Hinsichten, wirklich so bekannt und berüchtigt gewordene Ritter Euros; ein Mann, von dessen edelm Herzen, hellem Feuergeiste, Reichthume, Muth, Edelsinn und Entschlossenheit allerdings viel zu erwarten war, wenn er nur einiger Maßen unterstützt, oder doch wenigstens im entscheidenden Augenblicke nicht ganz verlassen wurde. Man wußte, wie er über den Geist der Zeit und die gegenwärtigen Umstände seines von ihm enthusiastisch geliebten Vaterlandes fühlt' und dachte; denn schon mit der Muttermilch, die, aus Gram über die geraubte Tugend

und

und Unschuld ihrer Schwester, seiner edeln Nährerinn, zur tödlichen Galle wurd', hatte er Tyrannenhaß eingesogen, und die Leiche seines großen Vaters, an der ihm, dem eilfjährigen Knaben, der erste Argwohn über die Todesart desselben, von einem Vaterlandsfreunde beygebracht wurde, konnte gewiß nichts dazu beytragen, jene ersten Empfindungen in seinem warm und tief fühlenden Herzen zu schwächen, vielweniger dieselben gar — wie man, thöricht genug! von der einen Seite sich's versprochen hatte — durch Furcht vor einem ähnlichen Schicksale, für immer auszurotten, und den letzten Zweig einer immer mehr gefürchtet als geliebten Familie, den man geradezu zu morden doch nicht das Herz hatte, methodice wenigstens unschädlich zu machen. — So wenig kannte man, bey seinen übrigen Schwächen und Schiefheiten, dort auch sogar die Macht und den Gang der menschlichen Empfindungen, und den schlummernden Harrensteiner Gemeingeist! O, der Thoren! die es also auch aus diesem Grunde verdient hätten: vor aller Welt zu Schand' und zu Spott zu werden.

Er, dieser Ritter Euros, kam eben jetzt, in seinem acht und zwanzigsten Jahre, von seinem ersten Zuge gegen die Ungläubigen zurück, um seine väterlichen, durch tausenderley ungeheuere Cabalen, so lange unter der Geißel der Vormundschaft schmachtenden Erbgüter — nicht, wie es hier Sitte zu

werden schien, zu erschmeicheln, oder zu erbetteln, sondern — denn sie waren, von seinen Ahnherren einst, und nun auch von ihm selbst — durch Blut und Wunden, ehrlich verdient und bezahlt — zu fordern, und in Besitz zu nehmen. Daher ging er nicht — wies' eigentlich Sitte war — zuerst in die Residenz, um zuerst dem Fürsten, und so der Reihe nach, alle den andern kleinen Fürsten, und ihren Machthabern, Lieblingen, Secretären, Kammerdienern, und Maitressen, nebst deren Kammermädchens und Laufjungens den Hof zu machen, und sich ihrer Gnad' und Protection zu versichern, sondern gerade Weges nach seinem Stamm- und Hauptgute, der Herrschaft Imburg. — Hier streckt' er seinen vom Blute der Feinde rostigen Säbel, unvermuthet, und darum desto fürchterlicher, über die rothen Köpfe der verpflichteten Blutsauger, und rief: „Punctum! ihr Herren!" — aber die linke Hand streckt' er segnend seinen zitternd nach den geheimsten Winkeln ihrer verödeten Häuser fliehenden Unterthanen entgegen, und rief: „Friede sey mit euch! — Kinder! euer Vater ist da!"

Die armen, vor jeder neuen Bewegung zu zittern gewohnten Menschen wußten nicht, ob sie ihren Augen und Ohren, und ihren — ach! des freudigen Klopfens so ungewohnten Herzen trauen sollten; als sie sich aber endlich überzeugt hatten — überzeugt: daß die schier nicht mehr gehoffte Stunde

ihrer Erlösung gekommen — daß dieses wirklich ihr Herr, und dieser Herr, von dem die seufzenden Väter schon ihre schmachtenden Kinder vieles, wo nicht alles, hoffen gelehrt, wirklich eine Ausnahme unter vielen — ein Engel unter Teufeln sey — Gott! was gab's da für Scenen! — Wie hingen die Guten da rechts und links an seinen Händen, und badeten sie mit Strömen von Freudenthränen! — Wie umschlangen da Kinder und Greise, die kaum mehr kriechen konnten, wenigstens seine Stiefeln, wenn sie weiter nichts von ihm zu erhaschen im Stande waren! — und wahrlich! selbst sein Reitknecht und seine Pferde liefen, im ersten Sturme der Freude, wirklich Gefahr: von den Fröhlichen erdrückt zu werden. Aber — o Gott! — was mußt' er hören! — Nicht ein Haar fehlte, so hätt' er sich vergessen, und in der ersten Hitze, diesen Thränen alle diese Blutsauger geopfert, die jetzt in seiner Gewalt waren. — Auch mochten diese wohl so was ahnden oder fürchten; denn sie waren am folgenden Morgen sämmtlich verstoben, wie ein Bündel Federn, unter die ein herzhafter Wind bläst. — Im Grunde war er darüber froh, daß er doch aus aller Versuchung gesetzt war, sich etwa noch an ihnen zu versündigen, und seiner Großthat, die sein eigenes Gefühl, auch ohne Stolz, ihm nicht verläugnen konnte, einen kleinlichen Flecken anzuhängen.

Täglich, und täglich stündlich, erfuhr er mehr, so wie immer mehr die Zungen und Herzen, durch herzliches Zutrauen, gegen ihn geöffnet wurden. Ihm schauderte! denn — o! da war kein Zweig der Boßheit, den sie nicht getrieben, keine unter allen den verworfenen Rubriken der niedrigsten Verworfenheiten, die sie nicht angefüllt, keine von allen denkbaren mit der härtesten Grausamkeit verbundenen Liederlichkeiten, die sie nicht verübt hatten; und wo man nur hin sah, sah man noch die traurigsten Spuren derselben — bleiche Wangen — verkrüppelte Gefühle —; wo man hin hörte; hörte man röchelnde Seufzer, schreyende Thränen, und — wenigstens — wo es recht geglückt hatte, die nächsten Gefühle zu betäuben — ein dumpfes Stöhnen des nie sterbenden Bewußtseyns. —

Ihm blutete sein redliches Herz, bey jedem Zuge der Boßheit, und wie sie sich nach und nach entwickelte, schwoll immer mehr und mehr seine gefühlvolle Brust, voll edler Entschließungen für die Zukunft; aber für die Gegenwart, wo doch eigentlich die Noth am größten, und die Hülfe am nöthigsten war, konnt' er leider nichts als — alte Wunden verbinden, und ihnen leidliche Narben machen zu lassen suchen. Ungeschehn geschehene Dinge machen, konnt' er leider nicht! Denn dieses ist nicht einmahl dem Allmächtigen möglich, der wohl das alte Gerümpel der Welt zusammen schmeissen, aber doch nicht

die Zukunft zur Vergangenheit machen kann. Indeß war doch dieses, was er thun konnte, und that, vollkommen hinlänglich, um diese guten, der innigen herzlichen Freude so lange entfremdeten Menschen in ein so lautes Entzücken zu versetzen, daß es, nebst den unvermeidlichen lauten Klagen der so lakonisch verabschiedeten Herrn Vormünder, nothwendigerweise vor ihm her nach der Residenz erschallen mußte; was er also, von der ersten Wärme des Enthusiasmus unterstützt, für die gute Sache noch thun wollte, das mußt' er schnell thun, wenn er — da er nicht Egoist genug war, um, nach diesem ersten Gelingen, sich allmächtig zu fühlen — nicht fürchten wollte, durch neue nicht zu berechnende Cabalen, deren man hier voll war, wo nicht ganz daran verhindert, und auf immer gelähmt, doch wenigstens damit auf lange Zeit — während welcher der arme Schmachtende gestorben und verdorben, oder sonst zum Genusse der Hülfe unfähig geworden seyn, ach! und ihn also umsonst, als seinen Helfer, schier im eigentlichsten Sinne des Worts, angebethet haben konnte, zurückgeworfen zu werden. — Nein! das sollten sie nicht, die guten Kinder! die so sehnlich und hoffnungsvoll ihre zitternden Hände dem Vater entgegen streckten. Aber — wie? wie sollt' er so viele Zungen binden? so viel Herzen zum Schweigen bringen, ohne ihnen weh zu thun? und — wie jenen Gift und Galle sprühenden Mat-

tern, die nicht mehr in seiner Gewalt waren, die Mäuler stopfen? —

Augenblicklich war sein Entschluß gefaßt; der einzige, der ihm blieb.

Sein Reitknecht, Schnurr — ein Kerl, dem was zuzumuthen war — mußte sich auf den flüchtigsten Gaul werfen, und — unter dem Vorwande: erst Rechnung abzulegen, wie's gehn wollte, jene Herren zurück bringen. Dieß fiel ihm nicht ein; denn — o! hätt' er ihnen Rechnung abfordern wollen — es wär ihnen ja kein Blutstropfen und kein Athemzug übrig geblieben. Aber sie mußten zurück, um, unter der strengsten Aufsicht, hier noch einige Tage, bey Trompeten- und Paukenschall, in Sauß und Schmauß zu leben, damit eine täuschende Nachricht ihnen und ihm nach der Residenz voran gehe; und seinen Bauern befahl er: so viel und mancherley zweydeutige und einander widersprechende Gerüchte von ihm und seiner Gegenwart auszustreuen als möglich; woher es dann kam, daß man in dem einen benachbarten Orte eben so steif und fest behauptete, und Stein und Bein darauf schwur: er sey's! als im andern: er sey's nicht! sondern es sey nur sonst ein guter Freund von ihm, der, einer verdrießlichen Geschichte wegen, sich — um sie ein Bißchen verrauchen zu lassen — incognito hier aufhalte. Genug! es wurde darüber so viel geschlabert und ge-

ſtritten, daß am Ende kein Menſch mehr wußte, was er eigentlich davon denken oder glauben ſollte. —

Drittes Kapitel.

Tief freſſen Wunden
In einem Herzen,
Das nie empfunden
Dergleichen Schmerzen;

Noch tiefer freſſen
Sich, auf der Stirn
Bloß einſt geſeſſen,
Sorgen in's Hirn.

Und was einſt waren
Nur Schickſalsſtreiche,
Sind, mit den Jahren,
Rufer zur Leiche,

Und raffen Feuer
Und Geiſt und Sinn,
So wie der Geyer
Die Taube, hin.

Indeß nun so jene Herren nolens volens in Sauß und Schmauß lebten, ihnen aber jeder Weg, ihren wahren Zustand bekannt zu machen, auf's sorgfältigste abgeschnitten, und jede wahre Auskunft über jeden Vorgang in diesen Ortschaften völlig unmöglich gemacht worden war, schlich er selbst, unter verschiedenen Gestalten, in der tiefsten Stille allenthalben umher, und suchte, mit klopfendem Herzen, nur immer vor der Hand die dringendste Noth, und solche Gebrechen auf, denen auf der Stelle abgeholfen werden konnte. Das Uebrige, wozu weitläufige Verhandlungen und Arrangements erfordert wurden, wenn er sich nicht, im entgegengesetzten Falle, der gehässigsten Einseitigkeit, und eines bloß vorlauten nicht auszuführenden Jugend- und Edelsinn-Schwindels schuldig machen wollte, schrieb er sich nicht allein hinters Ohr und in's Herz, sondern ließ es auch alles, durch einen ehrlich und treu befundenen Gerichtsactuar, mit Zuziehung von Schöppen und unverwerflichen Zeugen, actenmäßig aufzeichnen, um, erforderlichen Falls, in der Folge davon soliden Gebrauch machen, und dadurch vor einem höhern Gerichte nicht allein seine Person sicher stellen, sondern auch seiner Handlungsweise die behörige Rechtskraft, und den Beyfall des Volks so wohl, als auch der gutdenkenden Großen und Gesetzhandhaber, sichern zu können. —

Er fand leider manchen alten Bekannten, den er im blühendsten Wohlstande verlassen hatte, mit allen Arten des Elends kämpfend, in den trübseligsten Umständen — manche weiland in jeder Art glückliche Familie durch heimtückisch angelegte und planmäßig unterhaltene Zwistigkeiten gänzlich zerrüttet, und, bis in's dritte und vierte Glied, so total gegen einander erbittert, daß auch der moralische Charakter ganzer Nachkommenschaften darunter zu leiden, und in den Grund hinein verderbt werden zu müssen schien; und was dergleichen Scenen des Elends mehr sind, die, von einer solchen so lange fortgesetzten Administration unzertrennlich, dem allgemeinen Verderbniß der Zeit Thor' und Thüren öffnen. — Manches war er so glücklich durch seine persönliche Gegenwart auf der Stelle zu heben, und wo nicht augenblicklich von Grund' aus verbessern zu können, doch wenigstens zu einer successiven Besserung für die Zukunft, durch den wohlthätigen Eindruck der Ueberraschung, den festesten Grund zu legen. — Eben so viel Herzensfeste für ihn, als Scenen der Aussöhnung, unter solchen im Grunde so guten, und nur durch die ausgesuchtesten Ränke der Bosheit zu ihrem eigenen Verderben hingerissenen Menschen, deren Verstand freylich zu beschränkt war, als daß sie hätten begreifen können, daß man bloß darum Uneinigkeiten unter ihnen stiftete, um aus ihren schlimmen Händeln unter einander, und

ihrem endlich unvermeidlichen gänzlichen Herunterkommen und Verderben, einen mit teuflischer Schadenfreude gewürzten Vortheil zu ziehen, der, bey Fried' und Eintracht unter einander, ihnen sicher entgangen wär. —

„Aber wo steckt denn der Pfarrer?" — fragte er mehrmahls, und erhielt immer nur ein bloßes Achselzucken zur Antwort. — Er konnte sich freylich vorstellen, daß dieser ehrliche Mann, einst sein geliebter Lehrer, alt und stumpf geworden seyn mußte; doch aber fiel es ihm auf, daß er, nach ihren ehemahligen so herzlich guten Verhältnissen, ihm noch nicht in die Arme geflogen — und wenn auch nicht geflogen — denn in gewissen Jahren fliegt man eben so leicht nicht mehr — doch wenigstens zu ihm gekommen war. Tod war er doch nicht — sonst hätte man's ihm doch wohl lange gesagt, und was hätte man auch Ursache gehabt, ihm ein so natürliches Ereigniß zu verhehlen? Er war ja kein Kind mehr, und hatte schon traurigere Nachrichten hier erfahren als die vom Tode eines alten reifen Freundes. — „Kämpft er mit Sorgen der Nah„rung? und glaubt etwa nicht stattlich genug gekleidet zu seyn, um seinem Kirchenpatrone aufzuwar„ten?" — dacht' er oft — „hum! so sollt' er doch „wissen, daß er zu einem Freunde ging. Es wär „wenigstens nicht fein von ihm, oder ein höchst un„zeitig und unrichtiger Stolz. Oder — was könnte

„sonst die Ursache seyn, daß ihr Achselzucken dich in „einer so peinigenden Ungewißheit läßt?“

„Er hat einen Substituten!“ — hieß es endlich; und hiermit war denn auf ein Mahl der ganze Zweifelsknoten gelöst, der den ehrlichen Pfarrer Schmuckler schier in einen so übeln Verdacht bey seinem guten Ferdinand hätte bringen können.

„Also — schwach!“ dachte dieser, jetzt nun auf ein' Mahl erlöst von allen den peinigenden Zweifeln, und immer unsichern Vermuthungen — „dacht' ich's „doch; er wär sonst sicher gekommen. — Ja, ja! „der festeste Körper, wie der einen hatte, wenn er „keinem von alle den zahllosen Feinden des Lebens „erliegt, so erliegt er endlich dem sichersten und mächtigsten derselben — den Jahren!“ —

So dacht' er, und machte schier jetzt sich selbst die bittersten Vorwürfe darüber, daß er ihn noch nicht aufgesucht hatte. — Mehrere Mahle schon war er auf dem Wege zu ihm gewesen, und immer von andern Dingen abgehalten worden, die auch nothgethan hatten; aber doch — „Ey, ey! was muß dein „braver Schmuckler von dir denken!“ — brummt' er den ganzen Abend, und wär's nicht schon zu spät gewesen, um ihn noch wach zu finden — er wohnte eine Viertelstunde davon — noch diesen Abend hätt' er ihn sehn und um Verzeihung bitten müssen; aber für den nächsten Morgen war dieses nun fest,

ganz fest beschlossen. — Wie hätt' er sich auch diese Sünde länger vergeben können? —

Kaum röthete am folgenden Morgen die Sonne den weiland goldenen Knopf seines Schloßthurmes, so war er schon zu Fuß' auf dem Wege hinüber nach Hohningen, dem kleinen stillen Dörfchen, wo — da leider! unter der famösen Vormundschaft, das einst so schöne, durch einen Brand aber verunglückte Pfarrhaus, hier noch nicht, wie es sollte, wieder aufgebauet war — der arme gute Schmuckler, in einem ärmlichen Hüttchen wohnte. — Warm und innig war er ganz mit seinem alten Freunde beschäftigt, und fühlte schon — im Vorsprunge wenigstens einiger Minuten — die süßen Freuden des Wiedersehens, nach einer so langen Trennung; da bemerkt' er, auf dem großen Eckstein' hinter dem Gottesacker, nur so zufällig, eine Figur, die so halbweg' einem Menschen ähnlich sah. Sein gutes Herz, das so gern Elend linderte, zog ihn dahin, wo er's hier augenscheinlich fand; o, Gott! — und es war sein alter Freund Schmuckler. — Ein Gerippe, fast in wahre Lumpen gehüllt, mit grauen über das aschfarbige dürre Gesicht unordentlich herabhängenden Haaren, und stieren glanzlosen Augen — er, der rüstige Pfarrer Schmuckler, der einst, voll Kraft und Muth, in seinem heiligen Feuer-

eifer, mit Demosthenes Beredtsamkeit, das erstarkte Herz so manches steinharten Sünders erschütterte, und, vom breiten schimmernden Wege des Lasters, mit unwiderstehlicher Gewalt, ihn auf den mühsamen dornigen Pfad der Tugend und Rechtschaffenheit zurück riß — er, der auch an sein Herz einst so lebendige Worte der Wahrheit und Tugend gesprochen hatte, jetzt ein Gespenst, das der nächste Wind umblies. — Euros bebte schaudernd zurück; und doch riß unaufhaltsam sein ehrliches Herz ihn hin: dieses Luftbild von einem Menschen brüderlich in den Arm zu schließen, und ihm — wo Hülfe nicht mehr möglich war — wenigstens eine Jammerthräne zu weinen. —

„Geh! geh! — Ferdinand! — geh vorüber, „als kenntest du mich nicht, guter Ferdinand! — „ich weiß ja doch, daß dein Herz mich kennt;" — rief ängstlich der arme Greis, und suchte seine schwarzen Lumpen zusammen zu raffen, um sich drein zu verhüllen — „geh! geh! — warum willst du dir „einen Ekel an mir sehn, dem Bilde des Elends? „warum sollen die Zähne dir klappern, vor meinem „Wehklagen? dir, der du nur Freude verdienst?" —

„Hast du mich das gelehrt? ehrlicher Schmuckler!" — entgegnete Ritter Euros, indem er sich gutmüthig ihm näherte — „Schmuckler! hast du „mich gelehrt: daß der Freude verdiene, der sich

„scheuet dem Elende zu begegnen mit hülfreichen Händen?“ —

Schmuckler. Gut! — So laß mir meinetwegen eine Suppe kochen; denn eine Suppe glaube ich doch noch an dir verdient zu haben. Nur — geh! (bittend.) Ich bitte dich herzlich!

Euros (in Erstaunen). Nun! seit wenn ist dir denn mein Anblick so unerträglich geworden?

Schmuckler. O! nicht mir der deinige — Ferdinand! — (in armseliger Aufwallung der Freude) Dich, o! dich zu sehen, wünschte ich ja so sehnlich; denn ich hörte viel — sehr viel Gutes von dir. Ich wollte dich sehen, und dann — sterben! denn für mich gibts auf dieser Welt weiter keine Freude mehr. — (Pause.) Du bist ein braver Mann geworden! Ein Mann voll Muth und Herz — Ich freue mich, und zittere! — (mit gefaltenen Händen) O, Gott! was wird die Boßheit nicht wagen, um diesen Mann zu vernichten, der ihr so herzhaft den Fuß in den Nacken setzt? — (auf den Knieen; bethend, mit aufgehobenen Händen) Schütze du ihn, Allwächtiger! —

Euros hob den Entkräfteten auf, als er, in gänzlicher Erschöpfung, eben im Begriffe war, umzusinken, und suchte, neben dem harten Steine, auf dem weichen Rasen, ihm indeß ein sanfteres Lager zu bereiten. Eine Thräne stieg ihm ins Auge.

„Was willst du, Lebendiger bey den Todten?“

— fragte, wie aus einem Traume erwachend, der arme Greis, und stierte den Ritter an. —

„Ich will dir helfen, guter Alter!“ — entgegnete dieser, ihn gutmüthig streichelnd. —

Der Alte (mit einem armseligen Lächeln). Das kann nur Gott! Und auch dieser nur auf den Fall, daß er seinem Todesengel befiehlt: mich hinüber zu führen, aus diesem Jammerthale, in eine bessere Welt; — (mit einem flehenden Blicke zum Himmel) ich will ihm freudig die Hand reichen! — Oder (schnell, zum Ritter) willst du ihm vorgreifen? und — mir eine Kugel durch den Kopf schießen? —

Ritter (bedenklich den Kopf schüttelnd). Ey, ey! Schmuckler; du bist tief gesunken! — Wo ist dein alter Glaube? wo ist dein unerschütterlicher Muth hin? —

Der Alte (mit gesenktem Haupte). Tief — ja wohl! — sehr tief bin ich gefallen, seit ich, mit meiner Elise, Muth und Glauben, und mit diesen, alles — (in krampfhafter Bewegung) alles verlor! —

Ritter. Dein Herzblatt! — Guter Alter! — Ein liebes, braves Mädchen! — Ist sie todt?

Der Alte (stürmisch auffahrend). Ha! wäre sie todt — ich weinte ihr eine Thräne auf's Grab, und schritte rüstig dem meinigen zu. —

Ritter (mit herzlichem Bedauern). O, weh! — Schmuckler! also — mehr noch, als todt? —

Der Alte (schreyend). Mehr noch, als todt! — Ein fremder Wüstling hat sie mir entführt! — (sein graues Haar raufend). Genommen hat er dem morschen Baume seine letzte Stütze, der Bube! — (mit äußerster Anstrengung, kreischend). Und doch kommt kein Wind, der ihn umbläßt! — (will erschöpft an dem Steine nieder sinken.)

Ritter (hält ihn). Armer — armer Schmuckler! Das hat dich hart getroffen! —

Der Alte (mit äußerster Anstrengung sich aufraffend). Hier — (mit seiner dürren Faust auf den Stein klopfend) hier sitze ich nun jeden Morgen, sehe die Sonne aufgehen, und frage: wenn werde ich dir näher kommen? — Und wenn sie untergeht, sitze ich dort drüben, und jammere: wenn werde ich dir folgen? —

Jetzt stürzte er, gänzlich erschöpft, ohne daß der Ritter ihn zu halten vermochte, am Steine nieder, und der Augenblick schien wirklich zu nahen, in dem ihm sein so heißer Wunsch gewährt werden sollte. —

Der Ritter, mit blutendem Herzen, rief einig' Leute, die, dieses Jammerbildes schon gewohnt, kalt vorüber an ihre Arbeit gingen, und ließ den armen Alten hinüber tragen in's Vorwerk, von wo er ihn einige Stunden drauf, da er sich ein Bis-

chen

chen erhohlt hatte, in seinem Wagen hinüber nach Imburg abholte, um wenigstens diesen redlichen Unglücklichen nicht hier, ohne alle Aufsicht, einmahl unter freyem Himmel sterben, und die Füchse fressen zu lassen.

Mehr glaubte er freylich in diesem Augenblicke nicht, für diesen an Leib und Seele so herabgekommenen Unglücklichen thun zu können. —

Viertes Kapitel.

Geschreckt durch Macht,
Bedeckt mit Macht,
Ist diese That;
Doch auf dem Pfad'
Der Wahrheit, steigt
Im dunkeln Thal'
Die Sonn' empor —
Da flieht der Flor!
Die Macht erbleicht
Vor ihrem Strahl'.
Der Kämpfer ringt,
Und siegt, und schwingt,

Dem Adler gleich,
Sich durch den Flor
Der Nacht empor,
Und fliegt, wie er,
Wenn rings erbleicht,
Von ihm verscheucht,
Das nied're Heer
Der Rabenbrut,
Voll hohen Muth,
Durch Nacht und Grauß
Zur Welt hinaus;
Und schwebt und steigt,
In stolzer Ruh,
Der Sonne zu.

Der alte Schulze schüttelte, da der Ritter Abends mit ihm über diesen Auftritt, den er mit dem alten Pfarrer am Morgen gehabt hatte, sprach, bedenklich den grauen Fuchskopf, und meinte: ja! — und wenn nun vollends der alte Mann wissen sollte — und dergleichen. — Das fiel ihm auf, und er fragte weiter, und immer weiter, und suchte jeden Seiten- und Schleifweg auf, um diesem alten Schlaukopfe die Wahrheit abzulocken. „Man spricht „nicht gern davon! — meint' er; aber — ein frem„der Jäger — hum! ein fremder Soldat sollt' es „gewesen seyn? der — — ja, prost die Mahlzeit! „— Das wissen die Sperling' auf den Dächern,

„und die Mäus' in den Löchern, hier weit und breit
„in der Nähe herum besser, als der alte Pfarr',
„der doch sonst immer alles wissen wollte. —
„Recht gut aber ist's — da 's nun einmahl so ist
„— daß er's nicht weiß; denn, erstlich, ist's doch
„nun auf einmahl vorüber, und — wie's nun ist,
„so bleibt's, und, zweytens, ist er, so alt er ist,
„doch immer noch ein alter Hitzkopf, der alle Mahl
„mit dem Kopfe durch will, und da hätt' er wohl
„gar vollends ganz den Dienst verloren, und dann
„ihnen oder uns zur Last da gelegen; drittens —
„weiß man ja schon wie's geht, und — es wächst
„so am besten das berühmte Gras der Vergess-
„senheit drüber; und endlich — viertens, geht
„er ja ohnehin bald zu Grab', und drüben —
„wie er uns selbst oft ein langes und breites vorge-
„prediget hat, daß dort alles, was Mensch heißt,
„einander gleich, und kein Leid mehr seyn, und Ge-
„schrey, und Schmerz und Seufzen werde weg
„müssen — ja, sag' ich — drüben also, kann's ihm
„einerley seyn, ob seine Elise Jungfer oder — Mam-
„sell, Frau oder Witwe ist. Ja! so hab' ich ge-
„dacht, und ich bin ja — (mit inniger Selbstgefäl-
„ligkeit) nie so ein Narr gewesen, der den Ochsen
„gleich bey den Hörnern angefaßt, sondern immer
„— wie sie werden aus unserer berühmten Vor-
„mundschaftsgeschichte des Mehreren zu sehen Ge-
„legenheit gehabt haben — lieber ein Bißchen la-

„virt, und den Zeitpunct abgewartet hat, wo sich, „mit Sicherheit ein Schlag anbringen, und mit „einem Mahle das Facit ziehen ließ; ja! und da „bin ich immer, mit Ehren zu melden! ein Mann „von Ehr' und Reputation geblieben; wie Euer „Gnaden mich finden."

Alles dieses ließ sich der Ritter, mit der unüberwindlichsten Geduld, von dem alten Schwätzer vorpredigen; denn er wußte, daß er ihn brauchen konnte, und durfte ihn daher, wenn er mehr erfahren wollte, nicht geradezu vor den Kopf stoßen, oder, durch Anmerkungen, gnädige Zweifel, Berichtigungen und dergleichen, irre machen. Aber — indeß er über alles hinlänglich unterrichtet, vollkommen von allem überzeugt, und gar nichts mehr wissen zu mögen schien, sann er auf andere minder auffallende Mittel, um diesem alten Fuchse die Wahrheit auszulocken; denn daß dieser nicht, wie andere, von den hunderterley verschiedenen, einander nicht selten geradezu widersprechenden Gereden irre geführt, und selbst über die Hauptpuncte getäuscht, im Finsteren tappte — wie es gewöhnlich bey dergleichen Geschichten zu gehen pflegt — sondern allerdings hinter jenen dunkeln Vorhang geschaut hatte, und in die Wahrheit eingeweihet war, erkannte er, aus den nur hingeworfenen Winken desselben, und der Sorgsamkeit, mit der sich dieser schlaue Fuchs immer um die Hauptpuncte herum zu

drehen, und eine deutliche Erklärung zu vermeiden suchte, so sicher, daß ihm auch nicht der mindeste Zweifel mehr übrig blieb. — Sogar davon war er fest überzeugt, daß dieser Fall sehr intrikat, und wohl gar eine hohe Person darein verwickelt seyn müsse; desto brennender war sein Durst nach Wahrheit. —

Ein dampfender Punsch, der Abends seinen etwas rauhen Hals bessern sollte, zeigte — nachdem er den ganzen Tag über, in der ausgedorrten Organisation des Herrn Schulzen, so manche Saite vergebens angeregt hatte, ganz unvermuthet — denn, wahrlich! daran gedacht hatte er mit keinem Athemzuge, just daran nicht: die Wachsamkeit dieses alten Kautzes über seine Zunge, durch dergleichen Opiate in den Schlaf zu lullen — eine doppelte günstige Wirkung, indem er nicht allein ihn selbst, zum Besten seines rauhen Halses, in eine heilsame gelinde Transpiration, sondern auch die Zunge des Herrn Schulzen so in Bewegung brachte, daß ihr kein Geheimniß des Herzens mehr heilig blieb, und Vater und Brüder, und Mutter und Schwestern — wenn sie Galgen und Rad verdient gehabt hätten — vor ihr ihres Lebens nicht sicher gewesen wären.

Die Nacht, die über diese fürchterliche Geschich-

te gedeckt gewesen war, verschwand, und der entsetzlichste Tag brach an.

Das Herz im Leibe erstarrte dem edeln Ritter, Fieberfrost schüttelte ihn vor Grauß und Entsetzen, und in seinem Verstande gab's auf einige Minuten einen totalen Stillstand. —

Zum Glück bemerkte, im süßen Strome seiner Ergießung, der Herr Schulze diese sehr entscheidende Veränderung in der Temperatur seines gnädigen Herrn nicht, sonst würde er gewiß — er, der als ein nicht auf den Kopf gefallener, sondern mit der Welt und den Menschen mehr als alltäglich bekannter Mann, gewiß die vielleicht traurigen Folgen dieses Geschwätzes im nüchternen Zustande voraussehen mußte — dem edeln Punsche fluchend, sich augenblicklich Zaum und Gebiß in's Maul gelegt, und sicher wenigstens die letzten, aber just dem Ritter wichtigsten Nahmen von Menschen und Orten bey sich behalten haben; so daß es ihm, dem Ritter in der Folge vielleicht schwer, wo nicht gar unmöglich geworden seyn würde, ihn, den durch die heutige Verlegenheit gewitzigten wieder zu einem so detaillirten offenen Bekenntniß zu bringen. — Genug, er merkte nichts! nicht daß dem Ritter die helle Gluth ins Gesicht stieg, und wie sich die Geschichte nach und nach entwickelte, immer höher und höher aufflammte — seine Stirn mit den dunkeln Augenbraunen sich immer tiefer und tiefer zusammen zog,

jede Nerve sichtlich sich anspannte, und seine Fäuste sich ballten; — nicht, daß in febrilischen Abwechselungen bald hochroth bald todtenbleich seine Wangen zum sichersten Barometer der Empfindungen wurden, die in seinem Innersten wütheten, und jeder — fast möchte ich sagen hör und sichtbare Pulsschlag es laut ausschrie: ich muß dich rächen! — Und so wurde denn alles klar, sonnenklar! — Auf höchsten Befehl ward dieses schöne arglos fröhliche Mädchen, als es bey einem der famösen Volksfeste (wo gewöhnlich nur den höheren und höchsten Leidenschaften freyeres Spiel gegeben wurde) durch eben diese natürliche arglose Fröhlichkeit, mit ihrem Bißchen Reitzen besonders hervor stach, durch einen — freylich fremd scheinen müssenden Jäger oder Soldaten — fern hinweggeführt, und — in der Zügellosigkeit verwöhnter Leidenschaften indeß von Untergeordneten so miserabel behandelt, daß man aus Furcht vor ihren gerechten Klagen — zu ihrem Glücke vielleicht — es am Ende nicht einmahl mehr wagen durfte, sie der höchsten Behörde näher, und mit derselben noch nicht ganz verwilderten Gefühlen in Berührung zu setzen; aber — o Himmel! eben dieser ihrer Unschuld und Tugend vielleicht so günstigen Furcht wegen, mußte dieses arme Geschöpf von den niedersten Kreaturen bewacht, jetzt in einem von Natur schier unzudringlichen Kerker schmachten, bis sich vielleicht Gelegenheit fand, sie,

die man doch geradezu zu morden nicht die menschlichere Courage hatte, so weit zu entfernen, daß kein Ohr einen Laut ihrer Jammerklagen und Herzensseufzer hier mehr zu hören vermochte. —

„Genug!“ — rief entschlossen aufspringend der Ritter; — „bringt ihn zu Bette!“ —

Er sprang fort, und jetzt — zu spät! — als er mit äußerster Anstrengung seine letzten Restchen von Gedanken und Besinnungskraft zusammenraffte, merkte der Herr Schulze, zu seinem größten Schrecken, was er gethan hatte, verfluchte knirschend seine Schwätzerey, und schwur hoch und theuer; „in seinem Leben keinen Punsch mehr zu trinken!“

Fünftes Kapitel.

Hell, wie die Rache,
Lodert die Gluth;
Der guten Sache
Beugt nichts den Muth.

Durch Dorn und Hecken
Stürmt er herbey
Den Feind zu schrecken —
Wer er auch sey?

Erwach'! — Erwache,
Du Jammerbild!
Das Maß der Rache
Ist überfüllt.

Dort, hinterm Dunkeln,
Geht auf dein Stern.
Siehst du ihn funkeln?
Er ist nicht fern!

Auf Adlerschwingen
Braußt er herbey,
Dir Trost zu bringen;
Und du bist frey!

Noch lag die halbe Welt im Schlummer und Dämmerung — der Höfling träumte von Cabalen, das Mädchen von Freyern, der Hungrige von Brot; — da trabte, still wie die Rache Gottes, nur von seinem getreuen Schnurr und zwey vertrauten Forstbedienten begleitet, der edle Ritter Euros schon durch die grauenvolle Sturmwalder Heide, der Wölfe Heimath daher, um hier der gedrückten Unschuld Erlösung zu bringen, und dann auch schlafen zu können.

Am Eingange jener furchtbar prächtigen Felsenpartie, welche verschrien durch tausenderley Sagen der Vorzeit, von Kobolden und Gespenstern, umgehenden Mönchen und Nonnen, und Wald- und Berggeistern und dergleichen, nur selten vom Fuße

eines Sterblichen betreten wurde, ließ er zur etwanigen Resource oder nöthigen Deckung des Rückzugs, die Förster mit den Pferden zurück, und er mit seinem Schnurr allein — schlichen, die Säbel unter'm Armey und die gespannten Pistolen in der Hand tiefer in diese Wüsten hinein, nach dem auf die Ruinen eines alten berüchtigten Raubschlosses erbaueten Verhörhause zu.

Grauser noch als gewöhnlich machte die so eben anbrechende Morgendämmerung jetzt diese Gegend, durch die so viel und mancherley oft so kurise groteske Schatten, welche sie bildete. Sonderbarer aber als alle, kam unter diesen so seltsamen Gruppirungen von Schatten, der eine vor; denn der sah just aus als säß dort auf seine beyden Arme gestützt, ein Mensch auf einem Baumstocke. Jeder hätte darauf geschworen, es wäre natürlich, und — hätte nicht falsch geschworen! denn — sie schlichen auf den Zehen sich näher, und — es war wirklich ein Mensch.

Ich brauche nicht zu versichern, wie viel ihnen daran liegen mußte sich dieses Menschen — wer er auch seyn mochte, in der strengsten Stille zu bemächtigen; sie gaben also einander durch Winke die nöthigen Zeichen, und ehe er im Stande war nur den mindesten verrätherischen Laut von sich zu geben, hatte der Ritter ihn im Genicke und Schnurr an der Gurgel so fest, daß er sich nicht rühren konnte.

„Du schweigst Kerl!“ — brummte Schnurr ihm in's Ohr: „oder — so wahr Gott lebt!“ —

„Hab' ich denn noch ein Wort gesagt? — „Narr! — Es ist auch eine Kunst zu sagen: schweig! „wenn man einem so die Kehle zudrückt. Aber — „pfui Teufel! schämt euch ihr Herren! oder — was „ihr sonst seyd; vier solche Fäuste, denen kein „ungarischer Ochs entläuft, an einem Gerippe wie „ich bin!“ —

Schnurr. Muß dir eine Ehre seyn alter Kautz! daß uns so viel an dir gelegen ist.

Alter. Ich danke schönstens! — Der zeitlichen Ehre will ich gern entbehren.

Ritter. Laß locker, Schnurr! (zum Alten). Wer bist du denn eigentlich?

Alter. Hum! das möchte ich euch fragen. Seyd ihr denn aus dem Monde, daß ihr mich nicht kennt? —

Ritter (wendet ihn gegen die Morgenröthe). Sieh da! — (fast zu laut) Der alte Rehfuß *)!

Rehfuß. Nun ja! drum; — und ihr? (besieht auch den Ritter im Morgenrothe genauer,) Jesus Maria! wär's denn also doch wahr? (freudig seine Kniee umarmend) Junker Nandchen! —

*) Einst Jäger in seines Vaters Hause auf Imburg; jetzt Förster nicht weit von hier auf einem Grenzhause.

Ritter. Richtig! — Aber aus dem Junker Randchen ist ein Mann geworden.

Rehfuß (nach seinem Genick fühlend). Und das ein tüchtiger! — (in süßer Erinnerung) Herr Gott! — Einst hing dieser Junker Randchen an meinem kleinen Finger, um laufen zu lernen; und jetzt — bey meiner armen Seele! mit seinem kleinen Finger — erdrosselt er mich! — (freudig) Junker Randchen ist alt geworden! frisch auf denn, alter Rehfuß! (mit einem Bocksprung) und werde du jung! —

Ritter. Sachte! — Zuförderst muß ich wissen, wie wir mit einander stehen? — Besonders hier! — Alter! spielst du nicht hier vielleicht eine miserabele Rolle? —

Rehfuß. (ehrlich) Ey, Gott bewahre! — Freylich aber (die Achsel zuckend) denn der kluge Mann geht einem Fuder Mist', einem tollen Brüllochsen, und einen Besoffenen aus dem Wege; und da hab' ich denn hier — denn ihr wißt ja doch alles? — um nicht, auf meinem verlornen Posten hier, erdrückt zu werden die klügste Partie zu ergreifen suchen müssen; ja! — das heißt: ich bin neutral! —

Ritter. Wenn du's konntest, so war das freylich, für dich hier, immer das beste; jetzt aber — Alter! jetzt haben die Zeiten sich geändert, und nun — rede rein! Wie steht's hier? —

Rehfuß. Wie steht's! — Fünf Drachen, Kerls wie die Brüllochsen, bewachen das arme Schätzchen, und Tag und Nacht wird ihr das alte Lied vorgesungen. — Natürlich muß einen das jammern; und — denn sie wissen es, Junker! der Rehkopf und der Schmuckler waren sonst immer sehr gute Freunde, auf Imburg — ich suchte dem guten Mädchen ihr Schicksal, das ich nicht ändern konnte, wenigstens so erträglich zu machen als möglich; — durch kluges Schweigen erwarb ich mir das Vertrauen der Wächter, welches mir unumgänglich nöthig war, wenn ich was für die Gefangene wollte thun können; und so gelang mir's denn immer, daß ich — indeß sie ein Auge zudrückten — ihr dann und wann einige Stärkungen, Erfrischungen und sonst die dringendsten Bedürfnisse zustecken konnte; nur jetzt, seitdem das unsichre Gerede geht, daß ihr da wärt, und auf Imburg schon so reine Wirthschaft gemacht hättet, da ziehn zehn Pferde keinen Strang mehr; und ich glaube, wenn ich vor ihnen auf die Kniee fiel, die Drachen ließen mich nicht mehr hinein. — (mürrisch auf einen Busch deutend) Dort steht mein Handkorb, und mein Blendlaternchen — (knirrschend) Hi, die Kanaillen! — Und das arme Ding wird heute wieder so sehnlich auf mich hoffen. —

Ritter. (freudig entschlossen) Laß sehn, Alter! — wo ist dein Körbchen? und dein Laternchen — Laß sehn, ob sie nicht höflich zu machen sind.

Rehfuß. (ängstlich ihn zurückhaltend) Junker! Um's Himmelswillen! —

Ritter. Nun, nun! — Sind's nicht Menschen wie wir? die sie bewachen? Also — (läßt seinen Säbel am Riemen hin flattern, und zieht das Pistoll aus dem Kuppel) wer's Glück hat, führt die Braut heim! — (will fort) —

Rehfuß. Sachte wenigstens! — (hält ihn) und mit Rath, Junker! denn Matzbemmen sind's bey Gott nicht, die man mit Nasenstübern abfertigt; — (heimlich) Dort — in einem kleinen verdeckten Loch', am untersten Treppchen, hält Einer Wacht; wenn dieser peift, so machen sie inwendig auf. Seht zu, wie ihr ihn zum Pfeifen bringt! —

Ritter. Schon gut, Alter! — das laß unsere Sorge seyn. — Nur her dein Körbchen! —

Rehfuß. (gibt ihm Handkorb und Laternchen, die er indeß aus dem Busche geholt hat) In Gott's Nahmen! — (sorgsam) Herzens Junker! — Nur merkt's euch, es sind Kerls wie die Bären! —

Ritter. (zufrieden, indeß er sich arangirt) Auch Bären haben wir gefangen! —

Rehfuß. Gut! — Wenn ihr den Glauben habt? so geleit' euch Gott! Ich aber, für den die Bärnfängerey nichts mehr ist, will mich indeß ein bischen beyseits machen. So fällt — sollt es verunglücken — doch kein Verdacht auf mich, und ich

kann — wenn auch nicht mit den Fäusten, doch mit dem Kopfe — euch weiter dienen! —

Und somit schlichen sie, nach verschiedenen Seiten, leise davon. —

Das Haselhuhn am Berge rief,
Der Rabe flog, zur Rechten;
Glück auf! — der Drach' am Thore schlief,
Die andern drinnen zechten;
Da sprang der Ritter, wie in's Grab,
Frisch zu der Drachenbrut hinab,
Und both ihr guten Morgen.

Das Glück begünstigte die gute Sache. — Wirklich fanden sie den Wächter am Eingange so tief in einen süßen Schlaf versunken, daß sie mit der größten Bequemlichkeit ihn nicht allein aller Mittel zur Gegenwehr berauben, sondern auch übrigens ihre Anstalten treffen konnten, um, in aller Stille, woran ihnen das meiste liegen mußte, sich seiner zu versichern. — Als er erwachte, fand er, zu seinem größten Entsetzen, sich so ganz von allen Waffen entblößt, und durch Stricke so fest zusammengeschnürt, daß ihm nichts übrig blieb, als — schäumend für Wuth, sich seinem Schicksale, und der Disposition des Stärkern zu überlassen, deren Meinung und Absicht er freylich, auch ohne Brille, augenblicklich so

ganz durchschaute, als ob er sie selbst ihnen eingegeben, oder wenigstens ursprünglich in ihren Seelen sie hätte entstehen sehn. —

„Pfeif! — Canaille!“ — brummte Schnurr ihm in's Ohr, und drückt' ihm die Brust so ungeschliffen gegen die Felsenwand, daß sie schier von Natur gepfiffen hätte —; „oder ich pfeife!“ — setzte der Ritter, nichts weniger als spaßhaft hinzu, und hielt ihm das schwarze Loch so hart vor die Nase, daß er wirklich Pulver roch. —

Was wollt' er machen? — Nur der dümmste dumme Teufel wählt, unter zwey Uebeln, das größte; und — pfeifen, dacht' er, ist doch sicher besser als sterben. Er biß also knirrschend die Zähne zusammen, und pfiff, daß ihnen die Ohren gellten. —

„Nun, nun!“ — brummt' einer inwendig; „thut's denn gar so noth? du lebendiger Schlund, „du! — durstet's dich denn schon wieder?“

Es wurde aufgemacht, und eine Hand, mit einem Glase Glühwein, herausgestreckt.

„Komm du doch ein Bißchen näher, Musjechen!“ — sagte Schnurr; faßte nicht allein das Glas, sondern auch die Hand, und — was er einmahl faßte, das war bekannter Maßen sein.

„Nun?“ — fragte dieser so schnell und still zu Tage geförderte Ehrenhüther der Mamsell Schmuck-

ler,

ler, mit schwerer Zunge, — „was soll denn das „heißen?“

Was das heißen sollte? — das erfuhr er bald; denn, statt der Antwort lag er in weniger als drey Minuten, zusammengeschnürt wie der erste, mitten unter den Waffen, die sie nicht mehr gebrauchen konnten. — Und nun — denn nach diesem lallenden taumelnden Peter zu urtheilen — gab's drinnen mit den übrigen eine so halsbrechende Arbeit nicht mehr — nun sprang, frisch und lachend — sein Körbchen in der linken, und den blanken Säbel in der rechten Hand — der Ritter hinein, in die dunkele dampfende Mördergrube hinab.

„La bourse! ou la vie!“ — rief er, und hieb mit seinem türkischen Säbel krachend auf den Tisch hin, an dem die Wächter zechten, daß der edle Glühwein und die Scherben der Gläser klirrend umher flogen; da stürzte, gelähmt vom Schreck, der eine unter den Tisch hinab, der andere taumelte sinnlos in einen Winkel, und der dritte — Gott mag wissen, wo der hin flog! — Aber —

„Heiliger Gott!“ — ächzte tiefer unten, in diesem Mordloche, die arme Elise; denn — aus bangerrungenem armseligen Morgenschlummer aufgeschreckt, mochte sie nicht anders denken, als — wenigstens der jüngste Tag brach herein. — An etwas Besseres zu denken, oder zu glauben, war ihr schon lange nicht mehr möglich gewesen.

„Er kommt! Er kommt! — dein Rächer
— dein Erretter!
Er steigt herab, im Donnerwetter!“
(aus Ariadne.)

entgegnete ihr jubelnd der Ritter, und mit einem herzhaften Sprunge war er vollends unten.

Entwohnt des Tageslichts, vermochten ihre Augen nicht ihn zu erkennen; aber eine bekannte Stimme glaubte sie zu hören, und ihr Herz sagte ihr so was, das sie freylich nicht begreifen konnte.

„Wo bist du? Elise!“ — fragte er, selbst geblendet in diesem Dunkel; sie hielt die Hand gegen das Licht — o, Gott! und — es däucht' ihr als säh sie einen alten Bekannten, mit seinem flammenden Säbel mehr als mit der ärmlichen Laterne den Weg suchend, die Treppe herab steigen.

„Welcher Freund fand den Weg zu dieser Mordhöhle?“ — entgegnete sie, mit bebender Stimme! und — jetzt — jetzt sah er! dort — dort richtete, vom faulenden Strohlager, sich eine in Lumpen gehüllte weibliche Figur auf. — Das sollte Elise seyn!

„Ich!“ — entgegnete er, und bebte von Schauder und Entsetzen ergriffen, zurück. — Auch sie erkannte jetzt ihn; ihren Retter!

„Ferdinand!“ — rief sie; „Junker Ferdinand!“ — und lag, mit dem unbeschreiblichen Ausdrucke einer so unerwarteten Freude, zu seinen Füßen.

„O, du arme — arme Elise!“ jammert' er,

mit gepreßtem Herzen — „wie mag dir's ergangen seyn! — Aber geschwind — geschwind! — da! — (sein Körbchen aufdeckend) da! — iß — trink — labe dich — stärke dich — und dann — geschwind fort — fort, aus dieser Mordhöhle; zu deinem Vater."

Sie. (mit aufflammendem Blicke, von Freude ganz erschüttert — schreyend) Er lebt?

Er. Er lebt! und — erwartet dich — nicht! desto größer wird seine Freude seyn!

Sie. (freudig und rüstig aufspringend) Und ich sollte essen? — trinken? — (jubelnd) Das brauch' ich alles nicht! Ich bin munter wie ein Reh! — Fort! fort! — (schreyend) Zum Vater! — zum Vater! — O, braver Junker! du glaubst nicht, wie stark eine Tochter ist, wenn's zum Vater geht! —

„Das seh' ich!" — sagt' er, riß seinen Ueberrock ab, und warf ihr ihn um — „Komm!" —

Die Wächter hatten sich indeß etwas erholt, und schienen ihm den Rückzug streitig machen zu wollen; aber einige herzhafte Hiebe, die er ihnen um die Nasen pfeifen ließ, scheuchten die Miethlinge abermahls zurück, und er gelangte — zwar immer fechtend gegen die Nachdringenden, aber doch frisch und gesund, mit seiner theuern Beute, glücklich zur Welt. — „Hinab!" — rief er oben, mit einem vernichtenden Blicke auf die beyden Gefangenen; und Schnurr — ein Felsenherz! — trat, knirrschend,

beym Anblicke Elisens — dieses Schlachtopfers der Bosheit, jeden noch einmahl in die Rippen, und kugelte fluchend sie hinab, in die dumpfige Mordhöhle.

Krachend schlug der Ritter die Thür zu, und warf den Schlüssel in den vorbeybraußenden Waldstrom. —

Wie die Falken kamen, auf einen Pistolenschuß, die Förster mit den Pferden geschossen. — Sie warfen sich darauf, und flogen davon.

Elise dacht' all ihr lebelang an diesen Ritt; und damahls glaubte sie sich doch auf den sanftesten Vogelflügeln hinweggeführt. — Einen solchen Unterschied machen Gefühle und Verhältnisse! —

Sechstes Kapitel.

Wohl dem, der mit Leiden
Sein lebelang ringt,
Und doch noch mit Freuden
Den Grabgesang singt!

Der alte Pfarrer Schmuckler saß, wie gewöhnlich — denn das konnt' er sich nich abgewöhnen — hinter dem Garten, auf einer Rasenbank, und sahe der aufgehenden Sonne entgegen; da bellten drinnen die Hunde, und alles lief und tobte durch und unter einander, so, daß es selbst dem alten, nur mit seinem seligen Ende beschäftigten Pfarrer auffiel, und er eben im Begriff war, dahin zurück zu kehren, welches in seiner Lage gewiß viel heißen wollte. da kam freundlich der Ritter ihm durch den Garten her, entgegen; und dieses Gesicht beruhigte ihn.

„Ist dir wohl? Alter!“ — fragte er, ihm die Hand reichend. — „Sehr wohl! nach meiner Art;“ — entgegnete der Alte, mit viel Wahrheit in seinem Wesen. —

Ritter. Schön' — und da hab' ich dir denn auch eine recht gute Nachricht zu bringen.

Der Alte. (mit einem ruhigen aber langen Seufzer) Das wär nur eine! —

Ritter. (der ihn versteht) Und doch! — doch! Eine Nachricht von deiner Tochter.

Der Alte. (finster und bang erwartend, mit heimlichen Grimm) Von dieser? — eine gute?

Ritter. Eine gute! — Sie war unschuldig, und ist unschuldig! — Das Opfer einer tiefen Intrike. Schrecklich hat sie gelitten, um ihre Tugend! —

Der Alte. (zweifelnd) Führt das Mitleiden mit einem alten Vater dich nicht zu weit?

Ritter. (feierlich ernst, an seine Brust schlagend) Bey meiner Ehre! —

Der Alte. (freudig, ihn fassend) Und sie lebt? — Sie lebt? — Ferdinand! werde ich sie noch sehen? —

Ritter. (zögernd) Je nun — wenn du so gefaßt wärst — daß man nicht fürchten müßte.

Der Alte. (jugendlich entzückt) Ich bin's! — Ich bin's — Sieh nur — wie kalt, wie gelassen ich bin. — (schreyend) O! laßt mich sie sehn! und — sterben! —

Der Ritter schlug die Gartenthür zurück, und — ihrem Vater in die Arme flog Elise!

Bey dergleichen Scenen muß man die Feder weg legen, und sie dem Gefühle überlassen.

„Jetzt, meine Herrn!" — sagte dann der Ritter zu seinen Staatsgefangenen oben —; „jetzt kön„nen sie hin gehn wohin sie wollen! Und, fuhr er „lächelnd fort — drüben auf der Sturmwalder „Heide werden ihre Herren Collegen nun ausge„schlafen, und — wenn sie sich nicht indeß mit den „Ratten und Mäusen um eine Brotrinde gebissen, „und den kürzern gezogen haben, frisch und gesund, „aber sehnlich ihrer Erlösung harren; wollen sie „das Werk der Barmherzigkeit an ihnen thun? „Ich erlaub's! aber rathe ihnen einen Schlosser mit„zunehmen; denn ich warf, aus Aergerniß über so „niedere Bübereyen, den Schlüssel zu ihrem Lusthäus„chen in den Strom." —

Sie dankten höflich, und gingen froh davon; denn ein solches Ende ihrer Gefangenschaft hätten sie sich im Leben nicht träumen lassen.

„Und du, Schnurr!“ — setzt' er hinzu, da er zufrieden sich von ihnen kehrte — „pack auf! denn nun müssen wir doch auch sehn, was sie in Harrenstein machen?“

Zweyter Abschnitt.

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis tyranni
Mente quatit solida; neque Auster
Dux inquieti turbidus Adriae,
Nec fulminantis magna Jovis manus;
Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae.

Hor.

Siebentes Kapitel.

Wie sie sich schmiegen,
Wie sie sich biegen,
Um dich herum! —
Wie sie dir schmeicheln!
Liebe dir häucheln! —
Merkst du, warum?

Masken sind alle
Menschengesichter!
In einem Falle
Kläger und Richter,
Richten sie freylich
So kritisch nicht;
Denn ihnen heilig
Ist keine Pflicht.

Die dir hofiren,
Glaube, maskiren
Alle den Sinn;
Nimm du nur einen
Wie sie dir scheinen,
Und — du bist hin!

Ohne ihm die Ehre anzuthun, ihn zu bemerken, hatte man schon längst in der Residenz — sofern die so verschiedenen oft so seltsamen Nachrichten in ein ordentliches System gebracht werden konnten — heimlich ein Auge auf ihn gehabt, und mit tückischer Schadenfreude gedacht: mache du nur so fort! du bist just auf dem rechten sichersten Wege, dich selbst in's Verderben zu stürzen, und ersparst uns die Mühe, dir dazu behülflich zu seyn. — Jetzt, da er sorglos und unbefangen unter sie trat, änderte sich ihre Meinung, und sie fingen an ihn zu fürchten. — Dem fernen Feinde, so brav und edel er ist, kann man immer mehr schaden als dem gegenwärtigen, der hinter dem Schilde der Klugheit der Bosheit Pfeile verlacht, weil er sie sieht, da hingegen jener nicht weiß was er zu fürchten, also auch nicht wie er sich zu schützen hat. —

Diesen, der ihnen ein Bißchen zu vorlaut und tolldreist schien, glaubten sie was man sagt über seine eigenen Beine fallen zu sehen, und lachten, wenn hin und wieder ein Alter, der unter Intriken und Cabalen grau geworden, bedenklich den Kopf schüttelte. Aber — er war ganz anders in der Nähe als er in der Ferne geschienen hatte! — Aeußerst artig und höflich gegen jedermann, ohne jedoch zu schmeicheln oder sonst sich im Mindesten was zu vergeben, entwaffnete er nicht allein jede Feindseligkeit,

die bereits gegen ihn im Zuge war, sondern benahm auch jedem Menschen alle Macht und Gelegenheit, sich gegen ihn in Flammen zu setzen, und neuen Feindseligkeiten ihn bloß zu stellen; im Gegentheile riß er durch sein artiges Betragen gegen jeden insbesondere, und sein einnehmendes Wesen überhaupt manchen hin, der schon gegen ihn eingenommen, in seinem Herzen ihm Feindschaft, unauslöschliche Feindschaft geschworen hatte — manchen, ohne daß er's wußte, riß er eben dadurch, daß er es nicht wissen zu wollen schien, noch in dem Augenblicke die Waffen aus der Hand, da er — doch wer kann mit Gewißheit das sagen? — den entscheidenden Streich damit gegen ihn führen wollte. Genug, er riß alles hin; am meisten aber die Weiber! — Es konnte nicht anders seyn, als daß diese schneller, feiner und glühender empfindenden Geschöpfe doppelt überrascht werden mußten; denn er war zuvor nie ein Gegenstand ihrer Gespräche oder sonst eine Beschäftigung ihrer allezeit fertigen Imagination, sondern vielmehr — wie er ihnen war geschildert worden — als ein rüder absurder Mensch, als ein Wildfang, dem noch die Studentenstreiche anhingen und ausgetrieben werden müßten — ein wahrer Povanz, ein wahres Mittel wider — ich will nicht einmahl sagen, die Liebe, sondern überhaupt jede selbst der leisesten Empfindungen für sie gewesen, und — jetzt stand er auf einmahl in seiner äußerst vortheil-

haften herkulischen Figur, mit einem offenen männlich schönen Gesichte, einer freyen, wolkenlosen Stirn, und einem sprechenden himmelvollen Auge — mitten unter ihnen wie ein Gott! — Sie hatten mit Respect zu sagen, ihn für einen Flegel gehalten, und — fanden an ihm den artigsten Menschen, der je ihre schönen Zirkel angenehm beschäftiget hatte. Sie hatten nach allen Nachrichten von ihm ihn schlechterdings hassen zu müssen geglaubt, und — mußten ihn lieben! —

O du! — unbedingte Macht der ersten Ueberraschung der menschlichen Herzen, in welchem Winkel der Erde könnte man dich verkennen? — Wäre, ehe er erschien, viel Vortheilhaftes von ihm gesprochen, wär' er gelobt — gepriesen — in den Himmel erhoben — vergöttert worden; so wär' er sicher — ob er sich gleich allerdings sehr über alles Allgemeine merklich erhob — als ein gewöhnlicher artiger Mensch erschienen, und als ein solcher im Allgemeinen bloß geachtet, und wenn auch — denn der Weiber Herzen sind nirgends und nie der Liebe verschlossen, sondern stehen allenthalben und immer ihr offen wie jedes feste Schloß wohl geübten Spitzbuben — und wenn auch einzeln also geliebt, doch nimmer mit diesem allgemeinen Enthusiasmus geliebt worden.

Ich behaupte, man findet nicht leicht seltsamere Phänomene in der Welt, als unter den Me-

difikationen der menschlichen Sinne, Meinungen und Empfindungen, und dieses wieder besonders unter den Sinnen, Meinungen und Empfindungen des weiblichen Geschlechts. —

Erlaube mir, schönes Geschlecht! es gerade heraus zu sagen, was mich so oft in deiner reitzenden Umgebung in das lebhafteste Staunen setzte. — Nie habe ich einen Mann glücklicher bey dir gesehen, als einen aus der Ferne her besonders ein Bißchen — oft sogar sehr — besonders in puncto puncti, Verrufenen; indeß dem Gepriesenen es äußerst sauer gemacht wurde, sich zu einem bedeutenden Grade in deiner Achtung und Neigung empor zu heben. — Dieses ist nicht aus der Luft gegriffene Meinung von mir allein; nein! es ist, auf der Seltsamkeit wegen genau angestellte Beobachtungen, gegründete Erfahrung, welcher mehrere, die es nicht minder als mich in Erstaunen setzte, werden als Zeugen beytreten. — Ich frage nun: woher kommt das? — und eine Frage steht doch in der ganzen Welt jedem frey, und verdient sogar, wenn sie nicht unvernünftig ist, eine Antwort. — Indeß, eh' ich eine belehrende erhalte, möchte ich wohl weiter fragen: ihr lieben Geschöpfe! die Gott dem Manne — nicht wie die finstern Murrköpfe und traurigen Hagestolzen behaupten, zur Pein oder Strafe, nicht zum Satansengel, der, damit er sich nicht überhebe, ihn mit Fäusten schlage — sondern damit

er unter den häufigen Lasten des Erdenlebens, die doch ausgemacht nebst so viel andern Verdrießlichkeiten, wovon das Weib nichts kennt, einzig und allein zum Theile, und zum Theile wenigstens größten Theils auf ihm liegen, von eurem unwiderstehlich zauberischen Lächeln beseliget, nicht ermüde, nicht Menschenfeind, nicht Tyrann werde — kommt es nicht vielleicht von eurer zu warmen schnellen lebhaften Fantasie her, die so geneigt ist, unter einem Manne, von dem ihr viel Gutes hört, sich sogleich einen Engel zu träumen? Es ist wenigstens sehr natürlich, daß er sehr bey euch verlieren muß, wenn ihr an dem geträumten Engel, den ihr anbethen wolltet, einen — zwar guten, aber doch — bloß einen Menschen findet, den ihr nur lieben könnt; denn — wer läßt sich gern täuschen? wer grollt nicht mit sich selbst heimlich am heftigsten, wenn er findet daß er sich selbst täuschte? und — leider liegt es, wie wir aus Erfahrung wissen, in der Natur des Menschen, und seinen Neigungen und Abneigungen, daß gewöhnlich der unschuldige Gegenstand, in dem man sich täuschte, am meisten darunter leiden muß; — oder ist es ein unerkannter tief versteckter Stolz von euch, daß ihr lieber offenbare Fehler vergeben, als geforderte Tugenden vermissen wollt? — Ich will weder das eine noch das andere apodiktisch behaupten; wo man aber bey interessanten Erscheinungen nicht auf den Grund kommen

kann,

kann, da sind einem der Möglichkeit nicht widersprechende Vermuthungen allenthalben erlaubt, also hoffe ich auch in diesem Falle.

Kurz, es war so! — Jedes Weib und Mädchen hatte noch gestern sich geschüttelt vor Grauß, wenn es an ihn gedacht; heute fühlte es sich — je nachdem die geliebte Organisation beschaffen war — wohlthätig oder schmerzhaft electrisirt in seiner zauberischen Sphäre, und wenn sich etwa vollends ihre Blicke begegneten, oder — o Himmel! etwa gar ihre Fingerspitzen oder Schuhschnäbel einander berührten — da war's nicht anders als müßten die Herzchen aus dem Leibe heraus — ihm, diesen Apoll! a.. den Hals hüpfen.

Keinen Sterblichen hatte man noch so lächeln sehen! — keinen Sterblichen so sprechen gehört! — Die nachlässigsten unbedeutendsten seiner Bewegungen fand man hinreissend schön, und in der zufälligsten Wendung seines Körpers unnachahmliche Grazie. — Bald war alles nur er; er nur alles! — Ohne ihn kein Gespräch, kein Gedanke, kein Traum ohne ihn! — Und diesem allem gab seine, bisher durch die Tradition häßlich entstellte, heroische Geschichte mit dem Pfarrmädchen, die man jetzt nicht zwar von ihm (denn er sprach nie von sich selbst) aber doch von andern Leuten aus seinem Gefolge, wahr und richtig, und mit allen Umständen wußte, vollends einen so bezaubernd romantischen Anstrich,

daß keine Predigt der Mütter und Tanten, keine Stecknadel und kein Schnürband mehr hielt.

Kein Hofjunker bekam mehr einen freundlichen Blick! der rüstigste Fähnrich konnte es den Damens nicht mehr recht machen! — Sie mochten thun was sie wollten, es war plump, ungeschickt und dergleichen. Sie mochten sprechen was sie wollten; es war fad, albern und elend! — Alles sollten sie thun wie der Ritter Euros; alles sprechen wie er! — Und da sie das natürlicher Weise nicht konnten, stand ihnen keine Thür mehr offen und kein Herz.

Sie hätten rasend werden mögen! — Es gab keinen Fluch mehr, der nicht über ihn ausgesprochen wurde; das Wenigste — Glimpflichste — Billigste — was sie ihm schwuren war der Tod. — Aber er, von seinem Genius und von der Liebe beschützt, ging ruhig seinen Gang — den Gang der Kraft, und spottete ihrer ohnmächtigen Verzweifelung.

Achtes Kapitel.

Atqui sciebat quae sibi barbarus
Tortor pararet —

Hor.

Er war darauf vorbereitet gewesen, hier viel Unangenehmes hören, und sich mit manchen Leuten herumbeissen zu müssen; hatte sich aber fest vorgenommen gehabt, seinem Maule gleichfalls weder Zaum noch Gebiß anzulegen, und — wenn es denn einmahl herumgebissen seyn sollte und mußte — mit wem es auch sey — sich tüchtig herum zu beissen. — Aber er fand sich eben so getäuscht in den Menschen und deren Benehmen hier gegen ihn, als die Menschen hier sich in ihm und seinem Benehmen gegen sie sich getäuscht gefunden hatten.

Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort! — das will viel sagen; und doch ist es mehr gesagt. Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort, geschweige denn eine unangenehme Unterhaltung hatte er hier zu verdauen; im Gegentheile wurde er von den höchsten Stellen herab bis zu den niedrig-

sten äußerst artig, und sogar freundschaftlich aufgenommen, kein einziges Wort von dem allen was indeß in seiner Herrschaft vorgefallen, erwähnt — welches doch eigentlich gewisser Maßen sogar die Rechte gefordert hätten — sondern alles gethan und arrangirt, was nicht allein zu seiner Zufriedenheit gereichen, sondern auch besonders seinem Ehrgefühle und seinen übrigen bekannten und unbekannten — Leidenschaften und Empfindungen schmeicheln konnte.

Feste jagten Feste — Feyerlichkeiten verdrängten Feyerlichkeiten — und was irgend nur ein gewisses Ansehen behaupten, oder einen gewissen Einfluß aufs Ganze so wohl als auf einzelne Ereignisse affectiren wollte, setzte seine äußersten Kräfte an Pracht und Geschmack in Thätigkeit, um ihm diesem geliebten — angebetheten Ankömmlinge zu huldigen; gleich als ob er dem Vaterlande was Wunder wie große Dienste geleistet, oder bey dem Fürsten wer weiß in wie hohe Gunst und Gnade sich gesetzt, und zu welchem allmächtigen jedem der keine Null seyn wollte, schlechterdings unumgänglich nothwendigen zu fetirendem Einflusse empor geschwungen hätte.. — Jeder glaubte, wenn er auch alles that, dennoch noch lange nicht genug darum gethan zu haben; und wenn daher eine Gallerie von Festen hier endete, fing sie sicher an einem andern Orte von vorne an. Man schien geschworen zu haben, durch Wetteifer darin einander an den Bettelstab zu brin-

gen; denn niemand wollte von sich sagen lassen er sey der letzte gewesen welcher angefangen, der erste welcher aufgehört habe. — Dennoch wußte jeder nur einiger Maßen Unbefangene, jeder der nicht in der Hitze des persönlichen Eigennutzes, den wahren Gesichtspunct der ganzen Sache ganz aus den Augen verloren hatte, daß es mit dieser lieben Noth, von oben herab unmöglich Ernst seyn konnte; jeder, der nur flüchtig die herrschenden Leidenschaften des Fürsten, mit dem was dieser bereits gethan hatte, und — seiner unverkennbaren Festigkeit, und dem ruhigen Lächeln nach mit dem er alles betrachtete, noch thun konnte, und thun werde, vernünftig zusammen rechnete, mußte — nach Maßgabe seiner Umstände und Empfindungen — mit Zittern oder heimlicher Freude dem Augenblicke entgegen sehen, wo sich das Theater nicht allein, sondern auch jede Gestalt — denn Maske war ausgemacht alles — und jede Rolle sich ändern werde.

Wenn Arm in Arm der Fürst mit diesem Heroen, in der unbefangensten Freude, durch ihre glänzenden Zirkel einher flog, und so herzlich sich jeder derselben allein sich zu überlassen schien — wenn nach irgend einer kurzen Trennung der Fürst ihm beym Hereintreten so zärtlich, wie ein Bruder oder ewiger Freund dem andern — als hätten sie einander in langen Jahren nicht gesehen, an den Hals stürzte — da schüttelte mancher, der durch die sch[illegible]

Schale hinein in das anbrüchige Innere schauete, bedenklich den Kopf, und dachte: „wenn wird's einmahl losbrechen! — Wenn wird der Dolch blitzen, wo jetzt die Blicke voll Freundschaft und Liebe funkeln!“

Allen, die den unstäten und den so heftigen Charakter des Fürsten kannten, schien ein endlicher, vielleicht unvermuthet — und eben darum vielleicht desto gefährlicher Ausbruch schlechterdings unvermeidlich, und wer — so oder so — nicht felsenfest stand, der traf seine Maßregeln. Dennoch hielt er sich zu aller Erstaunen in diesem weisen Gleichgewichte ritterlicher als man es ihm hätte zutrauen sollen, und wer Ursache hatte damit zufrieden zu seyn, kaufte sich in aller Stille ein Häuschen oder Gärtchen um's andere. — Freylich, wenn es so recht mit Trompeten und Pauken losgebrochen wäre, der Ritter Nachbarjo! geschrien, und mehrere mißvergnügte Stände sich dazu geschlagen, und den scharmanten Herrn der obersten Sphäre da herum ein Bißchen auf die Zähne gefühlt und an die Taschen geklopft hätten — mein Himmel! was hätte das für einen Spectakel geben sollen? — Ein einziges Mahl, bey einer lauten Klage, die mit jenen Geschichten auf Imburg in unmittelbarer Berührung stand, kam es zur Sprache, und — es wurde ihnen bange, indeß Andere, denen mehr am Buntübereckgehen lag, bereits sachte die Wolfsklauen unter den Schafpelzen

hervorstreckten; denn — dem Fürsten schwoll schon die so genannte Kolleradder, und der Ritter — raffte sich zusammen um kalt zu bleiben. Aber auch dieß Mahl erinnerte er sich just noch zur rechten Zeit, vielleicht an dieß und jenes, was ihm kein Narr über dieses Kapitel gesagt hatte, und — zog die Fühlhörner ein.

„Da haben wir's!" — sagte er zwischen gut und böse; — „das sind die Folgen davon, wenn jeder „denkt er könnte es besser machen! — (zum Ritter) „Hättest du damahls deine Beschwerden an „mich kommen lassen, bey Gott! du hättest die „eclanteste Satisfaction haben müssen; so aber — „da du deine Sachen selbst arangirt hast — kann „ich freylich (mit einem Achselzucken) jetzt nichts „thun — als höchstens — schweigen, und" —

„Sie billigen!" — setzte der Ritter als jener sich eben wegwendete hinzu; aber der Fürst war schon so weit weg, daß er es nicht mehr hörte, oder — er wollte es nicht hören.

Noch stand's onze à point; und der Ritter hatte noch immer über dieß einen gefährlichen Stoß. Dieses sahe man zwar nicht ihm an; aber doch an manchen andern Gesichtern, deren Inhaber sie nicht in ihrer Gewalt hatten, oder — mit ihrer ganzen politischen Existenz vom mindesten ungünstigen Winde abhingen. Eine freylich äußerst erbärmliche Existenz! aber — wo gibt's deren nicht?

Indeß ging auch dieser Sturm glücklich vorüber; denn bald darauf kehrte der Fürst mit einem so glatten Gesichte zurück, als ob weder seit Kurzem noch seit Langem was Kritisches zwischen ihnen vorgefallen wäre, und suchte das alte Gespräch wieder anzuknüpfen, oder ihm einen freundlichern Ton eine andere Wendung zu geben, als es genommen hatte.

„Wollte man auch immer von Regierungsgeschäften reden" — sagte er, nachläßig seinen Arm um den Ritter schlingend — „wenn könnte man „denn froh seyn?" — und somit war's vorüber; alles rein vorüber! So riß er ihn in den fröhlichen Hofzirkel schäkernd hinein. — Lauter Jubel und heimliches Knirrschen folgte ihnen.

Neuntes Kapitel.

Auditis? — an me ludit amabilis
Insania? — audire et videor pios
Errare per lucos, amoenae
Quos et aquae subeunt et aurae.

Hor.

Aber mitten unter diesen Freudenfesten, die ihn umrauschten, lehnte oft unser Ritter in der Vertiefung eines Fensters oder an einer der korynthischen Säulen, die den Prunksaal trugen, und spielte mit den goldenen Quasten des Vorhangs, oder verlor sich im Anschauen des vergoldeten Engelsköpfchen am großen Kronleuchter, das ihn doch eben so wenig interessirte, als das wohl gebrütete Fräulein Gänschen mit dem der langsamen Natur abgerungenen Busen, welches eben so keck vorüberrauschte, und — auf Befehl der gnädigen Frau Mama, ihre ersten Liebesblicke an ihm versuchte. — Blicke flogen um ihn herum, Blicke — wie man sie haben wollte! — Sanfte, zärtliche, schmachtende, flammende, durstende, fordernde, bittende, flehende,

bettelnde, klagende, rufende — je nachdem die resp. Leibesconstitution, Jahre, Situation, Drang der Umstände, oder sonst die Noth groß war —; aber kein einziger drang durch sein seidenes Westchen, geschweige denn in's Herz. Und doch hatte, Gott weiß! schon so mancher rüstige Fähnrich oder Jagdjunker daran gezappelt, wie der Fisch an der Angel. — Es fehlte ihm was, er suchte was —; ein Ideal aus den vergangenen Zeiten schwebte vor seiner Seele —; dieses fand er nicht; und so war und blieb in seinem Herzen eine gewisse mißbehagliche Leere, die nichts auszufüllen vermag als das alte Urgefühl, welches nun einmahl diesen Platz füllte. So ist nun einmahl der Mensch! das weiß man aus der Erfahrung; und — wer ergründet alle Tiefen des menschlichen Herzens?

Just so — lehnte er auch einst, an einem festlichen Abende — denn eben hatte, zur Freude des Landes, Fürst Conradin erklärt: daß er die junge Prinzessinn Amalie, den letzten Zweig der mit ihrem Vater, bis auf den alten, vom Alter so wohl, als durch Cabale, kindisch gemachten Prinz Hartwig (Vaters Bruder) ausgestorbenen, immer geliebtern ältern Linie, heirathen, und so das alte schöne Band der Liebe wieder anknüpfen werde; und Fürst und Land wußten, so zu sagen, nicht, wie sie Freuden wieder enden sollten, die sich darüber unter ihnen angesponnen hatten —; just so lehnt er, an solch

einem Abende, wo alles um ihn her von Freude taumelte, dort an einem Pfeiler, und schauete — genußlos eigentlich, unter alle den tausend Strömen von Genüssen — hinaus in die weite Welt. Er sehnte sich wirklich recht herzlich wieder hinaus, an sein altes blutiges Tagewerk, da er hier nichts fand als Boßheit und Intrike — nichts, was, wie er gehofft hatte, weder seinen Geist noch sein Herz, noch seine Sinne beschäftigte. Da faßte jemand im Getümmel seine Hand, und eine süße Silberstimme drang in sein Ohr: „ich weiß, was dir fehlt!“ — Wußt' er's doch selbst eigentlich nicht; wer wollte das wissen? —

Es war die Prinzessinn Amalie. — Sanft ihm mit dem Finger drohend, flog sie, mit einem himmelvollen Rückblicke, eben von ihm hinweg, in den tobenden Freudenwirbel hinein. —

„O, du gute Seele! — wohl kannst du, du „allein es wissen, aus jenen unschuldigen glücklichen Tagen her, die wir mit einander lebten, auf „Ommern“ — dacht' er; und das schönste Morgenroth der süßen Erinnerung brach durch die dunkelen Wolken auf seiner Stirn.

Was waren das für Erinnerungen! — Erinnerungen, allein eines Lebens werth.

Dort, auf dem schönen Baron Otterschen Schlosse Ommern, wurde, bey der alten ehrwürdigen Ober-

hofmeisterinn Otter, die Prinzessinn Amalie, in der tiefsten Abgeschiedenheit von der großen Welt erzogen; aber die Vortrefflichkeiten dieser edeln Frau, ihr biederer deutscher Charakter, und das Lehrreiche in ihrem Umgange, welcher auch für die flüchtigsten jungen Leute was so Anziehendes hatte, daß sie gern die sonst so geliebte Freyheit einem edeln Zwange aufopferten und ihre eigenen Wünsche fremder Leitung überließen, schufen dort eine neue Welt um sie her. — Knaben und Mädchen des benachbarten Adels, zur Unterhaltung der jungen Prinzessinn einst hierher gethan, fanden so viel reine Nahrung für ihre keimenden Geister und Herzen, daß sie auch dann, bey reifenden Jahren, ihre glücklichen Tage nur nach den Tagen auf Ommern zählten, und wenn sie die Wahl hatten — nun über dieß auch von den sich jetzt entwickelnden Reitzen der Prinzessinn angezogen, Ommern zum höchsten Ziele ihrer Freudengenüsse wählten. Und noch jetzt — indem ich dieses schreibe, denken reife Männer und Weiber mit ähnlichem Entzücken an das Spiel auf Ommern, wie einst die deutschen Minnesänger, noch lange nach Herrmanns Zeiten, an das Spiel auf Wartburg. —

So gelang es jener edeln, noch in ihrem höchsten Alter für die munterste Jugend äußerst interessanten Marone, deren Staub noch jetzt mancher edle Mann und manches glückliche Weib segnet, ihren

geliebten Zögling, Amalien, nächst der höhern Bildung für die wahrscheinlich ihr vom Schicksale bebestimmte Laufbahn, auch für häusliches Glück und stille Freuden der Natur, so schön auszubilden, und ihrem Geiste und Herzen jene glückliche Richtung zu geben, wodurch sie bald alles mit allmächtigem Zauber hinriß, und sich, unter den Fürstinnen ihrer Zeit, in der Folge so vortheilhaft auszeichnete.

Ein seltenes Glück, für Fürstentöchter; solch eine Führerinn zu haben! — daher sie, unter den gewöhnlichen — meisten Theils herzlosen ausgetrockneten Hofdamen — nicht selten, bey den besten glücklichsten Anlagen, durch ekles Hofetikette, und allerhand dergleichen Bizarrerien verschroben, ohne Natur, Herzlichkeit, und Gefühl für wahres häusliches Glück, bloß wieder dergleichen mechanische Geschöpfe werden, und dem edeln Fürsten, der, von seinen Sorgen und oft so mühseligen Regierungsgeschäften im Arme des Weibes auszuruhn, und sich für neue ernste Geschäfte zu stärken hoffte, weder innige Liebe noch frohe Laune, sondern bloß dergleichen Bizarrerien in's Ehebett bringen. Was Wunder dann, wenn der Beste, in dieser Lage, seine ihm so nöthige Zerstreuung und Aufheiterung sucht, wo er sie findet? Wer steht dafür, daß er, ein Mensch wie andere, sie immer am rechten Orte, und auf dem rechten Wege suchen werde? Und — wer ist dann, wann er sie nicht auf dem rechten

Wege sucht, und zum Nachtheile der moralischen so wohl als statistisch-politischen Regierungsgeschäfte, dadurch umgeändert, wo nicht gar verdorben wird — wer ist dann, frage ich, der Moralität und dem Lande dafür verantwortlich?

Ich mag es nicht beantworten! — mag nicht tiefer in die traurigen Labyrinthe des Abgrundes schauen, der hier sich den gräßlichsten Betrachtungen öffnet; es schmerzt nur das Herz, und empört den Geist, ohne was zu fruchten. Aber — o! sey du mir gesegnet, herrliches Bild von Menschenglück! wo eine so gebildete Fürstentochter ihren nach Erholung schmachtenden Gatten nicht allein nicht leer läßt, oder durch steife Kälte zurück scheucht, sondern durch Herzlichkeit und innige Liebe, so gestärkt und aufgeheitert, an seine Berufsgeschäfte zurücksendet, daß man es recht gut merkt, welcher Geist sie beseelt — der Geist der Liebe und des reinen Menschenglücks! — Welche Segnungen der beglückten Menschheit strömen von allen Seiten ihr zu! — Wie bestrebt sich umsonst der ehrliche schlichte Bürgersmann, es ihr auszusprechen, und — nur Gott hört seine Gebethe und versteht sie! — So bethen die Preußen ihre Königinn an! — Welches unschätzbare Verdienst um ganze zitternde Nationen, ja, um die Tugend selbst, erwirbt sich eine andere, die, gleich Amalien, den durch Leidenschaften und andere böse Verbindungen Hingerissenen, mit allmächtiger Innigkeit und Herzens-

güte, noch am Rande des Abgrundes ergreift, und — da schon alles verzweifelte — noch zu einem liebenswürdigen Fürsten, zu einem häuslich glücklichen Gatten, und neidenswerthen Vater macht! —

Sed ne, relictis, Musa procax, jocis
Ceae retractes munera naeniae;
Mecum, Dionaeo sub antro,
Quaere modos leviore plectro.
Hor.

Und unter diesen Jünglingen, die ihre seligsten Tage so wohl als den größten feinsten Theil ihrer moralischen Bildung auf dem Schlosse Ommern fanden, war auch unser Ritter Euros. — Einst schon, als Knabe, und dann — ehe sein Stand und Beruf ihn hinaus in die weite Welt rief — als Page bey dem alten hochseligen Fürsten, war er nirgends lieber als dort. Dort wurde mit Hülfe natürlich guter Anlagen aus dem spieligen Knaben bald ein hoffnungsvoller Jüngling, und an dem hoffnungsvollen Jünglinge bald der einst unerschütterlich feste Mann sichtbar; dort wurde sein etwas zu wildes Feuer, und die Anlage zu heftigen dem Menschen verderblichen Leidenschaften gemäßigt, und seine natürliche Festigkeit, die sehr leicht in jenen edel genannten Starrsinn ausartet — wodurch, mei-

nes Wissens, noch kein Mensch sein Glück gemacht hat, in dem Umgange mit dem schönen Geschlechte, so biegsam gemacht, daß nur just so viel übrig blieb als man nöthig hat, um so manche unvermeidliche Streiche des Schicksals, ohne in seiner Laufbahn angehalten zu werden, zu ertragen, und doch dabey ein Mann für die gesellige Welt — sogar ein Hofmann zu seyn — kurz, er bekam dort in alle dem was der Mensch zu thun und leiden hat, das schöne Gleichgewicht, welches denselben in jedem Stande so geliebt, in jedem Fache so brauchbar, und in jeder Situation des Erdenlebens so glücklich — wenigstens nie ganz unglücklich macht. Und diese glückliche Stimmung des physischen und moralischen Menschen in ihm machte ihn zum Lieblinge des alten Fürsten; aber den damahligen Erbprinzen Conradin — weil er, was leider nicht gut war! ihm immer zum Muster vorgestellt wurde, so sehr zu seinem Feinde, daß eben nicht die tiefsten Einsichten dazu gehörten, um ihm schon in seiner frühesten Jugend, nicht eben ein brillantes Glück hier, für die Zukunft wahrsagen zu können; und darum suchten auch seine Freunde — Vater und Mutter hatte er schon lange nicht mehr — seinen Trieb nach der Fremde nicht zu unterdrücken, sondern ihm nur eine solche Richtung zu geben, daß auf jeden Fall wenigstens ihre Verantwortlichkeit mit den Folgen desselben bestehen konnte. — Nach Glücksgütern braucht' er ja nicht

zu trachten; denn er, der einzige Erbe seiner Aeltern, hatte ja selbst ein eigenes kleines Fürstenthum.

Jetzt schaut' er — wie wir ihn oben gefunden — im warmen Gefühle seines ehrlichen Herzens, in jene schönen Zeiten zurück, und schien das Interesse des Herzens gegen das Interesse des Geistes, mit der strengsten Gewissenhaftigkeit abzuwägen. — Welche Schale steigen, und welche sinken werde? das war in diesem Augenblicke, wo zwar sein hiesiger Aufenthalt ihn anzuekeln, aber auch das herrlichste Morgenroth aus der Vergangenheit reitzender Mondnacht ihm aufzugehn anfing, noch ungewiß. — Wird der Geist entscheiden? oder das Herz? — Kein's sollte und wollte dem andern wehe thun; und doch stand eins mit dem andern, seiner Bildung gemäß, in einem so feinen Verhältnisse.

Schmerzlicher aber als ihm waren verschiedenen andern nicht minder der feinsten Empfindungen fähigen Herzen dergleichen Erinnerungen. Verdrängt hatten leider andere Verhältnisse jener Ruhe und Zufriedenheit herrliches Elysium; und selbst unter den blutigen Gräueln der Verwüstung, wodurch Frankreichs Heroen der Welt die Freyheit geben wollten, drängte sich mancher herzliche Seufzer hervor, und flog herüber nach dem glücklichen Ommern, wo nie

der widrige Klang einer gebietherischen Leidenschaft gehört wurde.

Grimmiger aber als jeden andern Hausvater hatte der Sturm der Zeiten den edeln Hugo von Foßern ergriffen. — Ihn, einen der edelsten seiner Zeit, hatte das Schicksal nicht mit den glänzendsten Glücksgütern, aber dafür mit zwey Töchtern — den schönsten köstlichsten Mädchens ihrer Zeit — ausgestattet. An einem andern Orte würde er dennoch von solchen Schätzen beseligt, die übrigen Mißverhältnisse seines Erdenglücks vergessen, und den Frieden seiner Seele im Aufblühen dieser holden Geschöpfe gefunden haben; aber hier, wo Leidenschaften über Sittlichkeit und alle andere Gesetze herrschten, konnten zwey schöne Mädchen nur das Glück eines Rabenvaters machen; und zur Vollendung seines Unglücks war er durch seine ökonomischen Verhältnisse, die ihn nicht allein nicht unabhängig zu leben, sondern auch nicht — wollt' er nicht alles verlieren, was nach unglücklichen Prozessen ihn von seinen urväterlichen Gütern übrig geblieben war — von hier sich los zu reissen verstatteten, zu einer Biegsamkeit gezwungen, die nicht mit seinem geraden Biedersinne harmonirte, und ihn daher fast täglich — den ununterbrochenen ihm gar nicht eigenen Zwang abgerechnet — in Verlegenheiten setzte, worunter seine Zufriedenheit litt. Eine Lage, die schon allein fähig war, ihn vor der Zeit zum Greise zu machen, wenn

er auch fähig gewesen wär, dadurch dem Glücke abzuzwingen, was es ihm nicht gutwillig verliehen hatte; nähmlich häusliches Glück, und die davon abhangende Ruhe und Zufriedenheit seines edeln Vaterherzens. Aber auch dieses — auch dieses vermochte der Edle nicht von seinem unerbittlichen Schicksale zu erringen; und schien nur jenseits die Belohnung seiner Tugend und Rechtschaffenheit erlangen zu sollen, von deren weisen Vorkehrungen allein es gezwungen wurde, daß nicht Hatrenstein eine wahre Mördergrube der Unschuld war.

Ach! mit immer selbst blutendem Herzen arbeitete dieser Redliche nur immer am Glücke Anderer, ohne seinem eigenen Unglücke entgehen zu können, das ihn endlich doch noch in's Grab drückte.

Seine ältere Tochter, Albine, mußte er, eines unseligen Mißverständnisses wegen, schon in ihren früheren Jahren aus den guten Händen der alten braven Oberhofmeisterinn und der reitzenden Gesellschaft der liebenswürdigen Amalie von Ommern wegnehmen, und zu seiner Schwester nach Paris schicken, wo das arme Mädchen allen Schrecknissen und Gefahren der Revolution preis gegeben war, bis es ihr — einem Mädchen von viel umfassendem Geiste, und männlicher Entschlossenheit — endlich als ihre Familiennachrichten immer trauriger und schrecklicher wurden — gelang: durch ein Wagstück sich den Wächtern der damahligen Mordhöhle der Frey-

heit und dem Schicksale ihrer allzu treuen Tante zu entziehen, welche leider in der Folge noch mit ihrer erhabenen Beschützerinn bluten mußte. — Seine zweyte Tochter, Minarda, mußte den Platz ihrer Schwester bey der Prinzessinn in Ommern ersetzen, und lebte dort — ach! die glücklichste Zeit ihres Lebens — über zwölf Jahr mit ihr in der schwesterlichsten Eintracht.

Jetzt aber entwickelten sich ihre Reitze, und mit ihnen ihr Unglück.

Der alte Fürst ging auf der Grube. Man konnte dem Prinzen, da man wünschte, daß er einst Amalien wählen möchte, den Zutritt in Ommern nicht versagen, und — nach seiner ewig verkehrten Laune, die ihn immer just zu dem antrieb, was er nicht sollte — fand er Minarden liebenswürdiger. Unter dem Vorwande einer Krankheit wurde sie entfernt; aber nicht lange, so hatten seine Spürhunde sie auch dort, auf ihrem väterlichen Schlosse Burlau ausgewittert, und auch bis dorthin verfolgt' er sie mit seiner wilden Leidenschaft. — Eine neue Laune — wahrscheinlich eine andere Liebschaft — entfernte ihn zwar auf einige Zeit, und sie lebte dort unter der Aufsicht einer alten Tante, in Gesellschaft verschiedener ihrer Jugendgespielen — worunter unser Euros einer der vorzüglichsten war — denn er war sogar von Vater und Mutter begünstigt, die keine glücklichere Wahl für ihre Tochter kannten, als diesen edeln hoffnungs-

vollen Jüngling — die seligsten Tage ihres Lebens; aber ein unvorsichtiges Gespräch von eben dieser glücklichen Traulichkeit, rief den allgemeinen Ruhestörer, den Prinzen, nach Burlau zurück, und — abermahls rückte mit ihm dort die höchste Noth ein. Er quälte schier bis zur Verzweiflung das arme Mädchen mit seiner Leidenschaft, und trug ihr sogar mehrmahls seine Hand an; aber — wie hätte sie das thun können? an Amalien, ihrer Freundinn? — Wie hätt' ihr Vater das zugeben können? — er, der eisern treue Patriot, der die Wünsche der ganzen Nation kannte? — Nein! und sollte das Aeußerste gewagt werden müssen; solche Ungerechtigkeiten konnten diese Herzen nicht begehen.

Aber auch der Prinz schien es auf's Aeußerste treiben zu wollen.

Mit dem Euros, den er für die unmittelbare Ursache seines Unsterns hielt, kam er oft so hart zusammen, daß, bey ihrer beyderseitigen Hitze, wurde nicht vorgebeugt, ein Unglück unvermeidlich schien.

Zum Glücke rief just um diese Zeit den Euros sein Beruf in's Ausland; und nun war der Prinz eher zu behandeln, und, mittelst Zeugnissen verschiedener Aerzte, ihn glauben zu machen, daß Minarda wirklich mit einer ihm, wie man wußte, äußerst widrigen Krankheit, mit Krämpfen behaftet sey.

Wirklich glaubte er am Morgen nach der Abreise des jungen Euros selbst so was an ihr bemerkt

zu haben, und — da er sie vielleicht ohnehin bloß aus Caprice geliebt hatte, kam er nicht wieder.

Um aber — da man ihm eine so schnelle ernstliche Veränderung nicht zutrauen durfte, einen gefährlichen Rückfall zu vermeiden, der ihrer durch die bisherigen Auftritte und Herzensleiden wirklich etwas erschütterten Gesundheit allerdings hätte mögen gefährlich werden, mußte das arme Mädchen ganz gegen ihre Neigung sich einige Jahre lang in verschiedenen Bädern, und bey allerhand auswärtigen Freunden herumtreiben, um sie ihm vergessen zu machen, und seine flüchtige Neigung für Amalien zu befestigen. — Dann hieß es wieder einige Zeit lang, sie halte sich bey ihrer aus Frankreich emigrirten Tante, im nördlichen Deutschland auf, und werde mit ihr nach England überschiffen, um dort die Seebäder zu gebrauchen; indeß aber war sie, auf ganz entgegen gesetzten Wegen, nach Burlau zurück gekehrt, und lebte dort unter einem fremden Nahmen, als Gesellschafterinn ihrer alten immer schwächlicher werdenden Tante in der tiefsten Still' und Abgeschiedenheit von der großen Welt, in der sie noch nichts als Unangenehmes erlebt hatte.

Atqui non ego te tigris ut aspera
Getulusve leo frangere persequor!

Hor.

Von alle dem wußte unser Ritter nicht das Mindeste, da weder Vater noch Mutter, aus Furcht vor neuen Kümmernissen, ihrer, oder ihres jetzigen Aufenthalts, noch mit keiner Sylbe gegen ihn erwähnt hatten, sondern glaubte nicht anders als sie sey — wie die letzten von ihr ausgestreueten Nachrichten lauteten — nach England übergeschifft, und klagte oft, so sehr er sie liebte, sie der elendesten Kälte, und einer ihr nimmermehr zugetraueten Herzlosigkeit an. — Nichts machte ihm Freude! denn in seinem Herzen war's elendiglich leer; und schon hatte er wirklich seinen Leuten Befehl gegeben: sich zur Abreise, wieder hinein in die weite Welt, bereit zu machen, als Amalie, die seinen geheimen Kummer kannte, und es nicht über's Herz bringen konnte, länger ihn in dieser traurigen Ungewißheit zu lassen, ihn, oberwähnter Maßen, von neuem aufmerksam machte. — Wohl aber wußte Minarda, daß er hier war — daß er alles bezauberte — selbst aber, von nichts bezaubert, dort im wildesten Freudenrausche, gleich einer todten Bildsäule, sich nur dahin schleppen ließ. — Freude und Schmerz theilten in ihrem warmen Herzen jeden Pulsschlag; und indeß ihr Auge weinen wollte, strahlte aus ihm das süßeste Entzücken. — „Er liebt mich!" — rief sie, wenn der süße Morgentraum, in dem sie ihn gesehen hatte, verschwand — „Er liebt mich!" — rief sie, wenn die Sterne funkelten, und sie sich auf ihr Lager hin warf, um

von ihm zu träumen. — „Er liebt mich!“ — rief sie ihrem getreuen Windspiele zu, wenn das sonst viel gekoste jetzt umsonst sich an sie schmiegte. — „Er liebt mich! — Er liebt mich!“ — rief sie ihren Bäumen, ihren Blumen, ihren Pflanzen zu, und hätte sie alle an ihr volles Herz drücken mögen; denn — o! doppelt und dreyfach liebte jetzt alles, seitdem sie wußte — seitdem sie so fest überzeugt war, daß Er sie liebte. Wie mußte sie nun vollends ihn, ihn selbst lieben? — Aussprechen konnte sie das freylich nicht; aber sie fühlte es; und die ganze Welt war ihm nichts gegen diese Liebe!

O! warum hatte die Gute doch keinen Menschen, dem sie sich an den Hals werfen, und ihr Entzücken ausstürmen durfte.

So ist's mit euch ihr Menschen! — Schwätzer und Schmeichler und Geschichtendreher hat man immer genug um sich her, und mehr oft als man mit der complettesten Schafsgeduld zu ertragen vermag; aber wenn man einen braucht, dem man was sagen möchte, das nicht alle Sperlinge auf dem Dache wissen sollen, so thä's Noth man suchte ihn mit der Laterne. Daß man allen Glauben und alle Liebe verlieren und wünschen möchte: der Vorhang fiel.

Sie mußte ihn sehen! — Ein Gedanke an dem ihre ganze Glückseligkeit hing. Warum sollte sie nicht alles wagen ihn auszuführen?

Il pedes quo te rapiunt et auræ,
Dum favet nox et Venus; i, secunde
Omine —

Hor.

Zehntes Kapitel.

Ein Engel der Liebe
Beleuchtet den Pfad,
Den harmvoll und trübe
Das Mädchen betrat;
Er scheuchet die Schmerzen
Aus liebenden Herzen,
Und hemmt selbst des Zufalls
Feindseliges Rad.

Ein Brief von ganz fremder Hand, und ohne Unterschrift, der aber schier in jedem Worte und Ausdrucke den Nahmen seiner holden Verfasserinn aussprach, war ganz dazu gemacht, wenigstens die Sorgen der armen Minarda zu mildern, wenn er auch zu spät kam, um den ersten neuen Strahl der Freude und Hoffnung in ihrem Herzen aufgehen zu lassen, der sie stark und muthig genug machte, sich selbst den Pfad zu bezeichnen, der einer reinen Liebe,

wie der ihrigen erlaubt war. Hier ist er!" — Er war sicher von Amalien.

„Leg' alles weg liebes Mädchen! was du et„wa in der Hand oder auf dem Schooße hast, in„dem du diesen Brief entfaltest — deine Guitarre „— dein Windspielchen — deine Vasen mit Blu„men — oder was es sonst ist; es möchte in der „Freude dir ein Unglück passiren — du möchtest es „weg werfen, und hinterdrein dir die Freude wo „nicht verbittern, aber doch wenigstens ein Gefühl „sich drein mischen, welches nicht so rein ist, wie „sie. Und das wäre Schade! — Ahndet dir nichts? „Nein! es kann dir nichts ahnden, wenn du es „über dich gewinnen konntest, bis hierher zu lesen. „So fasse denn alle deine Sinne und Gefühle zu„sammen, und höre: — Ferdinand ist da!"

„Jetzt — das weiß ich — liegt der Brief zu „deinen Füßen, und du springst, mit ausgebreite„ten Armen, in deinem Zimmer — in deinem „Walde — oder wo du sonst just bist, taumelnd um„her, und weißt nicht was du anfangen sollst, im „überströmenden Entzücken."

„Stürme dich aus, holdes Mädchen! — Wohl „ist eine solche Freude einer Thorheit werth. — Ich „will indeß umwenden."

„Minarda! was ist der Ferdinand für ein „Mann geworden! — Erwarte keine Schilderung „von mir! von mir, der nur ein Mann unter

„dieser Sonne gefallen darf, würde eine Schilde-
„rung von ihm sehr steif und kalt ausfallen müssen;
„aber — komm! und sieh! — nicht eben ihn selbst,
„das ist just nicht nöthig; sondern nur die gierigen,
„schmachtenden, begeisterten Blicke, die von allen
„Seiten ihn anbetteln, und den Neid, und den
„Gift, und die Galle, wenn er — was doch sehr
„selten geschieht — mit einem Weibe oder Mädchen
„ein Paar Worte mehr oder freundlicher spricht
„als mit der andern. Gott vergeb's ihnen! Ich
„glaube sie beneiden auch mich; denn, das ist wahr!
„mit mir hat er hier noch am meisten und am freund-
„lichsten gesprochen. Bist du böse?"

„Sonst ist er unter uns wie ein Fremdling.
„Ich selbst würde nicht wissen was ich aus ihm ma-
„chen oder von ihm denken sollte, wenn ich nicht
„besser als Andere wüßte, was ihm fehlt? und wo
„sein Geist umher irrt, indeß sein Körper sich wie
„eine Maschine recht ordentlich zur Frohn in un-
„serm Freudenwirbel mit dahin schleppen läßt. —
„Dich, das merkt man, glaubt er ungleich weiter
„entfernt als du wirklich bist. Ewig Schade, daß
„man ihm — wie die Weisen des Landes meinen
„— es nicht sagen darf! Indeß habe ich's doch nicht
„über's Herz bringen können, ihm dann und wann
„einen dunkeln Wink zu geben. — Es ist als ob
„ein ganz neues Leben ihn durchströmte, wenn man,
„auch ohne deinen Nahmen zu nennen, nur auf dich

„anspielt; und oft habe ich mir recht Gewalt anthun „müssen, zu schweigen; denn es jammert mich, zu „sehen, wie so edle süße Gefühle nur an sich selbst „zehren müssen. — Mögen die kalten Weisen klü„geln so viel sie wollen! ich weiß immer noch nicht „was ich thun werde. — Halt du dich auf alles ge„faßt! denn seh' ich seine Schwermuth zunehmen, „so steh' ich länger für nichts."

„Herda ist auch hier; und es heißt, ihr Mor„genstern werde nächstens aufgehen. Von diesem „verspreche ich mir viel für die Zufriedenheit deines „Ferdinands; denn sie waren ja immer nur ein „Herz. Und — warum sollten wir denn nicht al„le wieder hier versammelt, und so sorgenfrey, so „zufrieden und glücklich seyn können, wie auf Om„mern? — Wären denn noch mehr Opfer nöthig, „um den Unhold zu versöhnen, der uns zerstreuete? „— Nicht genug an dem meinigen?"

„Lebe wohl, Minarda! — Die Saiten, merk' „ich, verstimmen sich immer mehr, je reiner ich sie „spannen will; wir werden, fürchte ich, noch man„che tiefer herunter lassen müssen! — Und warum „nicht wenigstens du? warum solltest du nicht jetzt „erwachen dürfen aus deinem Grabe? in dem du „ja doch nur um meinetwillen lebendig moderst? „— Ich bin ja nun todt! — Warum sollst du just „ihn nicht sehen, für die allein er hier und in „der ganzen Welt zu seyn scheint? — Ich möchte

„das Fest erleben! — Und auf mich kannst du we-
„nigstens in so fern rechnen, daß alles was blind
„gemacht werden kann, stockblind seyn soll; denn
„— Gott sey Dank! ich habe auch hier Freunde ge-
„funden, die mich verstehen. Deutlicher darf ich
„mich nicht erklären; denn wer kennt alle die trau-
„rigen Zufälle, die, seit Thränen fließen, sie den
„Menschen verursachten? — Ich denke es ist uns
„beyden theuer zu stehen gekommen, ehe wir so ge-
„witziget worden sind. — Immer wollten wir den
„geraden Weg gehen, weil wir nie das Licht zu
„scheuen hatten; aber Thränen und Klugheit lehr-
„ten uns; daß dennoch der krumme oft vorzuziehen
„sey. — Leider darf ich mich auch nicht unterzeich-
„nen! und eben so wenig wirst du in diesen Buch-
„staben meine Hand erkennen; aber unsere Herzen
„verstehen ja einander. — Lebe wohl! und sey bald
„so glücklich, als es von ganzen Herzen wünscht

Deine

Freundinn."

Minarda an Amalien.

„Ich habe ihn gesehen! — O! daß ich den
„todten Buchstaben hier Leben und mein Entzü-
„cken einhauchen könnte; sie müßten vor Ihnen
„herum tanzen — fast möchte ich sagen wie die Nar-

„ren. Sie werden denken: das Mädchen ist selbst „auf dem Wege, einer zu werden! und haben wahr„lich nicht Unrecht; denn ich fühle wirklich, daß so „was mit mir vorgeht, was nicht just auf Zuneh„men des Verstandes deutet. Indeß — wozu braucht „man auch den Verstand, wenn man liebt? — ha„be ich doch ein Herz! — Gestern — o! hätte ich „doch ihren lieben Brief achtzehn Stunden eher er„halten, und, wie jetzt es gewußt, wie Sie über „einen so raschen gefährlichen Entschluß Ihrer Mi„narde denken würden — Amalie! ich wäre dop„pelt glücklich gewesen; denn — o! so ein glückli„cher Augenblick hätte sich schon finden müssen, um „mich Ihnen an den Hals werfen, und mein Glück „ausschütten zu können. — Sie stutzen? — Sie „staunen? — können nicht begreifen, was ich von „gestern will? — Meinen, ich sprách schon irre? — „Nein! nein! es ist alles richtig; sehr richtig! — „Ich war gestern auf dem Vauxhall! — „Erinnern Sie sich nicht der grauen Pilgerinn? die „Ihnen immer zur Seite schlich? das war ich! „— O Gott! wie war mir um's Herz; mitten un„ter den Fröhlichen! — Allen meinen Lieben so nahe „zu seyn, und — ach! mich keinem in den Arm „werfen zu dürfen. — Ich war auch froh, nach „meiner Art; sehr froh! aber alle Menschen, de„nen ich als Unbekannte mich nähern durfte, ver„standen mich nicht. Das schmerzte mich tief! und

„doch mußte ich eigentlich froh seyn, daß sie mich „nicht verstanden. — Ein Mahl schienen Sie mich „zu bemerken, ach! und mich anreden zu wollen. „— Meine Arme waren schon ausgestreckt, um Sie „an das bebende Herz zu drücken, und heimlich „stammelte schon die Zunge den Freudenruf: Ama„lie! — Gott! aber Sie waren nicht al„lein; und — um aller Welt Schätze willen „hätte ich Sie ja nicht mit meiner Gegenwart in „Verlegenheit setzen mögen! — Ich floh mit ge„preßtem Herzen in das dickste Getümmel hinein, „warf mich in ein dunkeles Fenster und weinte. — „Die Ankunft eines Liebespärchen störte mich; aber „— es war Herda mit ihrem Morgensterne, der „also gestern noch aufgegangen seyn muß. Sie spra„chen viel von ihrer Situation. — Ich habe der „Herda ihr Taschentuch gestohlen, und werde es ihr „eben zurück schicken, mit der Warnung: künftig „vorsichtiger zu seyn. — Ich darf es wohl wissen, „was sie dort über verschiedene Leute sprachen; aber — „wenn nun unter der unbedeutenden Pilgerinn, de„ren Gegenwart sie gar nicht zu bemerken oder zu „achten schienen, jemand anders gesteckt hätte? — „die Unvorsichtigen!“

„Daß ich aber noch nichts mehr von Ihm „schrieb? von Ihm! — Amalie! das wird Sie „wundern; nicht wahr? — und vielleicht werden „Sie die ganze Sache für einen Traum, für ein

„bloßes Spiel meiner Fantasie halten? — Immer„hin! Aber — wenn Sie's recht beleuchten — ath„met nicht alles, was ich schreibe, nur von Ihm? „— Ich habe ihn gesehen! weiter kann ich Ihnen „ja nichts sagen, und weiter wollte ich auch ei„gentlich nichts. Es ist just so recht, um mich nach „und nach wieder an jene mächtigen, erschütternden „Gefühle zu gewöhnen, die — so stark meine Ner„ven sind — in einem höheren Maße auf ein „Mahl — mich sicher überwältigen würden. — Ich „habe ihn gesehen! und damit ist auf lange „Zeit mein Herz befriediget. Sie wissen, Amalie! „wie genügsam ich immer war — wie zufrieden ich, „indeß Sie und andere unserer Gespielinnen in Gold „und Diamanten schimmerten, dahin sprang, wenn „ich für meinen Lockenkopf nur einen lebendigen Ei„chenkranz, oder eine Guirlande von Immergrün „auftreiben konnte; Gott weiß! so bin ich auch in „der Liebe. — Ich weiß, er liebt mich! — Ich „habe ihn gesehen! — O! meinetwegen stürme nun „wieder über uns eine lange todte Vergessenheit hin „— ich habe genug! bin zufrieden und glücklich! „— Wenn es gut ist, und mit unserer Ruhe und „Zufriedenheit bestehen kann — dann wird er mich „schon aufsuchen!"

„Sagen Sie ihm dieses, Amalie! — Ich bit„te Sie drum; — sagen Sie's ihm, und bitten „ihn recht herzlich in meinem Nahmen: sich um

„mei-

„meinetwillen ja keinen neuen Verlegenheiten aus-
„zusetzen; in dem süßen Glauben etwa: mir durch
„irgend ein Wagestück eine noch glücklichere Stun-
„de zu machen, als jene war, in der ich gestern ihn
„sah. — Er würde sich betriegen! — denn ich wür-
„de zittern um ihn, und so nur halb empfinden,
„was ich jetzt ganz fühle, da ich ihm zurufen,
„ehrlich und wahr ihm zurufen kann: sey ohne Sor-
„gen um mich! — ich habe Dich ja gesehen!“

„Amalie! — denken Sie sich's, ob nicht wirk-
„lich ein hoher Grad von Heroismus — den die
„Männer an unserm Geschlechte, so gern Unsinn,
„Unüberlegtheit, Raserey nennen — dazu gehör-
„te: mich gestern, so isolirt wie ich war, in den
„großen Freudenwirbel hinein zu stürzen? Ich weiß
„selbst nicht wie mir war! — Ich mußte mich auf
„eine Maske stützen, die ich für den Major Cor-
„don hielt. Er war diskret genug, mich nicht im
„Mindesten in Verlegenheit zu setzen, gab mir ru-
„hig seinen Arm, und führte mich in den Saal
„hinein. Und dort — o Gott! — dort lehnte er
„ja, auf sein Ritterschwert gestützt; am mittelsten
„großen Pfeiler, der den Saal trägt, fest und un-
„erschütterlich wie er — er, zu dem ich ja in der
„äußersten Noth nur aufschreyen durfte, um so
„sicher zu seyn als unter den Flügeln der nordischen
„Adler. Und nun — o! nun hatte ich Herz wie
„eine Löwinn, dankte durch einen freundschaftlichen

„Händedruck meinem bisherigen Geleitsmanne, und „warf mich ruhig in den dichsten Haufen hinein.“

„Sie, Amalie! strichen eben, als ich herein „trat, an ihm vorüber, sagten ihm was in's Ohr, „droheten — freundlich zurückblickend ihm mit dem „Finger, und flogen in den Haufen hinein. Er „folgte ihnen wie aus einem Traume erwachend, „stieß mit seinem hohen rothen Federbusche — ein„zig wie er — an den großen Kronleuchter, und „verlor daraus eine Feder. — Gierig raffte ich sie „auf — ich glaub' ich hätte mich mit dem ganzen „Vauxhall drum schlagen können! — und verbarg „sie sorgsamer als ein Heiligthum in meinem Bu„sen. Noch diese Nacht, als ich heim kam, habe ich „sie treulich, zum ewigen Andenken an diesen Tag, „mit meinem Reiherbusche — er ist von Ihnen) — auf „meinem Casquette vermählt; und wie stolz trabe „ich nun auf meinem kleinen Ungar daher! gleich „einem Ritter der Vorzeit — durch die Amulette „seiner Dame — durch Amulette der Liebe und „Freundschaft, unverletzlich gemacht.“

„Jetzt wollte ich gerade Weges wieder umkehren; „und was sollte ich auch weiter hier? — Ich hatte „ja glücklich alles erlangt was ich gewünscht, alles, „warum ich alles gewagt hatte — ich hatte ihn ja ge„sehen! Aber — so ungenügsam ist auch der genüg„samste Mensch! wofür ich mich halte; — jetzt, da „alles so gut ging — jetzt wollte ich ihn auch

„tanzen sehen! wollte sehen, wie irgend ein „Weib oder Mädchen voll Feuer und Flamme an „ihm hängen, und er — Gott vergebe mir den „grausamen Triumph, und ihm den Frevel! — er „es nur so mechanisch nach dem Tacte dahin wal„zen würde. Nein! — aber nein! diese Freude „machte er mir nicht; und — gestanden sey Ihnen „meine Schwachheit — ich war ordentlich unzufrie„den darüber. Ich Glückliche!"

„Wie ich aber, noch vor Ihrem lieben Brie„fe, auf den Einfall gekommen sey; unter so einem „gefahrvollen Incognito das gestrige Vourhall zu „besuchen? Amalie! das wird Sie befremden. So „hören Sie denn: ich wußte schon lange daß er da „war! wußte, daß er alles bezauberte, selbst aber, „unbezaubert, die Freudenfeste der durch Amaliens „einziges Ja so glücklich gemachten Residenz bis „auf seinen innigen stillen Herzensantheil nur me„chanisch mit mache. Wer mißt mein Entzücken? „als sich mir hier, so süß und wahr, die Ueberse„tzung aufdringen mußte: daß also wirklich die Lie„be des geliebten Jünglings in das Herz des festen „Mannes für mich übergegangen sey? — Wer „konnte mir's verdenken, daß ich mich in diesem „Entzücken Tag und Nacht mit dem Gedanken „herum schlug: ob? und wie es wohl möglich sey, „ihn zu sehen? — Gott ist mein Zeuge! — „nur zu sehen. Und was konnte mir also jetzt er-

„erwünschter kommen? als unter der Anzeige des „gestrigen Vauxhalls, die Note: daß es Standes„personen auch erlaubt seyn solle, maskirt zu er„scheinen? — Gefaßt war augenblicklich mein ra„scher Entschluß; aber — daß alles so glücklich ab„lief — daß in dem Augenblicke, wo alles verlo„ren, und ich schlechterdings entdeckt werden zu „müssen schien, kein Mensch mich ansahe — kein „Mensch mich fragte — sondern alles, alles mich „nur fortdrängte, wo man Andere — trotz ihrer „Perlen und Diamanten! — so scharf anhielt und „examinirte — — dankbar erkenne ich hier meinen „Schutzengel, Amalien! — den Schutzengel der „Liebe! — weihe feyerlichst — ende sie mit Rosen „oder mit Blut! — ihr meine süßesten Empfindun„gen, und — ist es mein Schicksal — feyre sier„bend ihr Jubelfest!"

Minarda.

Quo, Musa! tendis? desine pervicax
Referre sermones Dearum. —

Hor.

Eilftes Kapitel.

Wach auf! aus deinem Traume,
Du lieber finst'rer Mann!
Die unterm Apfelbaume
Dort, hat dir's angethan.

Hierher trieb's wilde Liebe;
Für Liebe weint' es sich
Die holden Aeuglein trübe,
Geliebter Mann! um dich.

Jetzt steht auf gut Gedeihen
Der Liebe Wetterhahn,
Da lächelt's den Getreuen
Mit Liebesäuglein an.

Weg, weg denn, von der Stirne,
Du finst'res Wolkenheer!
Weg, weg! aus dem Gehirne,
Ihr Grillen! über's Meer.

Was blickst du noch so feindlich?
Als witterst du Gefahr? —
Das Mädchen kämmt so freundlich
Ihr blondgelocktes Haar;

Entlast' es nun der Bürde
Gedrängter Liebespein.
Und flicht' der Liebe Myrthe
Getrosten Muthes drein.

Der Weichling zagt, auf Kosten
Des schönsten Augenblicks!
Schon funkelt hell in Osten
Der schöne Stern des Glücks

Der grauen Nebel Scharen
Ziehn an den Bergen hin,
Und fliehende Gefahren
Erheben Herz und Sinn.

Und schließt der goldne Morgen
Das dunkle Thor der Nacht,
Aus der, zu neuen Sorgen,
Der Glücklichste erwacht;

So waffne dich mit Würde,
Wirf ab der Tyranney
Verdammte Sclavenbürde,
Und sey mit Schrecken frey.

Indeß geh hin, und küsse
Wo Rosenwangen glühn;
Wer weiß wie viel Genüsse
In dieser Stunde fliehn?

Wer wollt' im Dornbusch wühlen,
Weil einst er Rosen trug?
Zu traurigen Gefühlen
Ist's immer Zeit genug.

Steck' ein dein Schwert mit Freuden;
Doch steck' es nicht zu fest.
Ich traue nicht den Zeiten;
Ob man es rosten läßt?

Es herrschte ein seltsamer Contrast in den Meinungen und Empfindungen zu Harrenstein über diesen Phönix, den Ritter Euros. — Alles huldigte ihm; ob man gleich deutlich sah, daß jede neue Huldigung den Fürsten, der ihm doch selbst schier am meisten huldigte, mehr empörte. — Man hielt ihn augenscheinlich für einen, besonders in diesen Zeiten, äußerst gefährlichen Menschen, und machte so wenig ein Geheimniß daraus, daß diese herrschende Meinung ihm selbst nicht fremd seyn konnte; und dennoch — dennoch war's jedermann ein Donnerschlag, als man — die Vorkehrungen dazu hatte man zwar bemerkt, aber sie immer nur für eine Demonstration gehalte-

— ihn jetzt öffentlich erklären; hörte: daß er in Kurzem abreisen werde. Selbst die feinsten Politiker, denen es doch unmöglich unbekannt seyn konnte, daß — bey dieser Regierung, und unter den gegenwärtigen Umständen, nach den herrschenden Maximen der höchsten Stellen — er schlechterdings zu keinem bedeutenden Einflusse kam — unmöglich unbekannt seyn konnte, daß man — bey alle den äußerlich so freundlichen Ansichten, durch ein näheres Interesse für ihn, sogar die höchste Ungnade riskire — wetteiferten unter einander, ihm die freundschaftlichsten Seiten zu zeigen, ihre Häuser und Frauenzimmer ihm interessant zu machen, und ihn — um welchen Preis er auch sey! — hier zu firiren. Nur der alte eisenfeste Hofmarschall Foßern, dessen Haus doch unser Ritter unter allen noch am fleißigsten — ob wohl immer mit schwerem Herzen besuchte, blieb eisern treu seiner genommenen Partie — der Partie des Schweigens; und überließ — da er, wegen seiner beschränkten Umstände, zu ohnmächtig für eine besondere riskante Tournüre sich fühlte — in philosophischer Ruh, alles der Zeit und den Umständen; wodurch allein er sich, unter diesen Umständen, an diesem krittischen Hofe bey Ehre und Ansehn und auf seinem Posten erhielt, der ihn so gut nährte.

Jedermann, der den Weltwind kennen wollte, glaubte daher jetzt mehr als jemahls an das Mährchen von Minarda's Reise nach England, und sahe

schon den Ritter Euros ihr nacheilen, oder — müde des Harrens, und so vieler Verlegenheiten, die, um eines Mädchen willen, ihn in seiner glänzenden Laufbahn aufhalten, und seine besten Tage ihm verderben sollten — ihn anderswo sein Glück versuchen; als auf ein Mahl unvermuthet die Sache eine ganz andere Wendung bekam, und alle Welt in Erstaunen setzte.

Zwölftes Kapitel.

Wie schön sich hat
Gewandt das Blatt!
Es knarrt der Wetterhahn;
Und freundlich lacht,
Aus dunkler Nacht,
Der Liebe Stern dich an.

Acht Satanas
An dieß und das,
So bleib bey kaltem Muth,
Und färbe nur,
Rein von Natur,
Die Rosen nicht mit Blut.

Aber unmöglich konnte Amalie, schweigend zu dem allen, es länger mit ansehen, daß Euros über die schönsten Hoffnungen und Wünsche seines Lebens hier so grausam getäuscht werden, und vielleicht gar — denn sie kannte seine raschen Entschließungen — in allem Ernste einmahl unvermuthet abreisen sollte,

ohne das einsame Waldmädchen gesehen zu haben. — Oft schon hatte sie darauf anspielend, ihm zugerufen: „sind sie in Burlau gewesen?“ — und immer zur Antwort erhalten: „nein!“ — Jetzt, da seine Leute wirklich alle Rechnungen bezahlten, und sich in allem Ernste reisefertig machten, wurde es ihr doch zu toll. — Verstand er sie wirklich nicht? oder wollte er sie nicht verstehen? — darauf kam's an. War er wirklich mit Blindheit geschlagen? oder hatte er, müde des Kampfes mit so vielartigen Hindernissen, dieses Mädchen aufgegeben? und suchte, mit seinen Gedanken — wie die gemeinen Liebhaber pflegen — draußen unter seinen auswärtigen Eroberungen, eine leichtere, und darum doch vielleicht brillantere Carriere sich aus? — dahinter wenigstens mußte sie kommen! um zu wissen, ob sie ihn achten, oder verachten, ob sie ihre Freundinn trösten oder beweinen solle?

„Wo sind sie gewesen?“ — fragte sie ihn, als er ihr reitend außerhalb dem Thore begegnete.

Weiß Gott, was für einen Ort er ihr nannte, wo er, auf dem Pferdehandel gewesen war.

„Ich dachte, sie wären in Burlau gewesen!“ — entgegnete sie, mit einem finstern Gesichte.

„Aber — mein Himmel! Amalie! was soll ich „jetzt in Burlau?“ — entgegnete er mit Bedeutung; sich wohl erinnernd, daß sie schon oft diese Frage an ihn gethan hatte — „soll ich von der al-

ten hektischen Tante mir die Ohren voll husten lassen?"

„Es gab doch aber einst auch eine süßere Melo-
„die für sie dort; um deren willen sie so gern den
„Husten der alten Tante ertrugen!" — sagte sie, mit einem bedeutenden Lächeln.

„Einst!" — entgegnete er, seufzend, mit einem brennenden Blicke zum Himmel, und drückte seinen Hut auf den Sattelknopf.

„Die Tante dort soll aber auch wieder ein al-
„lerliebstes Mädchen, zur Gesellschaft bey sich ha-
„ben," — sagte sie, ihn fixirend.

„Es ist nur ein Gott!" — rief er glühend;
„und ich — bin verloren für den Dienst fremder
„Götzen!"

„Sie reiten nach Burlau!" — sprach sie, mit so einem Nachdrucke, daß es, ohne den froh aufflammenden Blick, der diese Worte begleitete, dem strengsten Befehle ähnlich geklungen hätte; und — dort rollte sie hin!

Und da hielt er! — ergriffen von diesen Worten, so mächtig, wie vom Rufe eines Engels. Ein Feuer, wie ein elektrisches Feuer, strömte durch sein ganzes Wesen hin, und brannte schmerzhaft ihm auf den Wangen. Was er eigentlich dort sollte? konnte er nicht begreifen; aber — fast ohne daß er's wollte, bog seine Hand den Zügel, und sein Fuß den Sporn, und — wie der Vogel in den Lüften,

flog er rechts, auf dem bekannten Feldwege, nach Burlau dahin.

Er kannte jeden Schritt und Tritt in Burlau und dessen Umgebungen. — Leicht setzte er über die Gräben der Wiesen hinter den Wäldchen, gab dort einem Flurschützen sein Pferd, und schlich sich durch dieses Wäldchen in den Garten hinein.

Alles war jetzt hier wie ausgestorben! und süß und traurig warfen sich auf sein Herz Erinnerungen der Vorzeit, wo es oft hier nur mehr als zu laut gewesen war. Tief drückte er den Hut in die Augen, und ging den bekannten Irrgang hinunter, nach dem Gärtnerhause zu, wo er hoffen konnte doch wenigstens einen alten Bekannten zu finden, um Amalien bey seiner Rückkehr sagen zu können: ich bin da gewesen.

Wie triegen den Menschen oft seine Gedanken; — Noch ehe er an's Gärtnerhaus kam, fand er einen. Und — o! ihr Sylphen und Grazien, Amors und Amouretten! und wie ihr Helfershelfer des dummen Glücks, in seinen süßen Stunden der guten Laune alle heißen möcht — was für einen?

Er wollte vorüberstreichen an dem bekannten Myrthen-Boskett; aber es war als müßte er sich umsehn; und — dort, an den drey Grazien — lehnte, mit einem Buche in der Hand, die vierte —

seine Minarda! — Was wollte er mehr? — Hatte nun Amalie recht, daß sie so lästig in ihn drang: nach Burlau zu reiten?

Natürlich flogen sie einander ohne lange Vorrede in die Arme; und —

Aber, ich bitte, liebe Leser! erlaßt mir die Beschreibung einer Scene, die schon mehrere tausend Mahl schöner und schlechter von mir geschildert wurde, und an der sich — bey denen, die sie in der Natur fanden — der beste zum Stümper machte. Nur so viel davon:

Sie reichte ihm den Kuß des Bundes
Auf seelenvollen Lippen dar;
Da brach er einen Zweig der Myrthe,
Und flocht ihn in ihr lockicht Haar.

Und beyde riefen noch lange nachher — o! warum darf ich nicht sagen: noch als Greise — wenn sie dieser Scene gedachten, entzückt:

„So warst du mein!
So war ich dein!“ —

Dritter Abschnitt.

— — Ille potens sui
Laetusque deget, cui licet in diem
Dixisse: vixi! cras vel atra
Nube polum pater occupato,
Vel sole puro; non tamen irritum
Quodcunque retro est, efficiet, neque
Diffinget, infectumque reddet,
Quod fugiens semel hora vexit.

Hor.

Dreyzehntes Kapitel.

Da stehn nun und gaffen
Die Aeffchen und Affen,
Bald roth und bald weiß;
Und machen am Ende
Doch nur Complimente.
Das Sclavengeschmeiß!

Von diesem Vorfalle aber wußte man in Harrenstein eben so wenig als vom eigentlichen Zustande des Menschen nach dem Tode; denn Ritter Euros hatte keinen Zeugen zu dem genommen, was er mit seiner Minarda in Burlau im Vertrauen gesprochen hatte, und aus jenem dunkeln Lande ist noch kein Reisender zurück gekehrt. Alles, was davon geglaubt und gesprochen wurde, glich aufs Haar den alten und neuen Fabeln, vom Elysium, Styx, Acheron, Charon, den Parzen, und Furien — kurz, vom Pluto bis zum Cerberus — wie ein Ey dem andern. Jeder will was wissen, und tappt im Finstern; mancher kommt der Wahrheit so ziemlich nah, und schießt

hart an ihr vorbey, gerade zur gröbsten Lüge; und vielleicht just der, der es am besten zu wissen glaubt, irrt am himmelweitsten. — Es kommt mir just vor, wie das Hahnschlagen. — Jeder macht ein recht hochweises Gesicht, und denkt: ich hab's! — Hans lacht wohl gar Kunzen recht höhnisch aus, weil der ehrliche Kunz — fehl schlug; Hans schlägt auch fehl! und vielleicht weiter noch, als der ehrliche Kunz, der — nun so nach seinen Gedanken hin schlug. Am allerlächerlichsten aber ist's, wenn so ein Großhans her tritt, und spricht: „wart! — ihr dummen Teufel! — ich will's euch lernen!" — „ich hab's weg!" — und die gutmüthigen Narren da stehn, mit offenen Mäulern, und den tiefgelahrten Herrns jedes Wort vom Maule wegfressen, wie die hungrigen Wölfe, und — pah! — just am Ende so viel wissen als im Anfange, da sie nichts wußten, und alle — pumps! fehl schlagen.

Ey! ey! — wie wird mancher solcher Großhans das Maul und die Augen aufgesperrt, und sich gewundert haben, wenn ihm die Binde von den Augen gerissen wurde — durch den Tod — und er alles ganz anders fand, als er sich's gedacht hatte. — Wie mögen sie die Ohren eingezogen, und die Mäuler verzerrt haben; die albernen Hahnschläger!

Wohl dem, der hier so lebte, daß es ihm allenfalls einerley seyn konnte, wie's dort fiel! — „rouge! — ou noir!" —

Jetzt, da die Klugen des Landes in Harrenstein, und die dasigen Weiber und Mädchen — gern oder ungern, je nachdem sie ein besonderes überwiegendes Interesse bey dem einen oder dem andern hatten — den orakulösen Ritter sicher zum Thore hinaus reiten sahen, und — nach Gelegenheit der Umstände — bereits neue Flaggen aufsteckten, oder ein halb Dutzend Taschentücher zurecht legten; siehe da! da nahm er das prächtigste Hotel in Beschlag — sein Schnurr, bisher sein Herr Alles, engagirte Koch und Köchinn, und Kutscher und Kellermeister — und Postzüge von Goldfüchsen und Apfelschimmeln, immer einer schöner als der andere, wurden vor seiner Thür gemustert, und — und mochten sie kosten was sie wollten! — gekauft — frisch weg gekauft, als wären's Haselnüsse; daß man nicht anders dachte, als — das Geld wollte den Leuten die Speicher eindrücken, oder die Kisten und Kasten zersprengen, daß sie's mit aller Gewalt nur los seyn wollten.

Was Henker, ihr Leute! — was in aller Welt mußte das zu bedeuten haben?

Da war ein Gelauf' und ein Gerenn', und ein Gefrag', und ein Kopfzusammengesteck' unter dem Menschengeschlechte der Harrensteiner, das ohnehin ein Bißchen ein neugieriges Völkchen war — und ein Gerath' und ein Gekannengießer, als ob des deutschen Reichs Wohlfahrt und Integrität darauf beruhete; nur er — er allein schmauchte ruhig oben

sein Pfeifchen zum Fenster heraus, als ob das alles sehr natürlich wär, und nicht mit Kräutern — wie viele glaubten — sondern richtig von rechten Dingen zuging, nickte freundlich seinen Bekannten und guten Freunden zu, wenn sie ihm gratulirten — versteht sich, zu den Pferden! — und ließ übrigens alles seinen Gang gehn, und die Leute denken was sie wollten.

Und das war denn gar viel und mancherley, was alle diejenigen dachten, die nicht bloß die Köpfe und die Flügel hängen ließen, und bloß sich hinter den Ohren und unter den Perrücken kratzten, oder bloß ihm hinter den Vorhängen eine Faust machten, weil ihnen bloß daran gelegen gewesen war, daß er sich hatte sollen — Gott sey bey uns! zum Teufel scheren.

„Er hat große Rosinen im Kopfe!" — dachten einige; „weil Conradin bisher immer so freund„lich gewesen ist! — Aber hahaha! der kennt den „Wind nicht! — so superklug er seyn will."

„Er ist unser!" — setzten einige hinzu; und man sah bey diesen, denen nur um's Theilen — der fetten Güter, und dergleichen — zu thun war, schon wieder die Wolfsklauen unter den Schaafspelzen hervor gucken. — „Er ist unser!" — rief einer dem andern zu — „richtig unser!" — „denn „in einer von unsern Schlingen — die er also, „weil er bleibt, nicht sieht, oder nicht achtet —

„fängt er sich sicher. — Stürzt ihn sein Kopf nicht? „so fängt ihn sein Herz! Das ist so richtig, wie „Amen in der Kirche.“

„Er ist verrückt!“ — meinten wieder andere; „denn bey gesunden Sinnen wüßtet einer so nim„mermehr in's liebe Geld.“ — Das waren die Linsenzahler.

„Er will heirathen!“ — meinten wieder andere; und das waren die Klügsten! denn ihre Meinung hatte wenigstens Sinn, und ließ sich hören, und weiter verarbeiten.

„Richtig!“ — fiel jetzt alles diesen letztern bey; „richtig! — Er will nun selbst ein Haus ma„chen, und heirathen!“ — Und je nachdem es den Leuten um's Herz war, hellten finstere Gesichter sich auf, und heitere bekamen dunkele Schattirungen.

„Heirathen!“ — Das war nun der große Pol, um den sich alle Gedanken und Empfindungen drehten; Heirathen! — Ein weites Feld! auf dem sie sich abtummeln konnten.

Jeder Vater, von Einfluß, der, bey dieser so schönen Gelegenheit, ein Töchterlein, das er sich nicht länger zu hüthen trauete, so schön und glücklich unter die Haube zu bringen hoffen durfte, setzte jetzt alle seine Maschinen in Bewegung — jede Mutter examinirte strenger als bisher ihr Töchterlein, über die Progessen, die es etwa gemacht, und half treu-

lich nach, wo es etwa, in der Art und Weise so wohl, als auch in den Mitteln zu so einer interessanten Eroberung, hier und da noch fehlte oder sonst nicht recht fort wollte — predigte — instruirte — machte Connexionen — Gelegenheiten und dergleichen; und jedes Mädchen, mit dem er bisher etwa nur ein Wort freundlicher als gewöhnlich gesprochen hatte, wuchs wenigstens um einige Zoll, sah sich im Geiste schon im neuen Phaeton mit den Apfelschimmeln, und — konnte kaum den Morgen erwarten — (es war ein Hoftag) denn da mußte sich's doch auf jeden Fall aufklären?

So einen herrlichen, glücklichen Tag man sich unter dem folgenden Tage dachte; so eine entsetzlich war die vor ihm hergehende Nacht. Eine Höllennacht! — Eine Höllennacht! sage ich für die armen Mädchen, denen es gelungen seyn, oder noch — noch vor Thorschluß gelingen sollte, diesen Kriegsgott zu fesseln. Furcht und Zittern, Hoffnung und Erwartung, Verzweifelung und Entzücken, und alle jene bekannten und unbekannten, benannten und unbenannten Henker und Förderer der menschlichen Leidenschaften, von der einen Seite, wetteiferten ordentlich in der infernalen Kunst und Fertigkeit: die armen Herzchen zu martern, wozu sie

denn auch hier, in den verschiedenen und verschiedenartigen Erkenntnissen eigener Stärken und Schwächen, Stoff die Menge fanden; und von der andern Seite schienen die übertriebenen mütterlichen Sorgen, die zu jeder andern Zeit und unter allen andern Umständen, herzlich willkommen gewesen seyn würden, mit der, zum Erstaunen auf ein Mahl zum höchsten Grade gestiegenen väterlichen Freygebigkeit im Bunde, sich verschworen, und es in allem Ernste drauf angelegt zu haben: ihnen vollends allen, von jenen Plagegeistern übrig gelassenen Frieden zu rauben.

Hatte zum Beyspiele das kühne Jettchen endlich alles beseitiget, was bey ihrer äußerst mäßigen Selbstkenntniß, sich ihr dennoch in den geradesten Weg zu dieser Eroberung geworfen, und den Angstschweiß ihr auf die Stirn, und das Zittern in die Glieder getrieben hatte, und sie wollte nun so recht in Ruhe, auf ihr Bettchen hingestreckt den süßen Vorgeschmack dieser Seligkeit genießen — und dieser ist sehr oft, wo nicht immer, an so einer ganzen auf nichts gestellten Sache das Beste — so kam noch die sorgsame Mutter mit dem sonst immer so willkommenen, jetzt aber in die Hölle hinein verwünschten Schneider, um ihr in aller Geschwindigkeit noch das Maß zu einer ganz besondern Art Leibchen nehmen zu lassen, welches — wie sie zum Glücke sich eben erinnerte — ihr einst in ihrer glücklichen Epo-

che, bey ihren Eroberungen treffliche Dienste geleistet. — Ach, das arme Mädchen! da fiel es auf einmahl aus ihrem Himmel in diese erbärmliche Welt, wo es vielleicht einzig und allein von der Kunst eines Schneiders abhing, um eine solche Eroberung zu machen oder nicht.

Hatte das sittsame Dorchen — eingedenk der grimmigen Blicke des Vaters, und der Ohrfeigen der Mutter — sich endlich ein Herz gefaßt, und zur Probe, den modesten Schlepp einige Spanne höher herauf, und die Decke des keuschen Busens schier um eben so viel tiefer herunter gezogen; und die erwachende Erbsünde der Eitelkeit fing schon an ihr zu schmeicheln, und die Nichteroberung dieses Halbgottes ihr als unmöglich vorzustellen, und sie schwamm in dieses Entzückens seligstem Traume dahin, wie das fröhliche Fischchen im Wasser; o weh! da kam just der grobe Schuster, um ihr die vom gnädigen Vater bestellten gestickten Sandalen anzuprobiren, und sprach in seiner Ruhmredigkeit, ihr so viel von den zweyerley Absätzen, nebst der dadurch glücklich bezweckten schlechterdingigen Unbemerkbarkeit ihres einen etwas niedlichen Füßchen, daß sie hätte weinen, und — so schön und geschmackvoll sie waren — die verfluchten Sandalen, die — bey Lichte betrachtet — die Aufmerksamkeit der Menschen nicht allein nicht von jenen kritischen Gegen-

den weg, sondern noch obendrein recht hinzogen — lieber nicht anziehen mögen — u. s. w.

Genug! alle Mädchen hatten diese Nacht ihre Plage. — Ging's Carolinchen nicht wie Dorchen, so ging's ihr wie Liseten; und ging's Liseten nicht wie Marianchen, so ging's ihr wie Louischen, wo nicht gar noch schlimmer. Der Teufel hatte sein Spiel mit den armen Mädchens! und kein's schloß — vor Freude oder Jammer — vor Hoffnung oder Verzweifelung — ein Auge zu.

Und was bey dem allem noch das Allerschlimmste war, das war — wenn sie es bey Lichte betrachteten, die — da der Ritter doch kein Türke war — sich aufdringende Ueberzeugung: daß es ja doch nur eine seyn konnte, die Auserwählte.

Das war freylich was Entsetzliches; denn — was sollten denn alle die Uebrigen anfangen? Sollten sie sich denn alle zusammen in's Wasser stürzen? — vor Verzweifelung, oder in Masse über die einzige Glückliche her fallen, und sie zerreissen? vor Wuth?

Wenige schienen darüber mit sich selbst noch einig und entschieden, vielweniger mit andern einverstanden zu seyn. Jedes that, wie mir's auf seine eigene Hand, was es konnte, und ließ die Andern alle für sich selbst sorgen; wie dieses auch in einem so kritischen Falle, nicht allein sehr natürlich, sondern sogar recht und billig ist. — Das Einzige,

was sie mit einander gemein hatten, war — was alle Menschen mit einander gemein haben — der Glaube und die Hoffnung. Der Glaube an sich selbst, und die Hoffnung auf den folgenden Tag.

Vierzehntes Kapitel.

Das Maultrommelfest.

Er kam! — dieser, unter so viel und mancherley Leiden nnd Martern, so sehnlich herbey gewünschte Tag. — Er kam! — denn noch ist, seit es Tage gibt, keiner außen geblieben; wenn man nur die Geduld hat zu warten. Er kam! — Ob er aber auch das war, brachte und leistete, was man sich von ihm versprach? — das war, wie es gewöhnlich ist, eine andere Frage. — Den Menschen wenigstens, die hier mit ihm in der nächsten so kritischen Connexion standen, oder wenigstens — zum Theil zu stehen glaubten, war es nicht zuzuschreiben, wenn er nicht für jeden, und vielleicht gar für keinen Einzigen, einer der Glücklichsten, wo nicht gar der Allerglücklichste seines Lebens

war; denn diese thaten redlich, und hatten redlich alles gethan, was dazu beytragen konnte, die günstigen Umstände seiner Erscheinung sich bestens zuzueignen, und den möglichsten Nutzen und Vortheil daraus zu ziehen.

Jede böse Laune war verbannt, jede gute auf's Höchste gestimmt. — Jedes Gefühl hatte seine behörige Verarbeitung; jeder Sinn seine Nahrung. — Jedes Auge war mit dem treffendsten Blicke versehen; jede Augenbraune stand just so, daß sie so gezogen werden konnte, wie es Zeit und Umstände forderten. — Auf jeder Wange blüheten frische Rosen; ob sie natürlich oder erkünstelt waren? das war sub judice lis — that auch eigentlich, weil alles gemacht war, zur Sache nichts. — Jeder Mund voll Alabasterzähne, ladete auf seine schwellenden Kirschenlippen zu jovialischen Küssen ein; ob die Zähne nicht von Wachs waren? und die Lippen nicht unter dem ersten herzhaften Kusse erblaßten? wo nicht gar stahlblau wurden? — das kam freylich auf einen Versuch an, und stand zu erwarten. — Jeder Hals, mit dem reichesten Geschmeide zum Theile, zum Theile mit Locken von verschiedenem Eigenthume versehen, hatte seine schönsten Wendungen, und eine Biegsamkeit überhaupt, die zu Freud' und Leid' angewendet werden konnte, — Jeder Busen hatte seine behörige Fülle — mochte er übrigens seyn wie er wollte; — jede Fülle ihre behörige Rundung,

und jede Rundung ein Leben — ich möchte fast sagen, ein reitzenderes Leben durch die Kunst, als je die reinste Natur in ihrem eigenthümlichen Zustande es geben konnte; denn in diesem allem hatte die Kunst ihr Meisterstück gemacht. — Jeder Schenkel spielte in seiner ganzen Fülle durch den leichten einfachen Mouselin, und jede kraftvolle Wade zeigte bey den gratiösen Erhebungen der leichten Extremitäten sich in ihrer ganzen Rundung; jedes Füßchen spielte seine Rolle! — Jeder Arm, mochte er von Natur rund seyn oder mager, mußte sich auf's Vortheilhafteste präsentiren: — jede Hand, mit allem Familienschmucke süßer oder bitterer Erinnerungen ausgerüstet, mußte sich immer just so in natürlich herzlicher Grazie darbiethen, als ob man sie schlechterdings wegnehmen müßte; der unbedeutendste Finger derselben deutete in jeder seiner einfachsten Bewegungen auf seine besondere Beziehung hin! — Jedes Auge hatte sein unwiderstehliches Schmachten, jede Muskel ihr hinreissendes Streben, jede Nerve ihre vollziehende Zauberkraft — jeder Pulsschlag war eine Potenz, und jeder Athemzug eine magnetische Anziehkraft, der eigentlich nur die negative Schwäche widerstehen konnte, die kein vernünftiger Mensch in der positiven Kraft des Ritters ahnden konnte. Kurz, seiner verdammten, kalten Vernunft war heute der Tod geschworen! — Und so von den andern politischen Zauberkräften des

Vaters und der Mutter kräftig unterstützt, wogte jede gemahlte oder natürliche Potenz dem allgemeinen Tummelplatz aller menschlichen Potenzen und Impotenzen, dem Hofe zu.

Nie hatte man dort so viele Kräfte zusammengedrängt gesehen; und nie so viel Schwächen! — Nie waren aber auch hier auf ein Mahl so viel Maultrommeln gekauft worden! Und eben daher behaupte ich, bekam dieses Fest — es war das Osterfest — den Spitznahmen: das Maultrommelfest! welchen es dort noch bis diese Stunde führt; nicht, wie Andere sagen, von einer einstmahligen Amtspredigt des verstorbenen Pfarrers, der, um seinen geliebten Zuhörern das Staunen der Jünger, als sie den Heiland nicht mehr im Grabe fanden recht anschaulich zu machen, sich dieses Volksausdrucks bedient, und gesagt: „aber — ätsch! — (ein so genanntes Rübchen schabend) ätsch! — ihr dummen Teufel! die ihr nicht begreifen konntet, was er deutlich genug gesagt hatte — gelt'? — ihr kauftet euch eine Maultrommel?"

Hier kaufte nicht einer sich eine, auch nicht einige, sondern alle, schlechterdings alle kauften sich die berühmten Maultrommeln; sollte also dieses Fest nicht weit füglicher von diesem so generellen Vorfalle, als von jenem Einzelnen seinen berühmten Spitznahmen herleiten? — Doch ich überlasse wie billig, dieses den Kritikern zu näherer Un-

tersuchung, und eile, meinen Lesern und Leserinnen weiter zu erzählen: wie das zuging?

Sehr natürlich ging das zu! — So natürlich, daß man, bey Lichte betrachtet, es für unnatürlich hätte halten müssen, wenn es nicht so, sondern anders gegangen wäre. Und — wie?

In auf's Höchste gespannter Erwartung — augenblicklich bereit, nicht nur eine, sondern alle Minen auf ein Mahl springen zu lassen, stand alles — nach Standesgebühr und Würden in dem weiten glänzenden Hofzirkel umher; da öffnete sich die große Flügelthür, und herein trat — am Arme des edeln Ritter Euros — Minarda! — die für verloren gehaltene Minarda! an die kein Mensch mehr gedacht, und von der kein Mensch mehr das Mindeste zu fürchten zu haben geglaubt hatte.

Wenn das nicht eine Generalmaultrommel hieß, so gibt's keine in der Welt!

Und in ihrem einfachen aber immer geschmackvollen Anzuge, wie sie immer zu gehen pflegte, überstrahlte diese Minarda wieder alle Weiber und Mädchen in ihrer Pracht von Gold und Diamanten, worin sie glänzten. — Aller Augen waren nur auf sie gerichtet; aller Herzen flogen nur ihr entgegen; und in ein trauriges Nichts sanken — bey alle der anspruchlosen Bescheidenheit, mit der sie

herein trat, augenblicklich alle diese Damens, mit ihren drohenden Augen und fordernden gebiethenden Blicken dahin, als ob sie nie da gewesen wären.

Man denke sich das Entsetzen derselben bey diesem verdammten Gefühle, das unter diesen Umständen sich auch der Stolzesten aufdringen mußte; der Allerstolzesten, die nie daran gedacht hatte, daß es möglich sey, zurück gesetzt zu werden. — Eine totale Niederlage! — Wäre es den Damens nicht möglich gewesen zu erblassen, man hätte augenblicklich hier, wo Glück und Freude so recht eigentlich sein Nest aufgeschlagen zu haben, und nur Muth und Leben zu herrschen schien, nur Todtengesichter gesehen. Dafür aber zeichneten sich alle anderen menschlichen Leidenschaften, als da sind: Haß, Neid, Wuth, Rache, Verzweifelung und dergleichen desto deutlicher und hervorspringender auf den ohnehin charakteristischen Gesichtern aus, und — machte die Wenigsten — nicht lächerlich; denn das Mitleiden, worauf sie unter andern Umständen hätten Anspruch machen können — o! das hätten sie bey andern Gelegenheiten, durch schmerzende Spöttereyen und heimtückische Schadenfreude schon längst in ganz Harrenstein verscherzt. — Eine peinliche Lage! wer sie fühlt. Ich weiß nicht, ob nicht aller Empfindungen bereits so verhärtet waren, daß sie es fühlen konnten. Indeß — auch wenn sie es fühlten, so schienen die Meisten Großmuth und Arroganz genug

zu haben, um auch hier über das Demüthigende dieses infamen Gefühls sich weg zu setzen.

Für den unbefangenen Zuschauer gab es ein wahres Fest; denn zu allem was er nur wollte, fand er hier den reichlichsten Stoff, und jede seiner Neigungen die reichlichste Nahrung. — Hatte er Neigung zum Weinen; o! wo fand er was Beweinenswürdigeres? — Hatte er Trieb zum Lachen; wo hätte er was Lächerliches finden können? — Hatte er just Lust oder Bedürfniß sich zu ärgern; so wahr Gott lebt! es gab manchen ehrlichen Mann, der sich an diesem Tage mehr ärgerte, als er sich das ganze Jahr durch geärgert hatte. Wer Menschen studierte, fand vollends hier für sein Studium die allerreichlichste Ernte; denn das so ganz Ueberraschende dieses Vorfalls ließ selbst dem klügsten und gewandtesten Hofmanne, oder der in allen Lagen des Lebens abgeschliffensten Hofdame nicht Zeit zu ihren alten gewöhnlichen Hülfsmitteln, im Fache der Verstellung ihre Zuflucht zu nehmen, und so zeigte sich Manche — indem sie ergreifen mußte was ihr just vor die Hand kam, in der lächerlichsten Blöße; und es gab Carricaturen — o! was für Carricaturen? — Carricaturen wie man sie hier noch nie gesehen hatte.

Manches Mädchen, bekannt von äußerster Dezenz, das man nie laut lachen hörte, brach jetzt aller Augenblicke in ein lautes schallendes Gelächter

aus;

aus; denn — hinter was versteckt man eigentlich füglicher die Verzweifelung, als hinter ein solches Gelächter? — Ueberhaupt wurde viel gelacht, um die Thränen zu verbergen, die sich aus dem schwer gekränkten Herzen in die Aeuglein herauf drängten; aber auch viel gelehrt — tief gelehrt wurde gesprochen, was hier eigentlich, wo nicht was Unerhörtes, doch was sehr Seltenes war; denn — was sollten auch die Damens sonst thun? — Wie die lieben Töchterchen lachen, konnten sie doch nicht? — das hätte vielleicht abgeredet, wo nicht eine Nachahmung scheinen mögen; und den Töchtern nachahmen wollen die Frau Mütter doch wenigstens nicht scheinen, wenn sie es auch zuweilen, in gewisser Rücksicht, ganz in der Stille wirklich thun. — Mediſiren durften sie heute schlechterdings nicht; das wäre zu klein gewesen, und zu bloß gegeben; denn das Entfernteste wäre für Beziehung genommen, und ihnen für eine kleinliche Rache angeschlagen worden, über die sie doch eigentlich erhaben zu seyn wünschten. Also wurde geschwinde — mochte es auch klingen und ausfallen wie es wollte, ein gelehrtes Gespräch angeknüpft: denn darunter konnte man ja alles verstecken. — Ohnmachten fielen wenig vor; denn wer auch gern, um auf ein Mahl aus der Affaire zu seyn, ein Bißchen in Ohnmacht gefallen wär, den hielt die Neugierde wach. — Nur Wenigen gelang es, durch

kalte Spötteleyen und dergleichen, sich über dem Allgemeinen empor zu halten; und keine einzige von alle den Damens blieb sich so ganz gleich, daß man von ihr hätte sagen können: diese benahm sich edel und klug! und zog allein von dieser großen Niederlage im ehrenvollen Triumphe ab. —

Funfzehntes Kapitel.

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Das alte Sprichwort: „es ist nichts so schlimm in der Welt, daß es nicht auch wieder zu was gut seyn sollte!" — erhält sich doch immer in seiner alten Autorität und Wahrheit, und wird täglich in den allerkritischesten Situationen durch die sonderbarsten Erscheinungen so sehr bekräftigt, und zum classischen Dogma erhoben, daß man schier mit Gewißheit behaupten kann: es werde ewig so wahr bleiben. — Wäre die französische Revolution nicht eingetreten, so wär Bonaparte wahrscheinlich in seiner militärischen Laufbahn bloß fortgeschlendert, und — denn es hätte dem schlummernden großen Geiste an Gelegenheit gefehlt, sich zu entwickeln — ein großer

Mann wär in der Welt lebendig begraben geblieben. Kostete nun also auch — welches nicht zu läugnen ist — die Revolution die Menschheit viel, sehr viel, so machte sie ihr doch einen Mann, der ihr auch wieder viel einträgt. Ueber dieß war der vielleicht augenblicklich größer scheinende Verlust doch immer nur für die — bösartige Gegenwart, die vielleicht ohnehin einen heilsamen Aderlaß bedurfte; der Gewinn hingegen geht augenscheinlich, in mathematischer Progression, auf Generationen hinaus, und auf Zeitalter, geht über auf ganze Nationen und Welttheile; — welcher Schwächling also möchte es noch wagen: den kleinen Verlust mit dem großen Gewinne in Vergleichung zu setzen? —

Hier gab es unter veränderten Umständen in gewisser Rücksicht eben so sonderbare Erscheinungen, die jenes alte Sprüchwort bekräftigten. — Es gab hier, unter dem weiblichen Geschlechte besonders, alte eingerostete Feindschaften, die — abgerechnet den Schaden, den sie an und für sich selbst in der Moralität stifteten, bey jeder Gelegenheit auch in bürgerlichen und häuslichen Verhältnissen ungeheuere Zerstörungen anrichteten; was in der Folge unter der ganzen Generation daraus entstehen konnte? war nicht zu berechnen. Jetzt, bey dieser großen allgemeinen Niederlage, wo sich — wenn es nur einiger Maßen getröstet seyn, oder nur die Mög-

lichkeit eines Trostes erhaschen wollte — jedes mit dem andern trösten, jeden Gegenstand, dem es unter andern Umständen glühende Rache und die fürchterlichste Zerstörung geschworen hatte, nun als Mitleider und Gesellschafter im allgemeinen gemeinschaftlichen Elende schwesterlich an's Herz drücken, und nur froh seyn mußte, solch einen elenden Trost im Leiden des Andern zu finden — o! da wurden jetzt, im ersten Feuer der Leidenschaft, Aussöhnungen gestiftet, und Freundschaftsbündnisse geschlossen, wie sie der glücklichste Vorfall nimmermehr hätte bewerkstelligen können. Aussöhnungen, die kein Mensch für wahrscheinlich, Freundschaften, die kein Mensch für möglich gehalten hätte. Und das alles ging ohne alle weitere Präparatorien in der größten Stille und Geschwindigkeit zu, daß es schon geschehen war, ehe man noch denken konnte, ob's möglich sey, und kein Dritter wußte, wo es unter den zweyen her kam. — Die Armen, mit einer Ruthe Gezüchtigten, fielen einander um den Hals, und — so war's geschehen! Kein verschiedenes und verschiedenartiges Interesse trennte sie ja mehr; denn alles, was sie hätten eins auf des andern Unkosten gewinnen können, hatten sie gemeinschaftlich verloren; warum sollten sie also einander nach beneiden und befeinden? — Sie glichen aufs Haar einer kleinen Colonie von Unglücklichen, aus verschiedenen Schiffbrüchen auf einer wüsten Insel

gelandeten Bürgern aller Religionen und Welttheile. Jeder freuet sich, den Andern zu finden, und keiner fragt: wer bist du? — Jeder Unterschied des Ranges und Standes, der Religion und des politischen Interesse, hört hier auf, wie im Grabe; was anerkannte Wahrheiten und vorgefaßte Meinungen in der großen Welt getrennt hatten, ist hier nicht mehr! denn hier ist nur ein einziges Interesse, das Interesse des Lebens; und dieses vereinigt alles. — Ob der auf dem Bocke saß, oder in der Kutsche? das ist einerley! — Ob er befahl? oder gehorchte? — wer fragt hier darnach? — hier, wo jener Unterschied nichts mehr nützt? — Leben heißt jedem alles; nur sterben kann der Mensch allein. Allein leben ist schlimmer als der Tod; und — sind die größten Herren im Grunde nicht die einsamsten? Nicht die größte Gesellschaft da, wo das Ceremoniell aufhört? —

In der ganzen Welt herrscht kein innigeres herzlicheres Interesse, als da, wo die Menschen durch Noth gedrungen, auf das einfachste reducirt sind. Und dieses war hier der Fall. — Zerstreuet sich erst das Interesse in verschiedene Branchen, so theilen sich auch eben so die Gefühle; und ein getheiltes Gefühl ist schon eine mißliche Sache, wie ein getheiltes Herz. —Wahrscheinlicher ist es, daß getheilte zerstreuete Gefühle disharmoniren, als harmoniren; denn sie stoßen an gar so viel Saiten der Materie, als daß der Klang rein bleiben könnte, sie fassen zu viel und

zu vielerley Fremdes auf, als daß dieses, auch bey dem besten Willen, sollte vereinigt werden können. — Wenigstens werden sie daher geschwächt, und zur Disharmonie geneigter gemacht. Sind sie einmahl zur Disharmonie geneigt, so ist diese sicher bey nächster Gelegenheit da; denn unter so zerstreueten Interessen finden sich gewiß einige, die schlechterdings nicht zu vereinigen sind. Dieß ist nun aber wieder der gewöhnliche Fall in großen Gesellschaften. — Und es muß ein so genereller Schlag geschehen, wie der vorliegende, wenn es zu so einer Einheit kommen soll, wie wir sie in den Umarmungen erblicken, die an diesem kritischen Tage die Frauenzimmer dieses Hofes so ganz unerwartet vereinigten. —

Indeß ist nicht selten auch eine solche Vereinigung von sehr wichtigen Folgen; und ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht in der Zukunft die intrikatesten, vielleicht gar schrecklichsten Evolutionen menschlicher Leidenschaften daraus entspringen sehen wollte.

Wo ist ein Menschenglück so isolirt, das man nicht untergraben? wo eine Ruhe so fest gegründet, die man nicht stören könnte? wenn man einig und mit vereinigten Kräften es darauf anlegt? —

Hätten sie nur ein Bißchen mehr Zeit und Gegenwart des Geistes gehabt, um sich zu recolligiren

— ich zweifele nicht, daß sie noch heute würden Gelegenheit gehabt haben, einen gesegneten Anfang damit zu machen, und sich von der Seite zu zeigen, die — wenn ein Närrchen nicht ganz ein Narr ist, und den süßen Verbrecher, sogar sterbend an dem süßen Verbrechen, noch liebt — dem weiblichen Geschlechte so eigen ist; so aber war die Maske, die sie im Derangement der Ueberraschung ergriffen, zu grob, als daß sie vor der Hand dahinter hätten manövriren können, ohne geradezu ausgelacht zu werden. — Fast erdrückt wurde Minarda, von Freuden- und Freundschafts-Versicherungen — fast zerrissen der Ritter von Glückwünschen! so, daß er im Verdrusse darüber schier laut sagte: „die Narren! wie können sie mich für schwach halten, daß „ich glauben sollte: sie meinten es redlich?“

Sechzehntes Kapitel.

— quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas?
Hor.

Aber überhaupt brachte unser edler Ritter schon nicht das heitere Gesicht und das freudige Wesen in

die Gesellschaft mit, daß man wohl heute an ihm erwarten durfte, und also desto eher, und mit desto mehr Befremden vermissen mußte. —

Wolken lagen auf der offnen Stirne,
Sonst beglänzt von hoher Freudigkeit,
Und Gespenster spükten im Gehirne;
Traum und Wahrheit lagen hier im Streit.

Aengstlich schien sein Schutzgeist ihn zu rütteln,
Von der Ahndung Dämmer-Lichte roth,
Seine Flügel über ihn zu schütteln:
„Schläfst du! Trauter! ahnde, was dir droht."

„Schlummre nicht! Hier mordet man im Schlafe! —
„Später oder früher — unbekannt
„Mit der Welt — der Feige wie der Brave
„Fällt dem Laurer in die Bubenhand."

„Und du — du, zu ehrlich für Cabalen,
„Taumelst freudig in die Welt hinein.
„Welcher Götter-Schild muß dich umstrahlen,
„Sollst du nicht ihr blutig Opf[illegible]?"

„Ach mich ängstigen der Zukunft Bilder,
„Tief verhüllt in schauervolle Nacht,
„Die kein edles Tugendopfer mildert,
„Keine Seelengröße kleiner macht."

„Und — dieß Mädchen, ganz nach deinem Herzen,
„Ganz nach deinem deutschen Edelsinn' —
„Ach! das bringt dir nahmenlose Schmerzen
„Für der Liebe traurigen Gewinn. —

„Fernher hör' ich ihren Schutzgeist lallen:
„ „Hätte nie dein Auge sie erblickt!
„ „Hätte nimmer, von den Mädchen allen,
„ „Dieses Thränen-Mädchen dich entzückt!" " —

„ „Ihres Werdens Stunde war für Drachen
„ „Ausgezeichnet nur, und Drachen-Brut;
„ „Darum kann sie nur unglücklich machen,
„ „Und ihr fließen Thränen nur, und Blut." " —

„Wehe dir! — Ich seh, daß Lieb' und Leben
„Eisern treu an diesem Mädchen hängt,
„Seh den Schwur auf deinen Lippen schweben,
„Daß der Tod allein dich von ihr drängt."

„Und ihr Engel kann des Schicksals Streiche,
„Eingewebt der großen Harmonie,
„Durch Verkettungen im Geisterreiche,
„Zwar verzögern, doch vermeiden nie!" —

„Traurig lauschen wir, in stiller Mondnacht,
„Seines Flügelschlags, mit leisem Ohr,
„Und er hüllt, in brüderlicher Eintracht,
„Sich mit mir in einen Trauer-Flor.“ —

Dieß des Schutzgeists Stimm', in seinem Herzen
Und er trank, im seelenvollen Blick
Seines Mädchens, unter süßen Schmerzen,
Ihrer reinen Liebe Fluch und Glück.

Die Präsentationen von oben herab waren äußerst gut, und — just nach ihren Wünschen — glücklich ausgefallen. Die alten Hoheiten waren bezaubert — Amalie weinte, für herzlicher Freude — und Conradin — hätte sich gern näher heran, und mehr mit der schönen Minarda zu schaffen gemacht, wenn nicht aller Augenblick ihm die verfluchte Krankheit eingefallen wär, deren Abscheu auch die wildeste Leidenschaft in ihm nicht überwinden konnte. Dieß hielt ihn also bey alle seiner Freude über die Rückkehr eines so schönen Mädchens an seinen Hof — als ein neuer Glanz desselben — wie er sich ausdrückte — wirklich in der ihrer Ruhe so günstigen Entfernung, und min-

derte doch sein altes Attagement für die ganze Familie nicht, aus der sie stammte; welches man aus gewissen Ursachen allerdings gefürchtet hatte. Seine Sorgsamkeit, fast könnte man sagen Aengstlichkeit um sie (wenn es nicht bey seiner natürlichen Furchtsamkeit mehr noch um seiner selbst willen war) ging so weit, daß er beyden Oberhofmeisterinnen und den sämmtlichen Hofdamens auf's angelegentlichste empfahl, und resp. befahl: immer ein wachsames Auge auf dieses unglückliche Mädchen zu haben, und dafür zu sorgen, daß sie bey einem etwaigen Anfalle sogleich in gute Sicherheit gebracht werden könne; bis Amalie ihm selbst ihr Wort gab: alles dieses selbst auf's beste zu besorgen, so, daß er ganz außer Sorgen seyn könne. — Sie wagte bekannter Maßen bey diesem Versprechen nichts! und es trug doch dazu bey, die allgemeine Ruhe herzustellen. —

So ging dieses und noch verschiedene dergleichen Staupen, die man gefürchtet hatte, glücklich vorüber, und im großen Meere war alles gestillt, noch ehe es zu braußen anfing; und dennoch — dennoch war unser edler Ritter — just zwar nicht mürrisch oder unleidlich, aber doch nicht so heiter und unbefangen, wie man es wohl heute von ihm hätte erwarten können. —

Er spielte nicht etwa den lächerlichen Sonder-

ling, und kauete an den Zähnen, indeß Andere sich mittheilten, oder zeigte sich als einen ungezogenen Schwächling, der es nicht über sich gewinnen kann, andere Leute nicht mit seinen Grillen zu incommodiren, auch zog er sich nicht, wie bisher, nach Gründen, aus dem dichsten Gewirre zurück, und war desto einsamer, je voller es um ihn war — o, nein! er nahm jetzt Antheil, herzlichen Antheil an allem, denn er war ja nun, durch seine Minarda, so zu sagen, wieder mit der Welt in Verbindung gesetzt; aber — wer ihn genau kannte, der sah doch an ihm was, das eigentlich nicht hierher gehörte — sah die Wolken, die sonst vor der Sonne gestanden hatten, jetzt hinter der Sonne — bemerkte richtig jenen tragischen Zug zwischen seinen Augen, der in der fröhlichen Stunde zwar verschwindet, bey einem ruhigen Herzen aber gar nicht sichtbar ist, gar nicht existirt, und dergleichen — kurz, es war ein falscher Schatten in dem Gemählde seines Glückes, mochte er auch stecken wo er wollte! das bemerkte jeder, der nur fünf verschiedene Menschen gesehen hatte. Aber die Menschen dort waren viel zu discret, als daß sie ihn durch lästige Fragen hätten in Verlegenheit setzen sollen, und wußten viel besser, als an andern Orten, daß man den Aergerlichen nur noch ärgerlicher, den Verstimmten nur noch verstimmter, und den Traurigen nur noch trauriger macht, wenn man aller Augenblicke sagt: „ey! was fehlt ihnen

„denn? — sie sind ja zu verdrießlich! — Seyn sie „doch lustig! — Wer wird denn so mürisch seyn? „— Das ist, Gott weiß, zum Tollwerden!“ — Als ob jeder müßte die Nase in den Andern seine Familienangelegenheiten oder Amtsgeschäfte stecken, die natürlicher Weise nicht einen Tag gehen wie den andern, und daher ihm eine tristere Stimmung geben, oder ihn ernster und nachdenkender machen als gewöhnlich? — Wozu darüber die gehässige Brühe machen? Morgen, vielleicht heute noch, ändern sich Umstände, und der leider von ihnen abhangende Mensch ist dann auch ganz anders. — Nur dem vertrautesten Herzensfreunde geziemt es, und ist ihm oft sogar Pflicht, in dergleichen Situationen ein Wort mit zu sprechen; und nicht selten gelingt es diesem, durch kalte Erörterung irgend eines zweydeutigen Umstandes, der dem Andern im Feuer der Einbildungskraft ganz anders vorgekommen war, oder daß etwas der Sache ein ganz anderes Ansehen, und dadurch der falschen Stimmung des Freundes einen neuen bessern Ton, und eine reinere Harmonie zu geben. —

„Was fehlt dir? Bruder!“ — fragte Morgenstern seinen Freund Euros, und zog aus dem Gewirre des Hofes ihn hinaus in's Freye; — „bis-

„her wußten wir's, und kein Mensch wird dich mit „lästigen Fragen incommodirt haben; jetzt ist der „Knoten gelöst, und immer noch ist deine Stirn „nicht heiter, und dein Herz nicht frey — noch im„mer sehen wir durch dein Auge den Spiegel der „Seele, in ein Grab von Geheimnissen; — ich „bitte dich, Freund! reiß uns aus der peinigenden „Verlegenheit, dich mit Feinden deiner Ruhe käm„pfen sehen zu müssen, ohne wenigstens versucht zu „haben: ob? und wie? der Freund dir helfen „könne." —

„Du lachst mich aus! — entgegnete der Rit„ter; und ich kann dir's nicht verdenken; denn ich „selbst lache laut oft mich aus, indeß es heimlich „mir am Herzen frißt. — Ich kämpfe, seitdem ihr „mich glücklich preist, mit einer Furie, die ich einst „nie kannte; daher ich denn die Art und Weise nicht „kenne, wie ihr beyzukommen ist, und mich ihr auf „Discretion überlassen muß." —

Morgenstern. Vier Augen sehn bekannter Maßen mehr als zwey, Freund! — wie heißt sie? —

Euros. Ahndung heißt sie; willst du sie aber auch bey dem noch lächerlichern Nahmen: Einbildung, nennen? ich habe nichts dagegen. Genug, ich leide daran; und das desto empfindlicher, weil es mich ärgert, daß ich daran leide, und mich

schlechterdings nicht davon losmachen, nicht retten kann. —

Morgenstern. (im Erstaunen) Aber — in aller Welt, Freund! wie kommst du — du zu diesem Glauben? — du, dem man von jeher mehr zu wenig als zu viel Glauben Schuld gab — wie kommst du zu diesem, zum Glauben an Ahndung?

Euros. Wüßt' ich das? — o! dann sollte mir's auch wohl nicht schwer werden, wieder davon zu kommen. —

Morgenstern. Ich glaube, der alte Verdruß steckt dir noch im Magen und im Gehirne; (leicht und lustig) spül' aus den Magen mit Burgunder! räuchr' aus das Gehirn mit Champagner! — Ich wette, Bruderherz! es wird anders; muß anders werden! —

Euros. Wenn — in unserm Leben, wenn haben wir so getrunken, wie seit den fünf Tagen daher? und mit jedem Tage hat meine scharmante Dame (auf seine Stirn deutend) hier sich fester gesetzt; — (mit einem bedenklichen Kopfschütteln) Nein, nein, Freund; es ist was — sey es auch was es wolle — es ist was, das sich nicht verschwelgen läßt. Es lebt zu lebendig — drückt zu determinirt der kalten Vernunft den Daumen auf's Auge. — So spielt keine bloße Grille! —

Morgenstern. Hum! — freylich; du siehest hier Verdruß kommen — ahndest vielleicht Gefahren,

Euros. (rasch) Gefahren? — (mit aufsteigender Röthe) Schäme dich, Bruder! Du sahest mich kämpfen auf leckem Schiffe — sahest allein mich noch schwingen das Enterbeil, als alles schon streichen wollte, und — sprichst mir von Gefahr? — (glühend) Hat je die Gefahr einen einzigen Pulsschlag in meinem ganzen Leibe verändert? — Hast du mich je sehen, in Gefahr nur eine Augenwimper schneller bewegen? — Und du kannst hier sie in Anschlag bringen? — hier, wo man mit aller Gewalt kaum einen Tropfen Blut zu vergießen im Stande wär?

Morgenstern. Drum! — Aber, was nicht möglich ist, das thut eben bey dir die Einbildung. — Und davon mußt du dich schlechterdings losreissen, Herr Bruder! denn dieser Glaube entnervt fürchterlicher als der nagendste Zweifel. —

Euros. O! das fühlt niemand tiefer als ich. — Es sind kaum fünf Tage her, daß es mich anfiel; und schon traue ich mir kaum mehr einen Pagenstreich zu — wage es kaum, sie nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen, und — werde mir noch obenein die Lächerlichkeit der Eifersucht auf den Hals laden. —

Morgenstern. Das wär arg! — Aber wie fällt dir denn eigentlich die Eifersucht ein? —

Euros. Eben darum, weil mir ahndet, es werde sich blutig mit uns endigen. —

Morgenstern. So? — Du bist wahrlich

krank,

krank, Freund! — (in wilder Freudigkeit) Ich wollte wir wären draußen, ein Wochener achte — wo's blitzt und kracht, und die Spähne umherfliegen — (ihn auf die Achsel klopfend) Es sollte dir bald anders seyn! —

Euros. Ich glaub's selbst! — (mit einem lauten Seufzer) Und so lange ich mich mit dieser Ahndung schleppe —

Morgenstern. (ihn hastig unterbrechend) Aber, um's Himmelswillen, Freund, wie kommst du und so eine miserable Ahndung zusammen? —

Euros. Als ich so unvermuthet in Burlau sie fand — du kannst denken, wie mich's überraschte. — Flammend ergossen sich unsre Seelen, und wir schwuren den Bund ewiger Liebe und Treue. — Keinen Ring, oder deß etwas, hatt' ich bey mir; — daß riß ich einen Myrthenzweig ab, und ihr in's Haar; — (schaudernd) und — indem ich ihr ihn so in die Stirn herein drückte, bemerkt' ich — daß er blutig war — (ich hatte mich vielleicht in der Hast in einen Dorn gerissen) Freund! — ein verdammter Schauder überlief mich, als auch auf der spiegelhellen Stirn der Unschuldigen die blutige Spur stand, und so ruhig sie darunter hervor lächelte — (sich schütteld) und noch jetzt läuft's mir eiskalt über die Haut — (abgewandt) wie ein Mord! —

Dem ehrlichen Freund Morgenstern wurd' angst und bange dabey. — Das Lachen war ihm, der so gern lachte, schon längst vergangen, jetzt wollte auch ihm, par compagnie, das Haar mit angefangen zu Berge zu stehn, und er hielt es für's beste: vor der Hand ganz und gar davon abzubrechen; denn er wußte recht gut, daß sich demonstrando mit dergleichen Leuten nicht viel ausrichten läßt, und das viele Reden darüber das Uebel nicht selten noch ärger macht. — Er suchte vor der Hand es flüchtig zu verschwatzen, nahm aber desto sorgsamer im Stillen seine Maßregeln, um ihn, mit Beyhülfe eines anderen vertrauten Freundes, unvermerkt so in Zerstreuungen zu verwickeln, daß dem bösen Dämon, der über ihn gerathen war, alle Gelegenheit abgeschnitten werden müsse, sein Wesen bey ihm treiben, und er so durch lange Weile gezwungen werden solle, sein infernales Hoflager weiter zu verlegen. —

Das ist ein Mann für alle Welt,
Ein Mann zu Freud und Leid,
Ein glücklicher Gardinenheld,
Ein Meteor im Streit.

Dort pfeift auf seinem Wolfeszahn,
Ein Blaustrumpf aus dem Strauch',
Hier geht der Teufel selbst ihn an —
Er steht, und schlägt ihn auch.

Und spükt dem Freunde was im Hirn,
Drückt ihn ein dumpfer Schmerz;
Er glättet die gefurchte Stirn,
Und schwätzt ihm leicht das Herz.

Dabey ist stets sein Wille gut,
Nicht bloß ein leer Geschwätz;
Und — „treu dem Freunde, bis auf's Blut!"
Sein heiligstes Gesetz. —

Siebzehntes Kapitel.

Der Herr Baron Ovis.

So leicht war keine Mücke, so luftig kein Zephir, so geschwätzig kein Buch, und keine Zitterpappel, so verliebt kein Sperling, und doch so unbeständig wie eine Wetterfahne, als — der Herr Baron Ovis. Ein Avanturier ohne gleichen! — Allenthalben zu Hause und nirgends, — denn seine sehr beträchtlichen Güter in Flandern hatte er an verschiedene Fürsten und Herrn, auf bare Leibrenten, auf fünf und zwanzig Jahr weggegeben;

so, daß er in der ganzen Welt — die so recht eigentlich sein Vaterland war — seine Gelder beziehen konnte — streifte er, gleich einem Irrstern, in allen Zonen, unter allen Völkern, und an allen Höfen umher, war allenthalben herzlich willkommen, äußerst wohl gelitten, und allenthalben die Seele aller Gesellschaften. —

Die Natur selbst schien ihn zu so einem Wundermenschen bestimmt zu haben; denn sein complett schöner Körper, und sein durchdringender Feuergeist vereinigten sich, und mit einander alle die guten Eigenschaften, wodurch man sich der menschlichen Gesellschaft angenehm und interessant, verbindlich und unentbehrlich machen kann. — Reiten, Tanzen, Fechten — jedes, wie ein Meister in der Kunst — waren nur die gewöhnlichsten seiner Fähigkeiten, wodurch er sich jedoch schon so vorzüglich auszeichnete, daß es schwer hielt, neben ihm einen andern zu bemerken; auch war es nicht seine Fertigkeit, Schönheit und Leichtigkeit, womit er alle Zungen sprach, und nicht die Musik, worin er fast auf jedem Instrumente Virtuos war — was ihn unter allen Gesellschaften so vorzüglich interessant machte; aber jene fast an's Unbegreifliche grenzende Gewalt, mit der er auf den ersten Blick jeden Menschen — sey er selbst so klug, versteckt oder falsch, als er wollte — nicht allein überschauete, sondern auch zugleich so durch und durch schauete, daß — ich

möchte sagen, auch nicht die feinste Nüance des Geistes, und nicht die geheimste Falte des Herzens ihm verborgen blieb, und die mit nichts zu vergleichende Leichtigkeit und Adresse, mit der er unter Hunderten von Menschen, beyderley Geschlechtes, sich auf und ab, und für diesen und jenen immer anders zu stimmen, und sicher jedes Mahl die rechte Saite zu berühren wußte, die sicher anschlug, und just den angenehmsten Einklang erweckte — dieses war die große Kunst, durch die er alles für sich einnahm; und der melodische Ton seiner äußerst gewandten Sprache — und die unbefangene Herzlichkeit, mit der er sich an jedes adressirte — wer hätte sich nicht gern von diesem Magnete anziehen lassen? — Aeußerst viel trug zu diesem allgemeinen Anziehen auch seine so ausgebreitete Bekanntschaft mit allen Ländern und Völkern, und ihren Sitten und Gebräuchen, und mit allen Künsten und Wissenschaften bey; denn durch sein äußerst glückliches Gedächtniß unterstützt, war er über alles dieses, eine wahre lebendige Encyklopädie — eine wahre wandernde Reisebeschreibung! Und die Lebhaftigkeit seiner Darstellungskunst ging so weit, daß man alles vor Augen zu haben, und Personen und Geschichtchen da vor sich ihre Rolle spielen und entstehen, und enden zu sehen glaubte. — So war er für Mann und Weib, für Gelehrte und Ungelehrte; und das nicht allein für jeden in gleichem Grade, und mit

gleichem Feuer und Intereſſe, ſondern auch mit der ſeltenſten Leichtigkeit in dem männlichen Momente. — Jetzt ſagte er eben einer Dame die galanteſten Galantrien, und erzählte ihr vielleicht vom Putze der perſiſchen Sultaninnen, oder von den Reitzen der Georgierinnen — und gerieth bey Vergleichung derſelben, mit den Reitzen dieſer Dame ſo in einen Strom von Artigkeit, und in ein Feuer von Vergötterung, daß es ſein ganzes Weſen zu verſchlemmen und umzuſchmelzen ſchien; — er kehrte ſich um, und augenblicklich ſprach er mit tiefem Ernſte und äſthetiſchem Geiſte, aber eben ſo feurig und leicht, mit einem Gelehrten über die ägyptiſchen Alterthümer, oder demonſtrirt' einem Kaufmanne, richtig nach Gründen, die Verhältniſſe des ganzen Handels vom Gambia und der Themſe, und vom Miſiſipi, und der Weſer und der Elbe, daß dieſer — ſo recht eigentlich in ſeiner Kirche andächtig die Hände faltete, und es herzlich bedauerte: daß dieſer Menſch kein Kaufmann ſey — u. ſ. w.

Die lebendige Null hatte ſehr recht; denn — er war mehr! —

Dem Diplomatiker trieb er den hellen Angſtſchweiß auf die Stirn. —

„Heiliger Gott!" — rief oder dachte wenigſtens ein ſolcher, deſſen Wiſſen und Verſtand ſich nicht mit dieſem politiſchen Meteor meſſen zu können glaubte — „heiliger Gott, wo fliegt — jetzt beſonders —

das Land hin, an dessen Hofe dieser auf seine politischen Pulsschläge lauscht?" — Und der Mann hatte wahrlich nicht unrecht, denn er kannte richtig alle Stärken und Schwächen der Staaten, die nur einiger Maßen auf das Gleichgewicht der Welt Einfluß hatten; und, nach seiner unwiderstehlichen Macht im Erkennen und Regieren aller Herzen und Gedanken, war er einer der allergefährlichsten Diplomatiker. —

Zum Glück vielleicht waren alle Herrscher unsers Welttheiles zu gut oder zu gespannt mit einander, als daß sie füglich mit ihren diplomatischen Corps hätten ändern können. —

Ausgeglichen hätte dieser die ganze Welt; oder sie vollends ganz und gar verwirrt gemacht, und das alte Gerümpel zusammen geschmissen, in das erste Chaos. — Ein drittes gab es nicht. —

Und so war dieses wahre lebendige Quodlibet immer und allenthalben die Seele des Ganzen und jedes einzelnen Theils und Theilchens, so klein und unbedeutend es auch war; in der Verbindung mit ihm wurde es wenigstens etwas, sey es auch so wenig oder so viel gewesen, als es wollte — oder konnte. Von der Harmonie der Sphären herab, bis zum Strickstrumpfe — von der Küche

hinauf bis zur feinsten Staatsverwaltung und zur großen Weltökonomie sprach und urtheilte er mit gleichem Feuer, mit gleicher Leichtigkeit, und gleicher Wahrheit. — Alles war schon bezaubert, ehe er noch sprach; und was er sprach, daran wurde geglaubt, wie an Apostel und Evangelisten. —

Aber — da war auch, vom Größten bis zum Kleinsten — vom Hanfspinner bis zum Staatsmanne, in einer Kunst oder Wissenschaft, in der Kochkunst und in der Lebensphilosophie — für den Scherenschleifer und für den König — keine Verlegenheit, keine Klippe des menschlichen Verstandes und Wissens, und kein Knoten, und keine so genannte lateinische Zeile im menschlichen Leben überhaupt — sein allumfassendes, ewige schöpferisches Genie wußte auf der Stelle Rath und That! — Und das letzte nota bene! war das beste; denn mancher Narr in dieser Zeit weiß mehr Rath, als alle Weisen der ganzen Welt realisiren können. —

Und — wer wird nicht überzeugt seyn, daß dieses seltne Meteor am Götter- und Menschenhimmel ein ganz besonderer Günstling des so genannten schönen Geschlechtes gewesen seyn müsse? — Ja, wo nur eine Schürze oder Schleppe rauschte, wo nur ein Herrnhuter Halstuch oder ein Pilgerkragen wall-

te; da war er! und im Wallen des Halstuches und des Pilgerkragens erscholl immer — leise wenigstens, aber doch durch die ganze zärtliche Organisation hin sein Nahme. — Jedem Mädchen und Weibe sagte er, was sie gern hören; und jedem in'sbesondere wußte er immer was Neues zu sagen, so, daß er jeden etwaigen alten Eindruck verwischte, und einzig und neu in jedem Herzen herrschte. Aber — o, Himmel, sein Herz war zu weich, als daß er nicht jedem ihn um Liebe anbettelnden Blicke herzlich gern hätte zusagen — sein Gefühl war zu allumfassend, als daß er, mit grausamen Ausschluß aller, sich an einer einzigen hätte fixiren sollen; indeß hatte er das Glück, und verstand die Kunst, durch seine seltene Gewandtheit, und den wundersamen Zusammenfluß von Eigenschaften, in sich allein, die man sonst an Hunderten vielleicht mühsam zusammen suchen muß, alle so glücklich zu vereinigen, daß sie wirklich alle glaubten — was keine einzige hätte glauben sollen, so lange er dieses große, so kitzlich componirte, und aus so viel und vielerley Tönen und Mißtönen zusammengesetzte Instrument wirklich spielte — im eigentlichen Sinne des Wortes spielte. Stand es aber nur eine Minute still, daß jedes sich besinnen, und seinen eigenen Ton von den vielen andern unterscheiden konnte, so war's auch auf ein Mahl heller lichter Tag, und jedes sah, daß es betrogen war; denn — alle waren betrogen. —

Wo er weg ging, da flossen immer Thränen ihm nach, und die wildesten Seufzer, und die gräßlichsten Flüche und Verwünschungen, und die heiligsten Schwüre: ihm nie mehr zu trauen, schallten ihm nach; kam er zurück — nach Monathen oder Jahren — o! da war alles, alles rein vergessen, die Thränen vertrocknet, die Schmerzen verschmerzt, die Schwüre — wie so manche Schwüre zerflossen in Luft — und der Herr Baron Ovis wieder der alte, liebe, süße unentbehrliche Mann, ohne den ja alles todt und ungenießbar war, ohne den kein Sinn Gefühl, und kein Gefühl Sinn hatte — kurz, alles war wieder beym alten, und sie glaubten mit Freuden, einzeln und en masse, wieder alles, was er nur wollte, daß sie glauben sollten. —

Er lachte und wunderte sich selbst oft darüber, und sagte lachend es laut: wie sehr es ihn wundere, daß das schöne Geschlecht ihm noch glauben könne? — Was half aber das alles? Man schimpfte und schmähete, und war — wer weiß, wie böse auf ihn, und — glaubte ihm d o c h wieder! —

Rümpft ihr ja nicht etwa die Näschen und Nasen ihr Damen meiner Zeit! — Es ist ja mit euch nicht um ein Haar anders. — Jetzt wollt ihr dem häßlichen Betrieger die Augen auskratzen, und im Augenblicke darauf liegt ihr dem geliebten Frevler wieder wonnetrunken in den Armen. — Kaum sind die schmerzlichen Thränen der Reue vertrock-

net, so glänzen wieder in euern Augen die süßen Thränen des Entzückens. Stürzt euch auch der geliebte Wüstling in's Elend; um alles in der Welt vertauscht ihr doch nicht die Seligkeit der Erinnerung. —

Reicht der ehrliche solide Mann fest und bieder euch die Hand zum Bunde; so rümpft ihr's Mäulchen, und denkt: der Pinsel! — Aber vom schönen Wildlinge laßt ihr mit Freuden euch um eure schönsten Tage, wo nicht gar um Glück und Ruhe euers ganzen Lebens beschwätzen. —

Ihr alle seyd — nur mit dem billig zu unterscheidenden mehr oder weniger über diesen Schlag, und ewig wird mein Horaz recht behalten, der seine Lydia sagen läßt:

Quanquam sidere pulchrior
Ille est, tu levior cortice, et imbrobo
Iracundior Adria;
Tecum vivere amem, tecum obeam libens!

Achtzehntes Kapitel.

Wie viel Seiten hat er? der Mensch vom Weibe geboren? —
Zwey nur? — Aber er kehrt immer nur eine heraus.
Welches ist nun die rechte? — Wär's die, die er immer herauskehrt;
Ach! dann hätte man nie Thränen der Reue geweint.
Aber wer darf dem trauen in unserer Faschingsepoche?
Diese Chamäleonsart hat ja der Seiten so viel!
Menschenkenntniß ist drum bey uns zur Wissenschaft geworden,
Die man nicht selten mit Blut, öfters mit Thränen studiert.

Aber in der ganzen Welt hatte man kein einziges Beyspiel, daß diese Krone aller Avanturiers, dieser Meister aller Wüstlinge und Toilettenritter, über den die ganze schöne Hälfte des Menschengeschlechtes

heulte und schrie, oder wenigstens doch successive bereits geheult und geschrien hatte — jemahls einen Freund hintergangen habe. Schwerlich wär er dann auch, bey alle seinem Muthe und seiner Geschicklichkeit in jeder Art Waffen, die ihn unter den Männern eben so gefürchtet als unter den Weibern beliebt machte, so lange gelaufen; denn — bey den Weibern blieb es doch immer nur beym Heulen und Schreyen und Schimpfen und Lästern, und die Herren Brüder, oder sonst guten Freunde, die sich allenfalls dieser armen Betrogenen hätten annehmen können und wollen, hätten — da er zu sehr als Wildling bekannt und anerkannt war, daß man ein Mädchen, das sich noch von ihm anführen ließ, unmöglich mehr bedauern konnte — sich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht; aber hier, unter den Männern, würde er doch gewiß einmahl seinen Meister gefunden haben, der ihn auf die Haut gestreckt hätte. — Vom Hintergehen aber und vom Betriegen soll auch nicht einmahl die Rede seyn; auch nicht einmahl auf einer einzigen falschen Seite fand ihn jemahls ein Freund! — Wem er einmahl die Hand gereicht, und Freund gesagt hatte, der konnte sicher in Freud und Leid auf ihn rechnen; und man hatte nicht ein, auch nicht einige Beyspiele, sondern der Beyspiele die Menge, daß er, durch die wichtigsten beträchtlichsten Aufopferungen, dieses Charakters

— des Charakters eines echten bewährten Freundes, sich würdig gemacht hatte.

Dann war er aber eben so karg mit seinen Worten, als er in andern Fällen damit verschwenderisch war; und nicht selten machte er sogar ein ewiges Schweigen zur ausdrücklichen Bedingung. — Einem seiner Freunde rettete er Ehre und Leben, durch eine Intrike, die sogar seiner eigenen Ehre hätte gefährlich werden können.

„Weißt du was Besseres?" — fragte er, den ihn Anstaunenden. — „Nein!" — entgegnete dieser. — „Also! fuhr er lachend fort; so mußt du „dich selbst hängen, oder hängen lassen. Mich „rettet mein Geld, und meine Connexionen; das du „beydes nicht hast."

Erst nach dem Tode dieses Freundes erfuhr man diesen Vorfall; denn er hatte bey seiner Ehre versichern müssen: nie ein Wort davon zu sagen, ob gleich indeß Zeit und Umstände sich so geändert hatten, daß es keinem von beyden mehr schaden konnte. —

„Jetzt — schrieb dieser Freund, in seinem letz„ten Willen — (er war, versteht sich, schon begra„ben) jetzt bindet mich keine Meinung der Erde, „folglich auch keine Ehre und kein Ehrenwort mehr; „ich darf also dieses entdecken, und muß nach mei„nen Grundsätzen, denen ich auch in der Erde treu

„bleiben will, es entdecken, um die Welt zu beleh-
„ren und zu zeigen: was sie an dem von Männern so
„oft verkannten, und von den Weibern so verrufe-
„nen Baron Ovis für einen Mann hat.“

Hier folgt nun die treuliche Erzählung jener intrikaten Geschichte, die wir aber — um der Schwachen willen — in diesen intrikaten Zeiten, leider nicht nach erzählen dürfen. Es wird aber — ich hoff's zum Schicksale und der Kraft der Deutschen — auch dazu die schöne Zeit kommen.

„Ich suchte in der Folge — fährt der edle Te-
„starto dann fort — alle nur ersinnliche Gelegen-
„heit auf, um es ihm wett zu machen, und ver-
„folgte ihn, wie sein eigener Schatten, schier durch
„ganz Europa — denn jetzt konnte ich auch sagen:
„mich schützt mein Geld! und — ehrlich gesagt —
„hätt's auch eine nicht alltägliche Bübery gegolten,
„ich hätte mich nicht schrecken lassen; denn — mit
„Ehren hätte ich drum am Pranger gestanden,
„oder meinen Hals auf den Block gelegt. — Es
„glückte mir nicht! — Jetzt übertrage ich diese Schuld
„meinen drey Söhnen, um, nach beyliegenden Ver-
„haltungsbefehlen, dieselbe auszugleichen. Just im
„gefahrvollesten Alter hätten sie, ohne jenen Mann,
„ihren Vater, und wahrscheinlich auch ihre Mutter
„verloren; denn den entehrten, oder — durch sich
„selbst gemordeten Gatten hätte meine gute Louise
„schwerlich überlebt — und was wär dann vielleicht

„ihr Schicksal gewesen? Durch ihn wurde ich in „den Stand gesetzt, leben zu bleiben, und sie zu bra„ven Männern zu erziehen. Dieß schon wird ihnen „ein nicht gemeiner Sporn seyn: mit gemeinsamen „Eifer am Abtragen dieser väterlichen Schuld zu „arbeiten. Mein Segen wird ihnen Kraft geben, „und Muth, wenn sie Arbeit finden und Leiden; „und mein Fluch sie zittern machen, wenn sie wollen „erkalten."

Der eine dieser drey Brüder wagte sich einst, als er ihn in Gefahr sahe, so tief in die gefährlichsten Intriken, um dem letzten Willen seines Vaters Genüge zu leisten, daß es ihm, den Baron, nun doppelte Arbeit kostete, nun auch jenen wieder heraus zu winden; und er machte mit ihnen — um sie von dieser gefährlichen Verbindlichkeit gegen die Manen ihres ehrlichen dankbaren Vaters zu befreyen, einen neuen Vertrag, den sie auch auf's pünctlichste erfüllt haben.

Einen andern Freund — einen Schiffscapitän, in London — fand er einst, durch Stürme und Untreue seiner Leute total verunglückt. — Weib und Kinder hungerten; der Vater schmachtete in der unerbittlichen King's-Bench. — Frisch und gesund an Leib und Seele, fehlte es ihm hier nur an Gele-

gen-

genheit was zu unternehmen. Da saß er, und kauete knirrschend an den Nägeln.

Seine Schulden waren unter falschen Speculationen, durch die er sich hatte retten wollen, so in's Ungeheuere gewachsen, daß sie bar zu tilgen unmöglich war; aber — zum Verzweifeln war's für unsern Ovis noch lange nicht. Er sann einen Augenblick; dann warf er ihm seinen Beutel auf den Tisch hin, und sagte: „sey gutes Muths! und thue dir was zu gute; über's Jahr sehn wir uns wieder. Für Weib und Kinder will ich indeß auch sorgen.“ — So schüttelte er ihm die Hand, und ging. —

Für Frau und Kinder bezahlte er auf ein Jahr Kost- und Quartiergeld, und machte eine — glücklichere Speculationsreise nach den beyden Indien und andern großen Handelsplätzen der alten und neuen Welt, die er nie unter solchen Auspicien zu sehen und zu betreten geglaubt hätte.

Verrechnet hatte er sich wenigstens nicht, wie mancher Andere. — Noch nicht ein Jahr war verflossen, so stand er wieder vor seinem Freunde, in der Kings-Bench, reichte ihm freundlich die Rechte, und mit der Linken schob er ihm ein großes Packet Schriften hin, und sagte: „unterschreib!“

Es waren die feinsten Speculationen und Bemerkungen, für die Compagnie und dergleichen. — Der Freund staunte, und unterschrieb.

Sogleich wurde es nach dem Compagniehause geschickt; und — in weniger als einer Stunde hatte bereits dieses für ihn Bürgschaft geleistet, und er selbst wurde mit Equipage dahin abgeholt.

Jetzt hatte der Baron Ovis seine Sache in Gang, und schwamm, ohne Abschied von seinem Freunde zu nehmen über den Canal, nach dem lustigern Frankreich herüber. Jener aber ging bald nachher mit einer ansehnlichen Convoy in See, und kehrte nach einigen Jahren als ein Millionär zurück. —

Und dieser Freund — denn bey diesem verlohnt es sich der Mühe und der Tinte, daß man den Nahmen mit Schwabacher Lettern schreibt; übrigens ist's nun so eine Sache um die lieben Freunde. Gewöhnlich möchten sie wohl gern, aber — sie können nicht helfen; denn jene, die wohl könnten aber nicht wollen, und nur just so lange Freunde sind als die Schüsseln dampfen, und die Gläser klingen — sind des Nahmens nicht werth! — Dieser Freund war es, mit dessen Hülfe der ängstlichere Morgenstern den Grillen ihres gemeinschaftlichen Freundes Trotz both. — Dieser kannte seine Leute, und wußte also, daß es beym Ritter nicht mit bloßem Geschwätze und Zerstreuungen abgemacht war, sondern hier zu fürchten stand, daß das Uebel sich darun-

ter verschließen, und nur desto gefährlicher heimlich um sich greifen könne. Mit desto größerem Vergnügen sahe er daher den Hang dieses Freundes, in seiner Herrschaft verschiedene Verbesserungen zur mehreren Bildung und Bereicherung seiner Unterthanen vorzunehmen. Sonst — würde er ihn haben gehn, und — überzeugt von seiner guten Meinung — ihn das alles so nach und nach haben hin machen lassen; jetzt aber ergriff er mit Freuden diesen Faden, um an denselben ihn von seinen bösen Grillen ab, und in lachendere Gefilde zu führen. Er ließ keine Gelegenheit vorbey, ihm dieß und jenes, was er dort zum Glücke seiner Unterthanen thun konnte, in einem immer reitzendern Lichte darzustellen, feuerte täglich ihn zum Ueberflusse immer mehr an, und verwickelte ihn endlich so tief in alle dergleichen Arangements, daß er bald schier für gar nichts anders mehr Sinn hatte, und selbst seine Liebe nur in sofern daneben bestehen, und seine Gefühle mit beschäftigen konnte, weil es auch eine Sache des Herzens war, und keines dem andern im Wege stand.

Alle Wochen ritt oder fuhr er wenigstens einige Mahle mit ihm hinaus, und brachte ihn immer mit neuen oft sehr weit aussehnenden Planen beschäftigt, aber auch immer heiterer und zufriedener zurück. — Alle Tage verlor auf seinem Gesichte sich

ein alter finsterer Zug, und hinter den zertheilten Wolken desselben trat ein neuer heiterer hervor.

Und so gelang es endlich diesem kleinen Hexenmeister: ihn — indeß er selbst sich zum Wohlthäter an der Menschheit, zum Abgotte seiner Bauern, und zum guten Genius der ganzen Pflege machte, täglich um einen beträchtlichen Grad in der Bewunderung und Hochachtung aller Edeln im Lande stieg, und seinen Nahmen weit und breit eine sehr ehrenvolle Celebrität gab — auch der geselligen Welt, als ein heiteres Mitglied wieder zu schenken, seinem immer thätigen Feuergeiste neue Schwungkraft und einen gefälligern Spielraum, und seinen Sinnen neue bessere Beschäftigungen zu geben — alles zu zerstreuen, was ein dickes Blut und üble Eindrücke von außen, zum Ruin der fröhlichen Laune und zur Nahrung feindseliger Grillen herbey geführt hatten, und überhaupt ihn zum Genusse reiner herzlicher Empfindungen wieder fähiger — glücklich ihn wieder durch innige Liebe zu machen! —

Nein! der ist nicht vom Schicksale ganz verlassen,
Dem in der Noth, ein solcher Freund erscheint.

Vierter Abschnitt.

Periculosae plenum opus aleae
Tractas, et incedis per ignes
Suppositos cineri doloso.

Hor.

Neunzehntes Kapitel.

Behüth' dich Gott, mein lieber Christ!
Für dieser Menschenkunde:
„Weit schädlicher ein Kranker ist,
„Als siebenzig Gesunde!"

Fürsten sind immer von allerhand Arten Menschen umgeben. Kein einziger hat es noch dahin gebracht, sich auf eine einzige, die beste zu reduciren; denn wer sagt ihm, welches diese sind? — Alle zeigen sich ihm auf der besten Seite, deren sie sich bemeistern können; um also nicht die besten mit den schlechtesten auszutreiben, muß er es machen wie Freund Alex, der schlechterdings nicht zum Aderlassen zu bringen ist, weil er — und da hat er auch recht! — mit seinem allerdings viel bösem Blute auch gutes weglassen müsse —; er muß sie alle behalten! Darum sind oft die besten klügsten Fürsten am mißtrauischten; und selbst der redlichste Mann hat volle Arbeit, sich ihr Vertrauen zu erwerben, und darin zu erhalten.

Die Gesunden darunter — ich meine diejenigen, die im vollen Besitze guter Besoldungen sind — sind die unschädlichsten; denn die kümmern sich den Henker um die besondere Gunst des Fürsten, sondern thun nach ihrem besten Wissen und Gewissen, ihre Schuldigkeit hin, ohne darnach zu fragen, ob der Herr sie persönlich leiden könne, oder nicht? ja sie nehmen sich nicht selten sogar die mitunter sehr heilsame Gurke heraus, den höchsten Willensmeinungen, wenn sie nicht recht gut sind, in aller Unterthänigkeit, aber doch mit Nachdruck und Beharrlichkeit zu widersprechen, und so Manches zu hintertreiben, was Israel verwirrt und Juda trauern gemacht haben würde.

Die Kranken hingegen, worunter ich diejenigen meine, denen der Hunger durch die Backen dampft, und die vielleicht schon mehrere Jahre her hülflos am Teiche Bethesda liegen, und nur auf den Geist warten, der herabfahren und das Wasser bewegen soll; welches denn freylich öfters schon mag geschehen, aber — weil sie entweder im Gedränge zu weit hinten gesteckt, oder zu hülflos gewesen, und keinen guten Freund gehabt, der sie hinein gestoßen, mancher schon ihnen vorgerutscht seyn mag — so, daß sie, des unerträglichen Wartens herzlich satt und überdrüssig, jetzt fest entschlossen sind: auch allenfalls durch einen coup sin — zu deutsch: Spitzbüberey — sich schlechterdings Luft zu machen, und

aus dem Hunger und Kummer, einen Weg in's bessere Land der Muscheln und Austern, des Burgunders und Champagners, Stein- und Leisten-Wein u. s. w. — zu bahnen. — Diese so genannten Kranken hingegen, will ich sagen, sind, so mager und verkrummt sie scheinen, äußerst gefährliche Patrons! denn sie harren bloß auf eine Gelegenheit, sich — wodurch es auch sey — gut oder böse — durch eine noble Handlung, oder eine Filouterie — das gilt ihnen völlig gleich — bey dem Fürsten angenehm, gewisser Maßen bedeutend, oder wohl gar wichtig zu machen, und so zu Brote zu kommen. Gott sey einem gnädig, den's betrifft! — Auch gibt's welche dieser Art, die eigentlich nicht mehr krank sind, sondern eigentlich lange satt seyn, und einem andern ehrlichen Manne auch was gönnen könnten; aber diese Art Menschen haben leider so eine gewisse Art von Heißhunger, daß sie nimmer satt werden, und sind, weiß Gott! gefährlicher als die reissenden Wölfe; denn das Reissen wird ihnen, auch wenn sie nicht hungern, mehr noch als diesen, so zur andern Natur, daß in keinem Momente, und in keiner — auch nicht der ruhigsten unbefangensten Situation des Erdenlebens, kein Mensch vor ihnen sicher ist. — Sie fassen, was sie finden und würgen, wie sie nur können; wenn sie nur ihren löblichen Zweck — eine bessere, sorgenfreyere Existenz hoffen dürfen.

Auch Fürst Concadin, hatte, wie alle Fürsten, dergleichen Menschen um sich; aber umsonst lauerten sie lange — wie bey unveränderlichem Wetter die Spinne in ihrem Netze auf eine verwegene Fliege, auf eine Gelegenheit, ihre Künste zu zeigen; denn, abgeschreckt durch die ihm so fatale Krankheit der schönen Minarda, hatte dieser seiner Leidenschaft Netz nach der nicht minder schönen, und dabey von Gesundheit strotzenden Herda ausgeworfen, und lebte und webte nur in dieser, ohne Sinn und Gefühl für etwas anders zu haben, obgleich alle Welt darauf schwören konnte, daß auch hier er weniger genoß als der Sonnenstrahl von der Blume, die er drückt. Aber — seitdem Morgenstern, von keinen Banden, als den süßen Banden der Liebe gefesselt, mit Hülfe seiner Freunde — des Ritter Euros und Baron Ovis — den alten Drachen von Tante überlistet, und sein goldenes Vließ — die schöne Herda, über alle Berge geführt hatte, gab es doch wieder Stunden, in denen Sr. Durchl. wieder von andern Schönheiten, besonders aber von der schönen Minarda zu sprechen anfingen, und hier immer nur bedauerten: daß eine so häßliche Krankheit dieses schöne Mädchen, ihm besonders für jeden Freudengenuß todt, und in der ganzen genießenden Welt eigentlich doch zu einer höchst traurigen Null mache.

Da schlich sich eine von diesen hungernden Schlangen in einer einsamen, und darum desto gefährlichern Stunde züngelnd an ihn heran, schmiegte kosend sich in ihre feinsten devotesten Krümmungen, und fragte in aller Unterthänigkeit:

„Aber glauben denn Ew. Durchl. in allem Ernste, daß die Fräulein Minarda wirklich und wahrhaftig mit jener fatalen ekelhaften Krankheit behaftet sey?" — „Nun ja!" — entgegnete Se. Durchl. — „und, wär es denn nicht vielleicht möglich, daß man es — um Höchstdieselben bey dem bekannten Widerwillen gegen diese Krankheit, von dem angenehmen Gegenstande zu entfernen — nur so vorspiegle?" —

Se. Durchl. wurden aufmerksam; denn — eine absolute Unmöglichkeit war dieses wenigstens nicht; und — gewisse Umstände damit verglichen, wurde es sogar fast wahrscheinlich. —

„Fast möchte ich's wagen, Ew. Durchl. meinen Kopf zum Pfande zu setzen; — fuhr gelegentlich die hungernde Schlange fort; und — wenn nur Höchstdieselben Dero Leib-Medicus recht aufs Gewissen fragen wollten, so — würde sich's sicher ganz anders aufklären." —

„Wenn das wahr wär! — ha! wenn das wahr wär — Kerl! ich wüßte nicht was ich aus dir machte!" — entgegneten Se. Durchl. —

„Ich bin eine zu unbedeutende Kreatur — hieß

„es; aber — (allenfalls eine Thräne vom Auge wi-
„schend) es thut einem doch weh: Ew. Durchl. so
„schändlich hintergehen zu sehen; wo unsereins mit
„dem besten ehrlichsten Herzen — u. s. w. —

Der Leib-Medicus wurde gerufen. — Es war ein alter eisenfester Hofmann, der Herr Leibmedicus, von dem eigentlich kein Mensch eine Sylbe, geschweige denn ein Wort mehr erfuhr als er just wissen sollte — ein Mann, der auch sein unbedeutendstes Achselzucken so in seiner Gewalt hatte, daß es schlechterdings — nichts sagte; dieß Mahl aber gerieth er denn doch zwischen zwey Feuern in eine gewisse Art von Verlegenheit, die, eben darum, weil sie ihm so ganz neu war, ihm einige Tropfen Amts- oder Gewissensschweiß auf die sonst ewig heitere glatte Stirn trieb. —

„Wie lange sind sie nun bey meinem Hause in Diensten?" — fragte Conradin. —

Hofrath. (sinnend) Einige dreyßig — ja; mein Gott! wie die Zeit fliegt — drey und dreyßig Jahr.

Conradin. Eine schöne Zeit! — Und doch ist's möglich, mein lieber Hofrath! daß sie werden chargiren, oder — (mit einem leichten flüchtigen

Achselzucken) zum alten Gerümpel und Krüpel-Magazin wandern müssen. —

Hofrath. (erschrocken) Das wolle Gott nicht! — (gefaßt) Und womit hätte ich das verdient?

Conradin. Davon ist vor der Hand die Rede nicht; ob ich gleich überzeugt bin, daß sie — nach dem zu urtheilen, was ich sehe und höre — schon lange es verdient haben; aber — sie wissen, ich kann das Lügen und die Lügner nicht leiden. — Verstehn sie mich? —

Hofrath. Heiliger Gott! — und wie komme denn ich in diese saubere Gesellschaft? — Habe ich je sie belogen? —

Conradin. Das weiß ich nicht! Aber — daß sie vielleicht eben im Begriffe sind, mich zu belügen; — das weiß ich! — Ueberlegen sie sich's. — Jetzt gehe ich in's Conseil; wenn ich zurück komme, werde ich ihnen eine Frage vorlegen — eine einzige Frage! — Die Beantwortung derselben ist entscheidend für sie. —

Somit ging er in's anstoßende Zimmer, und überließ den armen Doctor der peinlichsten Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Er wußte sich freylich über dieß und jenes vielleicht nicht engelrein; aber — mein Gott! an einem Hofe — wenn da jede Intrike, wie jeder Strich hinter dem Stege auf der so genannten Geige der Wahrheit, sogleich mit Remotion vom Dienste be-

straft werden solle, so müßte sich ja, so wahr ich lebe! das ganze Personale jährlich wenigstens ein Mahl verändern; und das ist doch — so viel man aus der Geschichte weiß — auch am allerstrengsten Hofe noch nie der Fall gewesen. —

Immer also was Neues in der Welt, und selten was Gutes! —

Der Fürst kam zurück; und, ohne weitere Vorrede fragte er — ihn scharf in's Auge fassend — den von Wenn's und Aber's schier zur Raserey gebrachten Herrn Hofrath:

„Hat wirklich die Fräulein Minarda v. Feßern „jene, wie Sie wissen, mir so abscheuliche Krank„heit?" —

„Die wahren und eigentlichen Symtome der„selben sind freylich in unsern Zeiten, wo sich die „Damens zu leicht und bloß tragen, daß es selbst „in dem ewigen Frühlingslande, Italien, einer Er„mahnung, und sogar bürgerlicher Gesetze dagegen „bedurfte, desto mehr aber in unserm so rauhen „Clima sehr ernstliche Betrachtungen, und die streng„sten Maßregeln zur Abstellung dieses galanten Un„fuges erheischt — entgegnete tief gelehrt, der Herr „Hofrath — ja! diese Symtome, sage ich, sind „freylich in unsern Zeiten zu gemischt und zweifel-

„haft — eben durch ihre zu große Allge-
„meinheit zu zweifelhaft geworden, und die
„ganze Sache wird als eine Galanterie — Ga-
„lanterieKrankheit, und dergleichen, zu leicht und
„oberflächlich behandelt, daß man leider viel pro
„und contra — beydes mit Wahrscheinlichkeit zu be-
„haupten zu können glaubt; aber nach den neuesten
„Bemerkungen" —

„Die behalten Sie für sich! — unterbrach ihn
„Conradin ungeduldig — ich frage: hat Min ar-
„da wirklich jene Krankheit? — Streiten
„Sie in Büchern und Schriften meinetwegen so viel
„darüber als Sie wollen; nur mir — das verlan-
„ge ich — geben sie eine positive, sichere Antwort."

Hofrath. (in peinlicher Verlegenheit) Das ist's ja eben, Gnädigster Herr, worüber so viel pro und contra gestritten wird; und —

Conradin. (wie zuvor) Kurz, die Frage ist: wissen Sie's? oder wissen Sie's nicht? — Wis-
sen Sie's nicht, so hol Sie — als Doctor, Hof-
rath, und Leibarzt eines Fürsten — der Teufel! Wissen Sie's aber — worauf ich auf der Stelle Millionen zur Wette setzen, einen Eid schwören, und meine Ehre verbürgen wollte. — Wissen Sie's, sage ich, und wollen — aus Ihren guten Ursa-
chen es mir nur nicht sagen? Gott verdamm' mich! — Herr, so verdienten Sie ja; daß ich Sie ge-
rades Weges auf's Zuchthaus schickte. — Noch ein

Mahl also frage ich, und verlange ohne alle weitere Ausflüchte eine bestimmte, sichere Antwort: — hat Minarda diese Krankheit? —

Hofrath. (fest und bestimmt) Nein. —

Conradin. (äußerst zufrieden) Und ich kann mich fest und sicher darauf verlassen? —

Hofrath. Sicher! — Auch nicht die mindeste Anlage dazu hat dieses kerngesunde Mädchen.

Conradin. (hastig) Ihr Menschen! Ihr Menschen! — Was riskirt ihr! (stößt ein Blatt Papier auf seinem Schreibtische weg) Hier liegt schon das Papier zur Cabinetts-Ordre — Hofrath! wer hätte euch alsdann dafür schadlos gehalten? — (gibt ihm eine goldene Dose) Da! — Wer's mit mir hält thut doch immer am besten. —

Hofrath. (in freudiger Verlegenheit) Ich bin beschämt — Gnädigster Herr! — äußerst beschämt. —

Conradin. Das sey ihre Strafe! — Eine Strafe, denke ich, die ein Mann, der die Betriegerey nicht eigentlich handwerksmäßig treibt, tiefer fühlt, als wenn man ihn auszankt. — Gehn sie! gehn sie! —

Hofrath. Ich gehe mit gerührtem Herzen, und werde das nie, nie vergessen! —

Conradin. Und daran werden sie auch sehr wohl thun; denn zwey Mahl — (mit dem Finger drohend)

Hofrath. Tief in mein Herz will ich's eingraben mit Flammenschrift, und ewig — ewig es meiner Seele vorspiegeln. —

Conradin. Das halten sie wie sie wollen, mein lieber Doctor! — Wie Sie wollen — (der Hofrath will ihm die Hand küssen) Schon gut! — Schon gut! — Nur in Zukunft ein Bißchen ehrlicher gegen mich — will ich mir ausbitten; so sind wir gewiß immer gute Freunde. — Verstehen sie mich? Klätscher und Klätschereyen, und Schwätzer und Schwätzereyen, für die man nicht Ohren genug haben kann, mag ich just nicht; aber wenn ich frage, dann will ich reine, ehrliche Antwort. Das merken sie sich! — Die Zeiten haben sich ein Bißchen geändert seit dem sie bey Hofe sind; das wird ihnen wohl nicht entgehen; also — wenn wir mit fort wollen, müssen wir uns auch ändern, sonst sind wir überflüssig, und — bleiben sitzen. Verstehen Sie mich? denn die Zeit kümmert sich den Teufel um uns. Sie brauset über uns hin — mögen wir auf den Köpfen oder auf den Beinen stehen — mit fortrücken, oder in dem nächsten Fahrgleise stecken bleiben. — An uns ist's, uns nach ihr zu richten. — (geschäftig) Jetzt gehen sie — gehn sie! — Wir wissen nun, wie wir mit einander stehen, und werden hoffentlich gute Freunde bleiben. —

Hofrath. (sich zurück ziehend) Dürfte ich's

wagen, Gnädigster Herr! um noch eine einzige Gnade —

Conradin. (einfallend) Ich merks schon; kein Mensch erfährt davon ein Wort, was wir jetzt mit einander gesprochen haben. —

Und somit machte zufrieden der Herr Hofrath seinen unterthänigsten Katzenbuckel, und ging. — Kein Mensch sah was an seinem ewig freundlichen Hofgesichte als er durch die Zimmer und Gallerien zurück kehrte — denn Aller Augen waren natürlich auf ihn gerichtet, und man hätte sich gerne wie gewöhnlich ein Geschichtchen darauf zusammen studirt, um in den Caßino's und auf den Bierbänken was Neues zu wissen, und was zu kannengießern zu haben. — Nein, um alles in Welt willen hätte er sich nichts merken lassen; denn — ey, ey! wie würden die Schadenfroh sich darüber gekitzelt, und ihr Gespött über den superklugen Herrn Hofrath getrieben haben; aber daheim kratzte er im Stillen sich unter der Perrücke, und dachte: „Schuster, bleibe bey deinem Leisten!" —

Und in dem Augenblicke noch schrieb Conradin eine Cabinettsordre zu Gunsten jenes kranken armen Teufels, der ihn auf diese Intrike aufmerksam gemacht hatte. — Jetzt war der Geist herab gefahren,

und die arme kranke Canaille stak auf ein Mahl bis über die Ohren in dem gesund machenden sprudelnden Wasser des Teiches Bethesda. —

Man wunderte sich freylich nicht wenig, und konnte es nicht ergründen, und mit dem menschlichen Verstande zusammen reimen: wie nur in aller Welt es diesem armen Schächer, den man bisher zu nichts als zum Ja sagen hatte brauchen können, gelungen seyn müsse, sich auf ein Mahl so in die höchste Gnade, und eine so besondere Protection hinein zu schlenkern, daß er nun auf ein Mahl, nachdem er so lange gehockt hatte, von Stufe zu Stufe empor stieg? ja, fast nicht einmahl möchte man sagen stieg, sondern ordentlicher Weise empor flog? — Aber so geht es sehr oft an so kleinen Höfen, wo jeder Laffe sich den höchsten Personen nähern, und sein Geschwätzchen anbringen darf — wie wohl ich auch nicht in Abrede seyn will und kann, daß eine solche Popularit der Fürsten auf der andern Seite ihr Gutes habe, und haben könne, wenn man annehmen dürfe, daß immer nur ehrliche gute Menschen davon Gebrauch machten; — so geht's! — und der mit dem Winde dieser Atmosphären Unbekannte wundert sich höchlich über so manche dergleichen Phönomene. — Sicher liegt, wenn man Gelegenheit hat die Sache zu anatomiren, immer bey denen, die durch wahre Verdienste sich zu heben und wichtig zu machen nicht im

Stande sind, immer so eine kleinliche Schwätzerey, Liebedienerey, und dergleichen zum Grunde, wo der Eine niedergetreten wird, auf dessen Ruinen der Andere sich erhebt, und der Eine einen Fuß untergestellt bekommt, daß er aus Reihe und Glied heraus stolpern muß, an dessen Stelle der Andere sich gern — und wenn auch nicht auf ein Mahl, doch wenigstens nach und nach — einschmiegen möchte, wirklich sich einschmiegt, und dann, nach dem alten Sprüchworte:

Kein Messer ist, das ärger schiert,
Als wenn ein Bauer ein Herre wird!

Denn:

Nichts ist brüsker, stolzer, kühner,
Als großer Herren kleine Diener.

Wohl dem, der bey spärlicher Kost und kärglichem Lämplein sein Schifflein in den Hafen der Ruhe schieben kann, und nicht mehr in der Angst seines Herzens mit der christlichen Gemeinde singen muß:

Für Pestilenz und schnellen Tod,
Und solcher kleinen Diener Spot,
Behüth' uns, lieber Herre Gott! —

Zwanzigstes Kapitel.

Quid, si prisca redit Venus?
Diductosque jugo cogit aheneo?
Si flava excutitur Cloe?
Rejectaeque patet janua Lydiae?

Hor.

Jetzt sah man wieder mehr als bisher den Fürsten Conradin sich mit der schönen Minarda beschäftigen, und so sorglos Stunden und Tag lang in ihrer Gesellschaft verweilen, als ob nie die Rede von einer ihn abschreckenden Krankheit gewesen wäre, die doch zwey Mahl schon ihn von diesem Gnadenbilde getrennt, und dem Layen Euros auf so willkommene Weise freyes Spiel gegeben hatte. —

Sehr getheilt waren, der Natur der Sache gemäß, die Gedanken und Urtheile darüber. —

„Läßt sich das der Ritter gefallen? dachten Einige; so seyd ihr alle gematscht! und er bekommt „einen unüberwindlicheren Einfluß als alle Günstlinge der Fürsten unseres Erdtheiles; denn an Klugheit und Festigkeit fehlt es ihm nicht. Und — er „läßt sich's gefallen! darauf ist sicher zu wetten;

„denn er scheint jetzt mehr als jemahls Geschmack
„am Hofleben und seinem Glanze zu finden. —
„Es muß ihm also ein Floh in's Ohr gesetzt
„werden, der sein Ehrgefühl, und so manche von
„der Hofluft und dem schwülen Dunste der Ehre
„eingeschläferte Laune wach kitzelt." —

„Läßt er sich's nicht gefallen? — meinten An-
„dere; so gibt's Spektakel! — höllischen Spekta-
„kel; denn seine Hitze — das hat man gesehen —
„kennt kein Ziel und kein Maß; und es geht mit
„seinem tollen Kopfe aushin, so weit der Himmel
„blau ist. Und er läßt sich's nicht gefallen — in
„seinem Leben nicht, und sollte Kopf und Kragen
„darauf gehen. — Darauf ist Leib und Leben, und
„Seele und Seelen Seligkeit zu wetten; denn alles,
„was er von jeher that und litt, ging ja immer
„nur von diesem einzigen Puncte, dem Puncte der
„Ehre aus, und reducirte sich immer nur auf die-
„sen. Wollte er sich also auch allenfalls im Betreff
„der Liebe modernisiren, und mit dem Zeitalter ver-
„träglicher werden? so läßt es doch diese nicht zu.
„Und — auch schon diese, die Liebe — denn man
„weiß ja, wie dergleichen stocksteife Moralisten lie-
„ben. — Auch schon die Liebe macht sicher ihn blind
„für alle Discretion, und hetzt ihn so in's Feuer
„hinein, wie Friedrich seine Grenadiers bey Kun-
„nersdorf, daß Gott Zeichen und Wunder thun
„muß, wenn er ganzbeinig wieder heraus kommen

„soll. Wenn nur Conradin sich nicht wie gewöhn-
„lich über Nacht anders besinnt, und — weil's ihn
„wegen Amalien vielleicht ein Bißchen incommo-
„dirt — das Vöglein fliegen läßt? — Dieser also,
„dieser muß immer den Sporn in den Rippen ha-
„ben, und — ist er einmahl verwirrt, nie mehr zu
„Sinnen und zu kaltem Verstande kommen." —

Dieß waren die zwey herrschenden Meinungen, wovon natürlicher Weise die letzte den Vorrang behielt, und die meisten Anhänger hatte; denn unter diesen, oder vielmehr an der Spitze dieser Partey, stand das ganze Heer, der von ihm — freylich, von seiner Seite höchst unschuldiger Weise getäuschter Weiber und Mädchen, und Väter und Mütter, die — da sie nun einmahl nichts Besseres mehr thun und hoffen konnten — sich doch wenigstens an ihm rächen wollten. — Ein furchtbares Heer! Euros, wer wird dich schützen? —

Nicht genug war's ihnen, nach der ersten Meinung, ihn wenigstens nicht in sich und in seinem Hause und Herzen glücklich werden, sondern bey alle dem äußeren Glanze, der auf diesen Fall ihn umgeben und so sehr auszeichnen mußte, den ewigen Stachel ihm im Herzen zu lassen — nein! auch ihn selbst, auch persönlich wollten sie ihn verderben — ihn ganz vernichten! so weit es bringen, daß er, wo nicht laut es sagen — denn das wäre zu stolz gehofft gewesen — doch wenigstens heimlich jammernd

es fühlen, und sich's gestehen solle müssen: „Die„se nur hatten mein Glück in den Händen! und „ich — stieß es von mir! drum verdiene ich kein „Mitleid, sondern Spott."

Daran würde es denn auch wohl am Ende nicht gefehlt haben; wenn sie es nur recht hätten können aufs Fleck bringen. —

Aller Wahrscheinlichkeit nach wär bey seinem flüchtigen Temperamente der Fürst auch dieß Mahl nach und nach wieder erkaltet — worauf es denn auch vor der andern Partey berechnet, und selbst vom Ritter und seinen Freunden gehofft wurde; aber täglich drängten sich mehrere von dieser Partey um ihn, um alle seine Pulsschläge und Empfindungen auf's Genaueste zu beobachten, und — wollte er erkalten, alles — auch allenfalls die niedrigsten Filouterien anzuwenden, um ihn wieder zu erhitzen, und seiner Leidenschaft für diesen Gegenstand einen neuen interessanten Schwung zu geben. —

Kein Gespräch war in seinem Zirkel jetzt gewöhnlicher, als Gespräche von Minardens Reitzen, und ihren besondern guten Eigenschaften, die, wo sie auch nicht so leuchtend hervor stachen — (denn sie war zwar allerdings ein schönes Mädchen, aber doch immer nur — ein Mädchen, die noch al-

lenfalls ihres Gleichen fand, und noch lange keine Göttinn) — auf alle nur ersinnliche Weise so heraus gehoben wurden, daß der allerkälteste Weise — das Cato selbst hätte warm werden und ihnen entgegen brennen müssen. —

Wäre er nur ein Bißchen weniger Fürst gewesen, so, daß er nicht alle diese Schmeicheleyen und Huldigungen, alle, wie sie waren, für bare Münze genommen, und sich selbst dadurch so sehr geschmeichelt gefühlt hätte — hätte er nur eben so viel weniger Eigenliebe, als mehr Menschenkenntniß gehabt, und sich eben so viel weniger von der einen beherrschen, als von der andern belehren lassen — so würde es ihm auf den ersten Ueberblick aufgefallen seyn, daß ja unter den so feurigen Lobrednern von Minardens Reitzen, die sich täglich fester an ihn anzuschließen, und mit ihrem Gesprächsel ihm immer interessanter zu machen suchten, ein großer, ja der größte Theil selbst Frauenzimmer waren, denen es von Natur eigen, und von denen es, durch Erfahrung gegründet, bekannt genug ist, daß sie eher alles anwenden, um kein Mädchen oder Weib neben sich aufkommen zu lassen, als daß sie Lobrednerinnen derselben, zur Geltendmachung ihrer Vorzüge, und Beförderung ihres Glückes seyn sollten und also, wenn sie dieses sind, gewiß ihre eigentliche Meinung ganz anders seyn, und was ganz anders dahinter stecken müsse. Wär ihm dieses nur

aufgefallen, so hätte es ihm gewiß — wozu er ohnehin von Natur geneigt war — argwöhnisch gemacht; und wär er einmahl argwöhnisch worden, so hätten dann alle die süßen Geschwätze und leckern Vorspiegelungen nichts gefruchtet, und selbst die wildeste Leidenschaft würde nun nichts mehr über seine Caprice vermocht haben, die dann gewöhnlich, wenn er fremde Absichten merkte, bey ihm die Stelle der männlichen Festigkeit und Selbstständigkeit vertrat, und — leider auch im Guten, ihn gegen alle vernünftige Vorstellungen taub, und zu jener weisen Biegsamkeit, wodurch oft gegen natürliche Feinde des Guten und Nützlichen so viel gewonnen werden kann, und schon gewonnen wurde — gänzlich unfähig machte. —

Nein! ihm ahndete von alle dem nichts, so leicht ihm eigentlich dieß und jenes ahndete, das bey weitem nicht so wahr war als dieses. — Oft träumte er in unruhigen Nächten von Ungeheuern, die ihn verschlingen wollten; und es waren doch nur gewöhnliche Hofleute, die — leider geschehen oft dergleichen traurige Mißbräuche! — seine Leidenschaft zum Instrumente ihrer Privatrache brauchen wollten. Hätte er einen Joseph gehabt, oder einen Daniel, um ihm dergleichen Träume zu deuten — das wär wohl recht gut gewesen! oder — wenigstens sonst einen ehrlichen Mann um sich, der es

hätte wagen dürfen, ihm hier einen Fingerzeig zu geben — o! sicher hätte er nicht das Gemählde seiner Regierung mit diesem Flecken beſuldelt. Aber — leider! auch diesen hatte er nicht. — Ich will damit nicht sagen, als ob er gar keinen ehrlichen Mann unter seinen Dienern oder sonst guten Bekannten gehabt hätte; Gott bewahre! — so traurig war doch noch nie das oft sehr traurige Loos eines Fürsten, und auch das seinige nicht; im Gegentheile hatte er das Glück, viel gute Menschen und ehrliche — grundehrliche Männer unter seinen Dienern und alten guten Bekannten zu haben; aber — wie's nun zu gehen pflegt! — die Herren Fürsten mögen immer nicht gern was hören, das ihnen just nicht das Angenehmste ist, und schnurren und knurren die Menschen an, die sich mitunter dennoch die Freyheit nehmen, ihre Schuldigkeit zu thun, als ob sie wunder was verbrochen hätten, und tragen's ihnen nach, und können's ihnen lange nicht vergessen, so, daß ihnen wohl endlich die Lust und aller Appetit dazu vergehen muß, und — sie sie laufen lassen! um sich mürrische Gesichter, oder vielleicht gar Sottisen zu ersparen, bloß ihre verfluchte Schuldigkeit thun; und das knapp! und es den ehrlichen dummen Dorfteufeln überlassen, sich die Mäuler zu verbrennen. — Und so hatte sich auch dieser unter seinen ehrlichen Leuten in einen so übeln Credit gesetzt, daß sie ihm

nichts mehr sagten, als was er pro officio wissen sollte und mußte, und übrigens — ihn laufen, und sich die Nase beschinden ließen, so viel er wollte. — Mochte er nicht hören, so mußte er fühlen! Anders konnten sie ihm nicht helfen. —

Er sprach nun einmahl gern von diesem schönen Mädchen, und hörte gern von ihr sprechen; und so bald man das weg hatte, so sprach alles von ihr. — Alles war von ihr bezaubert, und sprach von ihr mit Enthusiasmus und seligem Entzücken, ob man ihr gleich hätte mögen die Augen auskratzen, und wohl gar das ganze Lebenslicht ausblasen; alles machte sich's zur Pflicht: grob und fein, je nachdem es dazu Kraft und Willen hatte, der höchsten Leidenschaft zu schmeicheln — der luxurirenden Fantasie, wo sie nicht so recht mehr fort wollte, bestens unter die Arme zu greifen, und sie immer so zu beschäftigen, daß die kalte Vernunft, wenn sie auch gewollt hätte, nicht fähig gewesen wär, ein einziges heilsames Wörtchen drein zu reden — und so jeden Sinn unablässig anzufeuern, daß endlich alles ganz Sinn wurde, und der Verstand gänzlich schweigen mußte. —

Nun wechselten hier wieder, wie vormahls, die glänzendsten Feste, deren Königinn — da Prinzeß

Amalie durch Unpäßlichkeit in ihren Zimmern zurück gehalten wurde — Minarda war, nur darum mit den angenehmsten Landpartien, um von den reitzenden Fantasien den Geist sich erhohlen, und im Stillen die Sinne genießen — die erschopften Sinne neue Kraft schöpfen, und der erschöpften Fantasie die verlorene Schwungkraft einathmen zu lassen. — In ewiger Neuheit strotzte alles von immer sich selbst umschaffender Jugendkraft, und Ueberdruß oder Lähmung war nur für die erbärmlichen nicht des Nahmens werthen Geister, die diesem Hochgefühle, diesem erhabenen Schwunge von Genüssen nicht folgen konnten. — Ordentlich wohlthätig aber war es für die beschäftigten Organe, wenn irgend ein trüber Wettertag, oder sonst eine unangenehme Störung oder Zerstreuung des Ganzen, in der Stille ihnen eine ruhige Abspannung gewährten, und nun Erinnerung ihr süßes Spiel beginnen, und den Geist in süße Träume wiegen konnte. — Jetzt mahlte ruhig die lebhafte Fantasie sich neue Bilder so reitzend und schön, als sie die Wirklichkeit kaum auszuführen vermochte — jetzt schwamm der Gedanke, durch kein unangenehmes Gefühl starrer Unmöglichkeiten aufgehalten, oder zerstört durch hämische Umstände leicht und lustig nur auf den angenehmsten Oberflächen einher, und bildete sich gesellig mit den leichten süßen Träumen der Vergangenheit und Zukunft ein eigenes Elisium. Alles war Genuß!

denn das ungenießbare Harte, Bittere, Schädliche, Widrige und dergleichen, nebst dem ganzen unabsehbaren Heere von Widersprüchen, und dem ewig unleidlichen Gesindel der Meinungen und steifen Conventionsregeln, konnte jetzt nach Gefallen weggelassen, modificirt, modernisirt, oder — wo alles dieses nicht angehen wollte, wenigstens so in einen Winkel gesteckt, und mit den angenehmsten Bildern verbauet werden, daß es unbemerkt dort mit den alten Grillen und Auswüchsen der ewig keuchenden hofmeisternden Moralität sich über den Fall Adams und alle seine traurigen Folgen, das allgemeine Verderbniß der Zeit, die zügellosen Genüsse der tollen Jugend, und das Schweigen der Donner des Allmächtigen dazu beklagen, und nach Gefallen ärgern oder weinen konnte, hier aber — wo nur glückliche Willkür herrschte — schlechterdings keine traurige Störung verursachen durfte. —

Wehe aber alle den Schlafenden unter diesem Monde; denn sie werden aufwachen. —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Atqui sollicitae nuntius hospitae,
Suspirare Cloen, et miseram tuis
Dicens ignibus vri,
Tentat mille vafer modis.
Hor.

Aber ängstlich und immer ängstlicher — je brillanter und häufiger diese Feste wurden, klopfte der armen Minarda das Herz; und je lauter und schwärmreischer man von allen Seiten ihr zurief: du bist die Königinn derselben! — desto fürchterlicher hallte' es in ihrem Innern wieder: o b e r i h r O p f e r! —

Unwandelbare Liebe athmeten alle ihre Briefe, die sie während dieser Zeit an ihren Euros schrieb, der nur selten zugegen war: aber auch eben jene ahndungsvolle Aengstlichkeit war darin unverkennbar, die sie — vielleicht sie a l l e i n, bey allen diesen Freuden und Freudenfesten, deren Seele sie noch über dieß seyn sollte, nicht so ganz von Herzen fröhlich seyn, und unbefangen genießen ließ, was alle Andere so im vollem Maße schwindelnd und sorgenfrey

genossen. — Aber unser Euros war jetzt frey von allem Argwohne, und zu wenig mehr in Ahndungen vertieft, zu sehr verwickelt in seine Geschäfte, und zu glücklich in der glücklichen Führung derselben, als daß die Unruhe ihn hätte anstecken, oder sonst eine Wirkung auf ihn hervor bringen können; denn nicht allein seine bisherigen eigenen Angelegenheiten waren es mehr, die ihn jetzt an den fernsten Landesgrenzen umhertrieben, sondern der Fürst selbst hatte ihm die wichtigsten Aufträge gegeben und Revisionen übertragen, wozu nur ein allgemein anerkannter ehrlicher Mann, ein Mann von den festesten Grundsätzen, von weiser Popularität, und von herkulischer Ausdauer gehörte. — Desto fühlbarer für ihn die Ehre! dazu passend gefunden zu werden; desto reitzender der Sporn, alle seine Kräfte aufzubiethen, um diesem Zutrauen und alle den schönen darauf gebaueten Erwartungen zu entsprechen; und — desto süßer der Gedanke: den Hoffnungen eines so gutmüthigen Volkes durch sein Benehmen vor der Hand wenigstens doch neues Leben, und in der Zukunft vielleicht die glücklichsten Erfüllungen geben zu können.

Es war ihm bisher schon so Manches geglückt, was andern seiner Vorgänger in eben diesem Geschäft nicht so hatte glücken wollen. — An vielen Orten hatte er das gegenseitige Vertrauen unter Volk und Fürsten so glücklich herzustellen gewußt, daß sie mit der größten Bereitwilligkeit sich jetzt Einrichtun-

richtungen — wirklich zur Verbesserung ihrer Umstände vieles beytragende, und darauf berechnete Einrichtungen gefallen ließen, denen sie sonst — und noch vor kurzem als mit ihren alten Rechten und Freyheiten streitend — Blut und Leben entgegengesetzt hätten. — Es war ihm gelungen, an vielen Orten, besonders unter den edeln Bergbewohnern (einer unverwüstlichen, biedern, eisernen, treuen, aber im Grimm, wenn sie gereitzt wurden, fürchterlichen Menschenart) Mißhälligkeiten zu dämpfen, die für die Ruhe des Landes und seinen Flor, äusserst gefährlich hätten werden können. Er hatte aber auch ihrem Erwerbe einen bessern Umtrieb, einen reichlicheren Ertrag verschafft, und ihnen unversiegbare Brotquellen eröffnet. — Allenthalben war man schon gewohnt, ihn für den guten Genius des Landes anzusehn, und — wo er nur erschien, schon im voraus Glück und Segen und Gedeihen jedes Unternehmens zu hoffen, noch ehe man es wußte, was er wollte. Der Glückliche! —

So weit hatte er's bereits gebracht, als er noch über dieß eine schier unumschränkte Freyheit erhielt: in den dürftigern Gegenden, welche die Lasten der bisherigen Kriege mehr noch als die Andern empfunden hatten, alle dienliche Mittel anzuwenden, um den verwüsteten Fabriken derselben einen neuen Schwung zu geben, und den alten Wohlstand derselben nicht allein wieder herzustellen, sondern wo

möglich noch blühender zu machen. — Es läßt sich denken, daß er alles that, um einen so guten Gedanken so vollkommen als möglich zu realisiren; und — o! was gab's da für ihn für Herzensfeste, wenn er so wohin kam, und alles, wie einem Engel ihm entgegen jauchzte, Greise ihre grauen Köpfe entblößten, und, mit einem Blicke zum Himmel ihm zuriefen! „Gott segne dich;" — Mütter ihre Säuglinge freudig glühend von der Brust rissen, über's Volk sie empor streckten, und riefen: „Sieh! — „das ist er — e r, der Mann, der mir Kraft gibt, „dich zu nähren, und Muth, eine Freude über dich „zu haben — nicht jammernd wünschen zu müssen: „o, daß du nie geboren wärst!" — freudiger der Mann zum mühseligen Tagewerke, seine Berghaue schwang, und zufriedner, inniger und glücklicher Jünglinge und Mädchen einander an die glühenden Herzen drückten — alle, weil sie d u r c h i h n glücklichern Zeiten entgegen sahen; Herzensfeste! bey denen er doch wohl jene Feste in Harrenstein vergessen mußte? Feste, die nur die Sinne kitzelten, aber die Herzen leer ließen. Und — seine Minarda, war für sein Herz, ihm ja sicher. —

Kam er denn doch dann und wann in die Residenz, sah den glänzenden Unfug, und all' das Getümmel von Geigern und Pfeifern, und es wollte anfangen ihn zu wurmen, und er ging mit dem Entschlusse um, n i c h t w i e d e r z u g e h n, son-

dern, durch seine Gegenwart das Spiel zu verderben; so kamen von der andern Seite alle Patrioten und Edeln des Landes, die fest an der guten Sache hielten, und — da ihre öffentliche Stimme in diesen betrübten Zeiten nichts galt, wenigstens im Stillen das möglichste Gute stifteten — kamen, und schüttelten und drückten ihm deutsch und bieder die Hände, und schlossen ihn brüderlich in die Arme, die redlichen Greise! und nannten ihn bey den ehrwürdigsten, herzerhebendsten Nahmen, und priesen ihn so glücklich. — „Um Gotteswillen! rief der „Nestor seiner Zeit, der edle T... — um Gottes„willen! siehe jetzt nicht stille auf dem schönen We„ge, den du mit so viel Glück und Ehre betreten, „und bis hierher zurück gelegt hast. — Nach dir „schmachten noch Tausende von Unglücklichen, Glück„licher! — Noch Meere von Thränen hast du zu „trocknen! — Und süßer rastet sich's dann auf dem „bürgerlichen Eichenkranze, als auf dem blutigen „Lorbeer der Helden.“ —

Wem hätte bey so glücklichen Gefühlen und Ansichten, das Herz nicht höher geschlagen? — Wer hätte sich nicht losgerissen darum von den süßesten Freuden der spieligen Menschheit? und selbst aus den Armen der Liebe? — Gefühl des Verdienstes ist immer der solideste Grund eines jeden Glückes, und seine schmackhafteste Würze. Fehlt dieses, so herrscht immer eine gewisse nagende Furchtsamkeit,

auch beym höchsten Genuß, und ein innig peinigendes Gefühl läßt es nie zu der Reife kommen, deren es fähig ist. —

Auch betrug sich ja wirklich bisher der Fürst so, daß selbst der Argwohn in seinem Betragen keinen Stoff zur Unruhe finden konnte; und in Minardens edler Festigkeit, und ihrem klugen Benehmen, unter diesem allgemeinen Rausche der Sinne, keimte sogar eine zwar kühne, aber doch nicht unmögliche Hoffnung: daß sie sich vielleicht durch allmächtigen Zauber, so ganz seines Herzens bemeistern und versichern werde, um es zum allgemeinen Heil des Landes, jeder häuslichen und Bürgertugend wieder zubiegen zu können. Eine Hoffnung, die jeden guten Bürger in das lebhafteste Entzücken versetzte, und schon im voraus in der süßen Idee, sie zur wohlthätigen Göttinn des ganzen schmachtenden Landes macht. —

Jetzt war er schier dahin gekommen, daß auch die erste Partey, welcher um seine allzu große Macht, und um seinen allzu vielumfassenden Einfluß gebangt hatte, die Flügel hängen lassen mußte; denn man sprach sehr ernstlich davon, daß er in's Landes-Directionscollegium kommen solle; und wenn das geschah, und er, so, wie es jetzt war, in dem unumschränkten Vertrauen des Fürsten fest sitzen blieb —

ey, ey! wie würde da so mancher haben springen, oder anders pfeifen lernen müssen, die jetzt allenthalben oben auf schwamm, und, bey dem alten bequemen Schlendrian sich so wohl befand. — Daß sie wirklich so was fürchteten, und diese Furcht manchem sehr zu Herzen ging, merkte man recht gut; denn es fingen jetzt auch von denen so manche an, ihm zu schmeicheln, die — selbst damahls, als alles ihm schmeichelte, sich nicht dazu hatten entschließen, oder herablassen können, sondern, im hohen Bewußtseyn — nicht zwar ihres erkannten Werthes — denn mit Heldenthaten waren sie den Trompetern und Paukern, Constablern und Bildhauern, Dichtern und Geschichtschreibern, nun eben nicht so beschwerlich gefallen, daß sie sich hätten in ihrer Kunst überladen, wo nicht gar erschöpft fühlen müssen — sondern nur ihres Nahmens, und von den Vätern oder Müttern angeerbten Credits, stolz auf den kleinen David, aus dem Hause Isai herabgeblickt hatten. —

Und selbst diese Partey, die, nicht zufrieden mit einem einfachen Triumphe, mit einem einzigen Schlage das Ganze stürzen wollen, wie Simson; nicht die Philister allein, sondern das ganze Haus! — auch diese, die seiner Hitze zu viel, und seiner Klugheit zu wenig zugetrauet, und den Reitzen des Weibes, deren Macht sie nicht kannten, nach reiflich überdachten hochweisen Planen, ein zu weites Feld eröffnet, und ihnen zu viel Blößen eingeräumt hatten —

auch diese bereueten es jetzt tausend Mahl, daß sie die Sache, da sie die Direction derselben, wenigstens nach ihrer Meinung, völlig in ihrer Hand gehabt, indem sie just es recht gut, und am klügsten zu machen gedacht, so weit hinein böse werden lassen, drückten — von der einen Seite bittere Vorwürfe, und von der andern lautes Gelächter fürchtend, die Ohren auf den Hals, und suchten wenigstens noch zu retten was noch zu retten war; ihre Ehre! —

Doch gaben sie noch nicht alles auf! Und so wie der Mensch überhaupt, so lange der Athem noch aus und ein geht, nicht an seinem Leben verzweifelt, hofften — als gute Höflinge, von tausend Seiten, und der geschmeidigsten Leibes- und Geistesconstitution — auch sie noch immer auf eine günstige Wendung, die — wer weiß wie? oder wodurch? — diese intrikate Sache, zu ihren Gunsten nehmen, und, wie durch einen geheimen Zauberstab berührt, im Momente eine ganz andere Gestalt gewinnen könne. — Sie baueten viel auf die bekannte Veränderlichkeit im Charakter des Fürsten, vermöge welcher man noch kein einziges Beyspiel aufzuweisen hatte, daß eine einzige seiner angefangenen guten Sachen — denn allerdings hatte er mitunter recht gute, für Land und Leute sehr heilsame Ideen — wär zur Vollkommenheit und Reife gediehen; aber, im Grunde genommen brauchte

ja seine Idee hier nicht einmahl gut, sondern nur so zu seyn, daß sich — wie dieses sehr oft der Fall bey Fürstenideen seyn mag — was gutes daraus machen ließ; und er mochte sie tausend Mahl verändern; das that zur Sache gar nichts! hatte nur Euros einmahl die Macht in den Händen, daraus zu machen was er wollte. — Seine eben so, wie seine Veränderlichkeit, allgemein bekannte Caprice — die man leider auch eben so oft empfunden, und verflucht und verwünscht hatte — konnte dann just einmahl der guten Sache recht herrlich zu statten kommen; dann war der Erfolg derselbe, mochte auch der Wille gewesen seyn wie er wollte.

So werden in der Geschichte sehr oft Fürsten als die edelsten Menschen, und größten Wohlthäter ihrer Länder und Völker ausgeschrien, und — bey Lichte betrachtet, fröhnten sie doch nur ihrer eigenen Eitelkeit und ihrem Stolze. Nur Glück, Zufall, Zeiten und Umstände, und gute weise Diener, die alles mit Klugheit aufzufassen und zu benutzen, alles auf's beste zu drehen und zu wenden wußten, sind die wahren eigentlichen Quellen, woraus jenes Glück floß, das die Herrn so berühmt machte; denn eben so wie unfähige, und noch dazu bösartige Diener der besten Herrn, alle guten Absichten und Einrichtungen derselben zunichte, sie selbst bey der Generation, zu Schande und Spott, und bey ihren Unterthanen gehässig, und in der Ge-

schichte ihre Nahmen stinkend machen können; so können gute Diener böser Herren unter gewissen günstigen Umständen — wenn ein guter Genius sie beherrscht, gerade das Gegentheil bewirken.

Aber — mein Himmel! wo gibt's einen guten Genius, der stark genug wär, so viel und mancherley Köpfe und Herzen nach einem Sinne zu stimmen? Und wenn alles zu zwingen wär; so kommt der elende Neid, die niedere Mißgunst, die hämische Eifersucht, und das leidige Privatinteresse mit in's Spiel, wo eins schon hinreicht, einen ganzen Staat ins Verderben zu stürzen; — welche Macht vermag was gegen diese Ungeheuer alle?.—

Dein Genius hängt trauernd sein Haupt, armes Harrenstein! — Hülle du dich in deinen alten Trauerflor, und weine! —

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas; navita Bosporum
Poenus perhorrescit, neque ultra
Coeca timet aliunde fata;
Miles sagittas et celerem fugam
Parthi; cathenas Parthus, et Italum
Robur — sed improvisa lethi
Vis rapuit rapietque gentes!

Hor.

Alle hatten falsch gefürchtet! alle hatten falsch gehofft! — Ehe man sich's versah, kam das Wetter von einer ganz andern Seite.

Freylich konnte der Geyer seine Fänge nicht lange unter dem Taubengefieder verbergen; und sie zeigten sich, je länger sie verborgen geblieben waren, nun auf einmahl desto räuberischer.

Conradin erbte. — Seines Vaters Halbbruder, Garamier, starb an der jugendlichen Heirath, wodurch er aus altem Groll dieser Linie die Succession mit Gewalt hatte entreissen wollen, und Onkel Hartwig that, seines schwächlichen Alters wegen,

wie es hieß — eigentlich aber vielleicht auch durch nicht die reinsten Mittel gedrungen, Verzicht auf dieß eigentlich ihm zuerst zufallende Erbe; Conradin war also auf ein Mahl nun Herr zweyer Fürstenthümer.

Er machte dort mit militärischer Gewalt, sogleich reine Arbeit, jagte alle Räthe, Ministers, und Chefs der Collegien — weil er glaubte (und darin konnte er auch recht haben) daß sie dem alten Garamier gerathen: noch zu heirathen, und — sey es auch auf Unkosten seiner Perrücke, Succession zu schaffen — geradewegs zum Teufel, und die arme Gräfinn T..., die sich zu dieser Successionsmaschine hatte wollen brauchen lassen, aber — leider um einige Monathe zu spät gekommen war, oder — zu lange complimentirt hatte, ließ er fast im eigentlichsten Verstande, nacket und bloß auf die Straße werfen; — und dergleichen mehr.

Das gefiel unserem Euros, der indeß am entgegengesetzten Landesende, Rosen auf bleichen Wangen, und im stieren Auge der Verzweifelung Thränen der Freude schuf, Gott gleich, ganz und gar nicht; aber weit weniger noch würde ihm gefallen, (wenn er es hörte) was dort im Fensterbogen Conradin seiner Minarda in's Ohr flüstert.

Er hatte ihr eben im Vertrauen erzählt, daß er auf jeden Fall seine Residenz hinüber, in jene freylich weit angenehmeren Gefilde seines neuen Für-

stenthums verlegen werde, und sie — wie sie mehrmahls gethan — ihm bittere Vorwürfe gemacht: daß er seine Vermählung mit Amalien immer noch von einem Monathe, und von einem Vierteljahre zum andern verschiebe. — Man zweifelte sogar, daß er sie ohne das folgende traurige Ereigniß, je würde geheirathet haben; so fest er es den Ständen versprochen.

„Nächstens! meine Liebe; nächstens will ich „Amalien zur Fürstinn machen — entgegnete er. „Aus einer sonderbaren Grille, wünschen es meine „Landstände; und warum sollte ich den Kindern „nicht den Willen thun, daß sie nicht weinen? — „Amalien gebe ich meine Hand; und so mag sie „hier herrschen; aber mein Herz — Minarda! „(mit einem bedeutenden Lächeln) nehme ich mit hin„über — (mit einem brennenden Blicke nach der „Gegend seiner neuen Herrschaft hin) hinüber, in „mein neues Elisium; denn dort — will ich lie„ben! — (leise, mit einem raschen Händedrucke) Du „gehest mit mir!"

In die Erde hätte sie mögen sinken, das arme so tief gekränkte Mädchen! — Taumelnd, für Schreck und Entsetzen, erhaschte sie zum Glücke, als, nach diesen Donnerworten für ihr ehrlich Herz, der gesalbte Böswicht mit einem jovialischen selbstgefälligen Lächeln, sie verließ, noch einen Stuhl, sonst wär sie zu Boden gesunken. — Ach! sie hatte nach

so langem redlichem Bestreben, ihn nach und nach so an sich zu gewöhnen, daß auch die leiseste Spur von Leidenschaft schweigen, und er sie bloß als eine gute Freundinn solle betrachten müssen, auf einem andern, ganz andern Fuß mit ihm zu stehen geglaubt; und — einen solchen Gedanken hören zu müssen? — wie schrecklich fand sie sich in ihrer guten Meinung, die ihr immer so viel Freude gemacht hatte, betrogen!

„Tyrann! — Ungeheuer!“ — hätte sie laut aufschreyen, und, Gott weiß! bey was alles für allerliebsten ehrenvollen Nahmen mehr, ihn nennen mögen; aber — o, Gott! sollte sie ihren grauen Vater in seiner lange gewohnten Hofruhe stören? ihre ganze Familie vernichten? und -- welches schlechterdings unvermeidlich war — das ganze Prachtgesindel von Schmeichlern der höchsten Launen und Leidenschaften des Fürsten, gegen alle aufhetzen? — Das war ihr entsetzlich! Und vielleicht war es denn doch zu rasch, unüberlegt, und vorlaut: eine Sache, bloß um einiger Worte willen, zur Sprache zu bringen, die sich vielleicht doch noch im Stillen ausgleichen ließ.

Sie vergrub es also — mit was für Höllenschmerzen, läßt sich denken — tief in ihr Herz, nahm wieder die traurige Maske der Heiterkeit vor ihr Gesicht, und mischte, weinend im Herzen, sich unter die lachenden Haufen des Hofvölkchens, das

eigentlich nur einen Sinn, aber desto mehr Canäle desselben, für Fleisch und Blut hat.

Aber es hatte jemand alles dieses, was mit ihr eben vorging, aufs genaueste bemerkt. — Das war der Baron Ovis. — Er, der mit der ganzen Welt, wie mit seinem eigenen Nahmen in der engsten Verbindung, aber auch im ewigen Widerspruche stand, und daher immer allenthalben sein Auge und sein Ohr hatte — o! der sahe wohl den flammenden Blick des Fürsten nach seiner neuen Herrschaft hinüber, und augenblicklich darauf die schöne Minarda so derangirt und todtenbleich auf den Stuhl hinsinken; ha! und das war ja eine Abc-Schützen Kunst, daraus das ganze Geschichtchen zum Beschwören richtig zusammen zu setzen, und, Wort für Wort es auf dem Nagel her zu erzählen.

„Komm!" — schrieb er noch diesen Abend an seinen Freund, den Ritter Euros; und — wenn dieser schreibt: komm! dachte jener; so muß es wohl die höchste Zeit seyn.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Blicke, was es auch sey, fest deinem Schicksale in's Auge;
Denn, ihm künstlich entfliehn, Sterblicher! glückt dir ja nie.
Nur der unsterbliche Geist ist Herr auch des eisernen Schicksals;
Nicht wenn er kindisch ihm trotzt, sondern es muthig erträgt.

Er kam. — Allen war es höchst ungelegen, daß er kam; denn sie traueten doch so recht dem Wetter nicht, wie es just jetzt den Horizont bedeckte. Nur Wenige, die ihrer Sache recht sicher zu seyn glaubten, wagten es, ganz in der Stille zu triumphiren. — Am ungelegensten unter allen aber war es dem Fürsten; denn er wär so gern erst mit der Minarda in Richtigkeit gewesen, und hätte mit Vergnügen ihm hinterdrein das zu späte fruchtlose Knirrschen, und sich vor den Kopfschlagen überlassen. Indeß da er nun ein Mahl da war, mußte es sich

auch anders machen, und doch der nähmliche Zweck erreichen lassen. — Der Gesandte, an einem der entferntesten Höfe in Europa, mußte über Hals und über Kopf todtsterbekrank geworden, und Umstände eingetreten seyn, die es zur dringendsten Nothwendigkeit machten, eiligst einen neuen Gesandten dahin abzusenden.

Unter den ausschweifendsten Lobeserhebungen, und den schmeichelhaftesten Bezeugungen der höchsten Zufriedenheit mit seinen bisherigen Geschäften, wurde noch in den ersten vier und zwanzig Stunden seines Hierseyns, unserm Ritter Euros dieser glänzende Posten übertragen; — in der festen Ueberzeugung, daß man das Glück des Landes, und seiner guten Verhältnisse mit andern Nationen, keinen bessern und sicherern Händen anvertrauen könne; — jedoch mit dem Bedeuten, und der einem Befehl wie ein Ey dem andern ähnlich sehenden Bitte: sich sofort in's geheime Cabinett zu verfügen, um dort seine geheimen Instructionen zu erhalten, und — so fort abreisen zu können.

Um ihm über dieß, was man sagt, einen Halm durch's Maul zu ziehen, war ein großmächtiger Charakter diesem Posten beygefügt.

Jetzt durchschauete er den ganzen schändlichen Plan! jetzt hallte der Ruf seines Freundes: k o m m! — gräßlicher noch in seinem Hirn und Herzen wieder! und — er schlug's aus. Höflich zwar, vor der

Hand, und bloß unter dem Vorwande, daß er sich einem so wichtigen Posten nicht gewachsen fühle; da man aber wiederholt darauf drang, und ihm sogar die Instructionen, und endlich gar den ausdrücklichen Befehl: so fort auf seinen Posten abzureisen, schriftlich in's Haus schickte — Wetter! da wurde er wild, und fast gar grob; setzte seine Ehre zum Pfande; „daß er nie, und unter keiner Be„dingung, dahin abreisen werde!" — und — setzte er hinzu — wolle man ihn denn mit Gewalt hier los seyn; so gebe er, eben so heilig, sein Ehrenwort: „er werde reisen! nur aber auf eine Art, wie es ihm „selbst gefällig seyn werde."

Die natürliche Folge davon war, daß ihm die Papiere seiner bisherigen Geschäfte abgefordert wurden; und — als er diese übergeben hatte, geradewegs ihm der Hof verbothen wurde.

Die redlichen Patrioten trauerten, und seine Feinde jauchzten; denn jetzt hatten diese es ja auf einmahl dahin, wohin sie es nur mit großer Mühe, und manchem Risiko zu bringen hatten hoffen können. Er war vernichtet! — Vernichtet auf immer!

Ihm aber selbst war nie wohler gewesen, als eben jetzt! — Nie hatte er sich freyer, und zu allem entschlossener gefühlt! Und — so stond er am andern

dern Morgen vor dem alten Hofmarschalle von Fo-
ßern, und bath um seine Tochter.

Erschrecken that just der gute Alte nicht; denn schon lange war er auf einen solchen Auftritt gefaßt und vorbereitet gewesen; aber weh that es ihm — das sahe man ihm an — herzlich weh: daß es just in eine so kritische gehässige Situation traf. — Er faßte, deutsch und bieder — wie bey alle den tausend und tausenderley Schlangenwindungen seines so langen Hofdienstes in so kritischen Zeiten und Umständen desselben sein grundehrliches Herz immer geblieben war, des Ritters Hand, und führte ihn in sein trauliches Cabinettchen, wo schon so Manches abgehandelt worden war, was höchstens nur vier Ohren hören durften.

„Hier wollen wir mit einander sprechen; „Mann gegen Mann! — sagte er, mit einem fe„sten Händedrucke; Ritter! denn — daß ich mir „und meinem Hause es für ein Glück schätze: Sie „zum Schwiegersohne zu haben? — werden sie mir, „da sie mich als einen ehrlichen Mann und guten „Vater kennen, ohne weitere Versicherung glau„ben; aber — ich vernichte meine ganze Existenz „— nehme meiner ganzen Familie Brot und Aus„sichten, so bald ich — jetzt „ja" sage; das wis„sen sie eben so gut; denn sie sind leider in Un„gnade. — Wohl weiß ich, daß sie unser Hof „im Grunde wenig oder nicht kümmert; aber mir

„— ist er alles! Ich bin hier geboren, bin hier „grau geworden, und — will hier sterben! Also „— der Vater und der Edelmann — sagen herz- „lich: ja! Der Hofmarschall aber sagt: nein! — „Indeß (wieder seine Hand fassend, die er so eben „bey dem strengen Nein hatte fahren lassen) sagt „Ihnen dieser als Höfling noch was in's Ohr, das „weder Vater noch Edelmann eigentlich wissen darf. „— (leise, zu ihm hin gebeugt) Sie sind ein „Mann! und wissen, was sie unbeschadet der Ehre „und Reputation in dieser Sache weiter zu thun „haben!"

Euros verstand den braven Alten vollkommen, schüttelte schweigend ihm die Hand, und ging.

Eben ließ sich Minarda ankleiden, um nach Hofe zu fahren, als er herein trat.

Thränen stürzten ihr aus den Augen, als sie dem lieben Geächteten sich in den Arm warf.

„Ruhig;" — sagte er, ihre nassen Wangen küssend; „ruhig! — Vater und Edelmann sagen: „ja! — der Hofmarschall muß natürlicher Weise: „nein! sagen. — Aber (sie streichelnd) haben wir „doch das Jawort vom Vater; daß uns die Her- „zen nicht weh thun — dem Höflinge wollen wir „schon eine Nase drehen!"

„Nase drehen? — wiederholte sie, sorgsam den „Kopf schüttelnd —; und nach Hofe gehest also du „— wirklich nicht?"

Er. (lächelnd) Ich bin ja in den Bann gethan. —

Sie. (rasch entschlossen) So geh ich auch nicht!

Er. Um's Himmelswillen, Minarda! — Noch bist du die Tochter des Hofmarschalls.

Sie. Ich rede vielleicht mehr dort, als ich verantworten kann.

Er. Ich verantworte alles!

Sie. Ich werde vielleicht zu laut!

Er. So laut du willst! — Der Hofmarschall wird auch kein Schloß vor sein Maul legen.

Sie. (tief seufzend) O, Gott! — Mit meinem Vater? mit dem ich in meinem Leben noch kein unschönes Wort wechselte; mit dem soll ich zanken?

Er. Nicht doch! — Mit dem Hofmarschall. Der Vater bekommt ein desto besser Spiel, wenn sich die Tochter mit dem Hofmarschall zankt. Verstehest du mich nicht?

Sie. (sich ihm stürmisch in den Arm werfend) O, Gott! wie wird das enden?

Er. Ich hoffe, gut! denn unter uns bleibt alles beym Alten; — (sie fest an sein Herz drückend) du bist mein! das übrige — wird sich machen. Indeß geh du an deinen Hof, und mache dich so lustig als es gehn will; ich werde heim gehn, und (auf seine Stirn deutend) hier geheimes Conseil halten. Auf den Abend — (sieht nach dem Fenster) ich denke, es soll schön werden — bitte ich mir's, im Garten

auf eine Partie Mondschein aus. Da sollst du mehr hören. —

Oft waren sie schon traurig geschieden; aber so traurig wie heute noch nie! — Doch faßte Minarda sich ein Herz wie die Löwinn, wenn sie dem Kampfe um ihre Jungen entgegen geht; und so — ging sie nach Hofe.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Audax omnia perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Hor.

Laut erzählte der Hofmarschall am Hofe, jedem, der es nur hören wollte — und wer hätte eine so intrikate Geschichte nicht hören mögen? — „daß er „eben dem Ritter Euros seine Tochter abgesagt „habe." — Mit lautem Jauchzen wurde es schon in allen Zirkeln umher getragen, als Minarda erschien; und — obgleich ihre roth geweinten Augen, in Gesellschaft der festen Entschlossenheit, mit der sie herein trat, und überhaupt ihre sichtbar erkämpfte Ruhe, die bekannter Maßen weit fester ist als die natürliche — nicht eben den besten Erfolg zu verrathen schienen — alles, was nur einiges Interesse dabey hatte, drängte — mit Gründen und gutem Rathe — heute nun ohne alle Zurückhaltung sich an sie, und suchte ihr begreiflich zu machen: daß es für sie und ihre ganze Familie das größte Glück sey: den so zärtlichen Wünschen des edeln Conradin nachzugeben; wozu einige, in deren Munde es sogar officiell scheinen konnte, den

bedeutenden Wink fügten: es sey bey der Macht, welche sie über ihn erlangt habe, vielleicht gar dahin zu bringen, daß er sie sich an die linke Hand trauen lasse. —

Ruhig hörte sie das alles an; denn die Zeit, sich darüber zu ärgern, war vorüber; aber eben so ruhig erklärte sie dagegen: daß sie sich auf keinen Fall und unter keiner Bedingung dazu entschließen werde! „Ja — setzte sie kühn und fest hinzu — „wenn auch Se. Durchl. sie mit Dero höchsten „Hand beglücken wollten, so sey sie — erstlich aus „Pflicht der Freundschaft gegen die Prinzessinn Ama„lie, und zweytens, weil bekannter Maßen ihr „Herz nicht mehr frey sey — nicht im Stande, von „dieser höchsten Gnade Gebrauch zu machen." —

Das war stark! — Disputiren läßt sich's über eine solche Herzenssache mit dem schönen Geschlechte sehr schlecht; denn, wenn man nun alle Gründe völlig erschöpft, und nun gar keinen Widerstand mehr zu finden glaubt, so springt es wieder auf das Alte zurück: ich kann nicht! — Und warum denn nicht? — Weil ich (aber ohne Beziehung auf dieses edle Mädchen gesagt) ein Närrchen bin! —

Hiermit fängt es sich gewöhnlich an, und hiermit endet es sich; und wenn alle Philosophen der Welt ihre Beredtsamkeit an dem Närrchen erschöpften. —

Conradin war außer sich. — Die schlechten Menschen kitzelten sich heimlich, und jauchzten zum Theile laut; denn nichts war nun sicherer als beyder Ruin. — Den Redlichen bangte um Gewaltthätigkeiten, denen sie vielleicht nicht ruhig würden zusehen können, und sich die Mäuler verbrennen müßen. —

Man ließ ihn nicht mehr aus den Augen; denn die Stille, in der er sich verhielt, schien keinem Menschen natürlich. — Alle Tage anders klangen die Nachrichten, die die Spione brachten; aber alle stimmten darin überein: „er macht sich „locker!“ —

Rasend hätte Conradin werden mögen, und niemand hatte bey ihm mehr eine gute Stunde. — „Laßt ihr mir d i e s e aus dem Garne! — schrie „er unaufhörlich seine Vertrauten an; so könnt ihr „auch alle zum Teufel gehen!“ —

Alles war in der größten Angst; und doch wußte keines mehr Rath. Eines grollte dem Anderen; Eines warf dem Anderen sein eigen Unvermögen vor. —

In dieser Angst fingen sie des Abends einen von des Ritters Bedienten auf, der mit einem verdächtigen geheimnißvollen Gesichte durch die kleinen Gäßchen schlich. —

Da stand der arme Teufel auf ein Mahl so ganz

unvorbereitet vor dem Fürsten, wie einer, den unterm fröhlichsten Weinrausche der Schlag rührt, vor Gericht; und das Gesicht des Fürsten sah just nicht aus, als ob er sich wolle mit Ausflüchten abweisen lassen. — Wer kann ihn einen Schurken heißen, wenn er beichtet? —

„Entweder — oder! — rief knirrschend „der erhitzte Conradin — du bist mein! und auf „deine ganze Lebenszeit gut versorgt; oder — (mit „funkelnden Augen) draußen steht das Commando, „welches dich gerade von hier weg auf immer in's „Zuchthaus abführt, ohne daß ein Mensch erfährt, „wo du hingekommen bist! — Verzeihe mir's Gott! „wenn ich dir zu viel thue; aber ein Drittes — „einen Ausweg gibt's, bey meiner Ehre, nicht. „— Ich bin zu sehr in der Noth, als daß ich jetzt „ein anderes Gesetz anerkennen könnt, als meine „Gewalt." —

Der arme Teufel dachte an seine alte Mutter, die er, als fürstlicher Diener, zu sich nehmen könne, und — bekannte alles!

Mit anbrechendem Tage — damit es keiner Entführung ähnlich sähe, sollte es fort gehen; hinüber auf die Güter des Ritters im Königlichen. —

Noch war's Zeit; aber — die höchste! — Geld und Ordres flogen umher wie die Fledermäuse. —

Völlig angekleidet lag Minarda auf ihrem Bette, um es nicht etwa zu verschlafen; da klopfte jemand leise mit einer Stange an ihr Fenster, das in den Garten ging. Es war Heinrich. —

„Geschwind, Fräulein! — rief er; wir halten „schon hinten vor dem Garten.“ —

Und zugleich kam auch ihr Mädchen gesprungen, die es auch schon gehört hatte. —

„Ist's denn schon so früh?“ — fragte sie, aus dem leisen Schlummer auftaumelnd. —

„Das nicht — entgegnete Heinrich; aber alles „— alles ist verrathen! und die Wachen rücken „schon zusammen, die den Herrn in Verhaft neh„men sollen. — Geschwind! — Ehe der Morgen „anbricht, läßt der Fürst Sie wegführen.“ —

„Um Gottes Willen! — schrie Minarda laut, warf ihren Mantel um, und sprang fort — in den Garten hinunter — zum Pförtchen hinaus, und in den Wagen, der davor hielt. — Alles so geschwind, daß kaum das Mädchen mit dem Nachtzeuge ihr folgen, und da es vor der Hand nicht selbst mit reisen sollte, es ihr in den Wagen werfen konnte. —

Ein dumpfer Schrey; und — dort flog's hin! —

„Das war kurios!“ — dachte das Mädchen, als es ein Bißchen zu Athem gekommen war, und sich die Augen ausgewischt hatte; — „so geschwind „alles! — Alles wie ein Traum! — Und — wie „war mir denn? — Herr Gott! (wie ein Donner„schlag fiel's dem armen Mädchen auf's Herz) Das „waren ja wohl nicht die Pferde des Ritters?“ —

Indem schlug gegen über eine Freundinn der Minarda durch das Wagengerassel auch früher aus dem Schlafe gerüttelt den Fensterladen auf. —

„Was ist denn has? Lilli! — fragte sie, das „Mädchen erkennend; sind sie denn schon fort?“ —

„Ach Gott! — entgegnete das Mädchen klein„laut; ich — ich weiß gar nicht, wie mir's vor„kommt.“ —

„Mir kam's vor, als wären's herrschaftliche „Pferde; fiel diese Freundinn ein, den Stallmeister „erkannte ich an der Stimme.“ —

„Herr Jesus!“ — jammerte das Mädchen. —

„War denn der Ritter dabey?“ — fragte jene. —

Das Mädchen. (stammelnd) Ich habe ihn nicht gesehen.

Die Freundinn. Heiliger Gott! — Da gibt's ein Unglück. Der Ritter hat noch helles Licht

oben — (sie konnte, von den ihrigen aus, seine Fenster sehen).

Das Mädchen schrie laut. — Im lockersten Nachthabite kam die Freundinn herunter gesprungen, und fort ging's — durch Dick und Dünne hinter den Gärten weg nach dem Palais des Ritters.

Eben schüttete der Ritter Pulver auf seine Doppelpistolen, als athemlos die beyden Mädchen hereinstürzten. — Ihr Jammergeschrey durchkreuzte und vermischte sich so mit ihrem Vortrage, daß er von dem Vielen im Grunde nichts verstand. Nur so viel erklärte ihm sich endlich; daß auf jeden Fall durch Verrätherey des Heinrich — Minarda noch halb im Schlafe gleich nach Mitternacht hinunter gerufen, und mit herrschaftlichen Pferden davon geführt worden sey. — Genug! um auf Mord und Todtschlag sich einzurichten.

„Meinen Tartar!" — rief er zum Fenster hinunter seinen Leuten zu, die bereits aufschirrten — warf seinen Säbel über — raffte die Pistolen vom Tische auf, und sprang fort. — Jammernd folgten ihm die Mädchen.

„Glücklich sehen wir uns wieder; oder nie!"

— rief er diesen zu, als er sich auf den brausenden Gaul schwang, und flog zum Thore hinaus.

Unbekannt mit der ganzen Geschichte standen seine Leute, und sperrten die Mäuler auf; keiner hatte die Entschlossenheit, ihm zu folgen.

Ende.

Auch sind folgende Romane zu haben.

Abenteuer auf dem Schlosse Wampenberg. Leipzig. 1803. 1 fl.

Admiral (der) Von B * * *. 4 Thl. mit Kupfern. 1809. 5 fl.

Albin, oder der Schiffbruch am Donaustrudel. 1 fl.

Alme, oder ägyptische Mährchen. 5 Theile in drey Bändchen. Braunschw. 1798. 2 fl. 15 kr.

Atala, oder die Liebe zweyer Wilden in der Wüste. Leipzig 1802 45 kr.

Auguste, oder Geständnisse einer Braut. Leipzig. 1807. 1 fl. 30 kr.

Aurelia. Ein Roman vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. Mit Kupfer. 1801. 36 kr.

Bäcker (die) in Wien. 1801. 30 kr.

Bekanntschaft (die) auf der Reise. 45 kr.

Belagerung (die) von Rochelle. Von der Frau von Genlis. 2 Thl. mit Kupf. 1809. 3 fl.

Bibliothek (neue) für Freunde einer erheiternden und geistreichen Lektüre. 3 Jahrgänge, 36 Bände. Mit Kupf. 48 fl.

Cäcilie, oder Liebe und Entsagung. Leipz. 1807 1 fl. 30 kr.

Carlo. Eine italiänische Geschichte. Leipz. 54 kr.

Christinenthal (das) oder die Prinzessinn von Wolfenbüttel. Von H. Zschokke. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Elisabeth, oder die Verbannte in Sibirien. Mit Kupf. 1809. 1 fl. 30 kr.

Emanuels Prüfungsjahre, oder Ansichten des Lebens. Von C. Aug. Buchholz. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Ewald (J. L.) Die Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Gattinn, Mutter und Hausfrau zu werden. Frankf. am Mayn 1806. 2 fl. 30 kr.

Familie (die) Trübheim. Wien 1804 1 fl.

Ferdinand und Louise, oder die Opfer der Leidenschaften. Wien 1804. 1 fl.

Franz und Rosalie, oder der Krämerzwist. Von Langbein. Mit Kupfer. 1809. 1 fl. 30 kr.

Friedrich Graf von Werben, oder Lohn der Entsagung. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Grafen (die) von Alkantara. Von Fr. Horn. Leipz. 1808. 1 fl. 30 kr.

Gräfinn Pauline. 2 Theile 1 fl. 30 kr.

Gustav Kronheim. Berlin 1802. 36 kr.

Helions Ehe mit ihren Wonnen und Thränen. Wien 1800. 36 kr.

Hermann von Löbeneck, oder Geständnisse eines Mannes. 3 Theile. Leipz. 1807. 5 fl.

Hof-Theater Taschenbuch (Wiener) auf das Jahr 1808. Mit dem Porträt der Mad. Roose und noch 6 prächtigen Kupfern. 12mo. 3 fl. 30 kr.

Hütte (die) auf der Türkenschanze. 1802. 1 fl.

Ida und Claire, oder die Freundinnen in den Ruinen. Von Julie Berger. Leipzig 1808. 1 fl. 45 kr.

Ildefonse, oder die Familie von Reineck. 1 fl.

Italiänerinn (die) oder der Beichtstuhl der schwarzen Büßenden. Von Miß Radclif. Leipz. 1810. 3 Theile mit Kupfern. 4 fl. 30 kr.

Johanne und Albertine, oder die Nebenbuhlerinnen. Von K. Sebald. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Joseph Mendez Pinto. Von dem Verfasser der Alme, und des Walter von Montbarry. Leipz. 1808. 1 fl. 30 kr.

Karl und Wilhelmine, oder die Bewohner des Landes der Geheimnisse. Eine Robinsonade. Leipz. mit einem Kupfer. 2 fl.

Korane. Ein morgenländisches Mährchen. Von A. Wall. Mit Kupfern. 1809. 1 fl. 30 kr.

Kotzebue (Aug. v.) Die geprüfte Liebe. Eine wahre Geschichte aus dem französischen Kriege 2. Theile. Leipz. 1807. 2 fl.

— — Kleine gesammelte Schriften. 4 Theile mit Kupfern. 1810. 6 fl.

— — Die jüngsten Kinder meiner Laune. 6 Thl. Leipz. 1810. 9 fl.

Laura Montaldi. Ein Seitenstück zur Bianka Capello. Von A. G. Meißner. Leipz. 1800. 1 fl.

Leiden der Familie von Eichenhain. 1 fl.

Louise, ein Weib wie ich es wünsche. Breßlau 1803. 1 fl.

Malvina. Von der Verfasserinn der Amalie Mannsfeld. 2. Theile. Leipz. 1808. 3 fl.

Marie, oder die Geheimnisse des Weinberghüttchens, von der Verfasserinn der Claudine Lahn. Leipz. 1808. 1 fl. 30 kr.

Milchbrüder (die) oder Geschichte zweyer Freunde. 2 Thl. Leipz. 1808. 3 fl.

Morgenscenen im Putzzimmer der Römerinn Sabina, mit 1 Kupfertafel. Leipz. 1805. 1 fl.

Nanny und Adelinde, oder die Macht der Sympathie. Mit Kupf. 1809. 1 fl. 30 kr.

Natur und Kunst, oder der Charakter des Menschen gründet sich auf Erziehung. 1801. 1 fl. 15 kr.

Peter Schwalbe, oder der lahme Wächter des Beinhauses am Wiener Berge. Leipz. 1808. 1 fl. 30 kr.

Raimund und Hugo, Söhne Jacobs, Grafen von Abesnes, oder die Weisen im Berge Horeb. Frkf. am Mayn 1801. 1 fl.

Räthselhafte (der) oder die beyden Alten. 2 Thl. 1810. 3 fl.

Reisen und Abenteuer Rosandos und seiner Gefährten. 6 Bändchen 2 fl. 30 kr.

Richard und Angelika, oder Egoismus und Aufopferung. Von K. Sebald. Leipz 1807. 1 fl. 30 kr.

Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann. Eine romantische Geschichte unsers Jahrhunderts. 6 Thl. in 18 Büchern. Leipz. 1800 — 1801. 4 fl.

Robert und Elise, oder die Freuden höherer Liebe. 2 fl.

Romantische Erzählungen. Vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. Frankfurt 1802. 1 fl.

Romantische Erzählungen. Herausgegeben von Fr. Kind. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Rochlitz (Fr.) Kleine Romane und Erzählungen. 2 Thl. Leipz. 1808. 3 fl.

Sack voll (neuer) Witz, Spaß und Ernst, zur Vertreibung der übeln Laune. Frankf. 1805. 1 fl.

Schlangenritter (die) Eine Geistergeschichts aus den Zeiten der Kreuzzüge. 2 Thl. 1799. 1 fl. 30 kr.

Sebastiano der Verkannte, König in Portugal. Von dem Verfasser des Rinaldo Rinaldini. Berlin 1801. 1 fl.

Siegwart. Eine Klostergeschichte. 3 Thl. 2 fl. 15 kr.

Sonderling (der) und seine beyden Söhne. Von Langbein. 1810. 1 fl. 30 kr.

Stephan Fädinger. Berlin 1802. 1 fl.

Theodore von Manstein. Von dem Verfasser des Hermann von Löbeneck. 2 Thl. Leipz. 1808. 3 fl.

Theodor, König der Korsen. Von dem Verfasser des Rinaldo Rinaldini. 3 Thl. Frankf. 1801. 2 fl.

Veit Weber. Neue Sagen der Vorzeit. Braunschw. 1799. 1 fl.

Verborgenen (die) aus Griechenland. 1 fl.

Victors Reise um Menschen kennen zu lernen. Von Frd. Rochlitz. Leipz. 1807. 1 fl. 30 kr.

Zoflora, oder die gute Negerinn. Von Piquenard. Mit Kupf. 1809. 1 fl. 30 kr.